



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

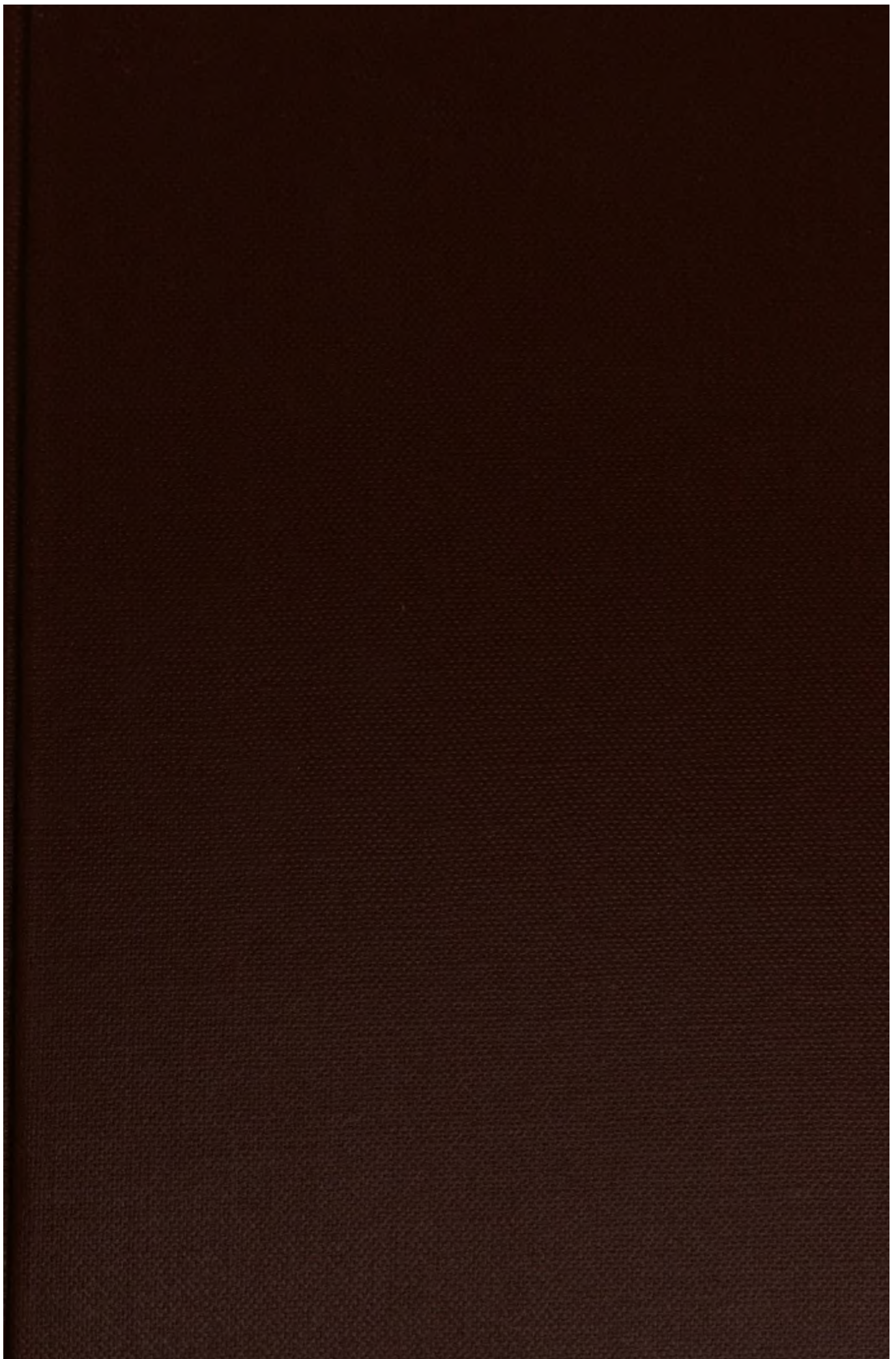
This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.





GER, Ser. I, 37A, 38A







1724  
1724/1124

6/6

# Sonn- und Feiertags-Sonette

VON

**Andreas Gryphius.**

**Abdruck der ersten Ausgabe (1639)  
mit den Abweichungen der Ausgabe letzter Hand (1663)**

besorgt durch

**Dr. Heinrich Welti.**

---

**Halle a/S.  
Max Niemeyer.  
1883.**



**Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts**  
**No. 37 u. 38**

In den ersten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts entwickelte sich neben dem Kirchenlied eine neue, eigenartige, religiöse Kunstdichtung. Unter dem Einfluss holländischer und französischer Muster erlangte nämlich um diese Zeit selbst der dogmatisch abgegrenzte Confessionalismus poetische Ausdrucksfähigkeit. Es erstand eine religiöse Poesie, deren innerster Kern nicht religiöse Empfindung, sondern confessionelles Denken war. Die nüchterne Zeit theologischer Speculationen hatte eine didaktisch-religiöse Lyrik erzeugt.

Die Freude, die stolze Gewissheit, dem Menschengeschlecht die Quellen des Heils und der Wahrheit wieder erschlossen zu haben, hatten im 16. Jahrhundert der religiösen Poesie die Zunge gelöst, und daher war ihre Sprache gross, einfach, überzeugend. Die Erzeuger dieser neuen religiösen Kunstpoesie aber waren der engherzige Glaube an den Alleinbesitz der Wahrheit, das Misstrauen gegen den freien Gedanken und die Unduldsamkeit gegen Andersgläubige und daher blieb auch diese Dichtung für immer mit dem Male der Kleinlichkeit, der Künstlichkeit und Beschränktheit gezeichnet. In dieser Poesie ward das begeisterte Lob der Schöpfung und ihres Meisters zur kleinlichen Aufzählung und Schilderung der Wunder und Schönheit des Weltalls. Das einfache Geständniss menschlicher Sündhaftigkeit genügte diesen Dichtern nicht mehr; nur in der gewissenhaften Anführung all ihrer Gebrechen, in dem cynischen Bekenntniss ihrer Vergehen fanden sie den Ausdruck wirklicher Zerknirschung, wahrer Busse. An Stelle des innigen



Dankgebetes, des offenen Herzensjubels, enthalten die Passions- und Ostergedichte nun eingehende Darstellungen des Märtyrertodes und umständliche Reflexionen über Erlösung und Auferstehung. Selbst der Gedanke des alles erlösenden, alles rächenden Todes verliert an Gewalt und Majestät durch die, in dieser Poesie beliebten, scheusslichen, aber mehr grotesken als erschreckenden Schilderungen der ewigen Strafen und Höllenqualen. Ueberall tritt an die Stelle warmer Empfindung das Dogma. Nicht die menschliche Sündhaftigkeit, sondern die Gründe derselben und die Lehre, sich davon zu befreien, bilden den Gegenstand dieser Poesie. Diese Dichtung weiss die gesammte Heilsökonomie zu verwerthen; ja sie sinkt sogar bis zur Versifikation des Katechismus herab. Es ist klar, dass eine solche Poesie nur das Erzeugniss fachmännisch gebildeter, gelehrter Dichter sein konnte. Wir haben es nicht mehr mit einer religiösen, sondern mit einer theologischen Lyrik zu thun. Diese Lyrik ist nicht mehr der künstlerische Ausdruck der allen gemeinsamen religiösen Empfindung, sondern die künstliche Darstellung derjenigen Heilsbegebenheiten und Lehrsätze, welche den dichtenden Theologen besonders wichtig erschienen. Die Erkenntniss dieser Thatsachen erklärt uns Vorzüge und Mängel, Blüte und Verfall dieser Poesie. Ihre gelehrte Bildung hatte diesen Dichtern die Kenntniss all der neuen, eben aus der Fremde eingeführten Kunstformen vermittelt, und sie bemächtigten sich denn auch alsbald dieser zahlreichen Kunstmittel zur Verschönerung ihrer Dichtungen. Im Gegensatz zum Kirchenlied, welches bei den alten volksthümlichen Formen blieb, bieten die Werke dieser Dichter alle die fremden, kunstreichen Strophengebilde. Durch äusseren Schmuck in Sprache und Form suchte man zu ersetzen, was dem Stoff an Leben, an innerer Poesie fehlte. Aber vergebens. Die fremde Form entfremdete diese Dichtungen nur dem Volk noch mehr und konnte ihm keinen Ersatz bieten für den Mangel an Wahrheit und Unmittelbarkeit der Empfindung. Alle Versuche zu wirklicher Belebung dieser Poesie waren umsonst. Als die Epoche des Buchstabenglaubens, dem sie ihre Entstehung verdankte, zu Ende ging, verschwand auch diese Poesie der Buchstaben und der Wörter, und der Nachwelt blieb von ihr nur die Erinnerung an eine geschmacklose, leere Formspielerei.

Und doch gehörten die bedeutendsten Dichter der Zeit zu den Begründern der Kunstart, deren höchste Entwicklung wir oben zu charakterisiren versucht haben. Opitz schuf im Anschluss an holländische Vorbilder, insbesondere an Heinsius, die breite didaktisch-epische Religionspoesie seiner Hymnen. Später nahm er die Bestrebungen Schede's wieder auf und bereicherte die deutsche Literatur mit der, aus der französischen Poesie entlehnten, Psalmphrase, dem kunstreichen und gelehrten Gegenstück zum Kirchenlied. Ihm folgten während der 30er Jahre des 17. Jahrhunderts Paul Flemming und Andreas Gryphius, welche vorzugsweise die lyrisch-didaktische Richtung der neuen Religionsdichtung pflegten. Sie brachten das, schon von Opitz versuchte, religiöse Epigramm zu seiner höchsten Ausbildung und schenkten ihrer Zeit das religiöse Sonett. Von nun an stand auch das Sonett in der Gunst dieser theologischen Dichter obenan; die beiden Dichter hatten eine Lieblingsform der Zeit in den Dienst der religiösen Muse gestellt.

Unter dem Einfluss der französischen Dichtung und unter dem Schutze Martin Opitzens war zu Beginn des 17. Jahrhunderts das Sonett siegreich in die deutsche Literatur eingedrungen und zu einer der vornehmsten Formen der weltlichen Lyrik geworden. Im Anschluss an eben dieselbe französische Dichterschule erschlossen später Fleming und Gryphius auch das Gebiet der religiösen Poesie der berühmten Modeform. Die Plejade kannte bereits das religiöse neben dem Liebes-Sonett, und sogar der Gedanke, die sonntäglichen Bibeltexte in poetischer Umschreibung und Sonettform der gläubigen Gemeinde vorzulegen, war zuerst in Frankreich zur Ausführung gebracht worden. Dass er Anklang gefunden, beweist am besten, dass noch im Jahre 1605 eine Ausgabe der, von Ronsard & J. Auratus befürworteten „Sonets | spirituels | de feüe Tres-vertueuse et tres-docte | Dame Sr. Anne de Marquets | Religieuse à Poissi | Sur les Dimanches & principales solennitez de l'Annee.“ erschien, also zu einer Zeit, als das Ansehen der Ronsardischen Schule bereits sehr gesunken war. Wir werden daher nicht irre gehen, wenn wir annehmen, der junge Gryphius, der Schüler und Verehrer Opitzens, sei durch diese oder ähnliche Sammlungen zu seinem ersten grösseren Werk, der poetischen Bearbeitung der Perikopen angeregt worden. Mehr

freilich lässt sich nicht behaupten, denn dazu fehlen alle Zeugnisse. Im Gegentheil, der selbständige Charakter des Dichters und der subjektive Ton, die persönlichen Bezüge dieser Jugenddichtungen scheinen die Annahme, Gryphius habe hier ein bestimmtes Vorbild nachgeahmt, von vorn herein auszuschliessen. Eine Nachahmung der Form aber um ihrer selbst willen ist Gryphius nicht zuzutrauen; er war zu sehr Dichter, um einer Mode zu Lieb seiner Poesie eine andere als die ihr natürliche Form zu geben. Wenn bei irgend einem Lyriker des 17. Jahrhunderts, so ist bei Gryphius die Form Ergebniss und nothwendige Folge des Inhalts. Wenn daher Gryphius in diesen religiösen Dichtungen sich des Sonettes als Ausdrucksform bedient, so haben wir den Grund für dieses Vorgehen vor allem in der Beschaffenheit und den Eigenschaften eben dieser Poesie und erst in zweiter Linie in den Einflüssen irgend welcher Mode zu suchen.

Der grösste Theil der lyrischen Gedichte des A. Gryphius ist ganz Ergebniss seines Lebens; es ist Gelegenheitspoesie im edeln Sinn des Wortes. So auch diese Son- und Feyrtags-Sonnete von 1639.

Sie bieten uns das Glaubensbekenntniss, welches der Jüngling als einziges Gut aus seiner im Pfarrhause verlebten Jugendzeit gerettet und in den Jahren unsäglicher Leiden und schwerer Verfolgung zur Ueberzeugung und Lebensanschauung vertieft und erweitert hatte. Wohl sind es die Dogmen und Lehren des Protestantismus, welche den Inhalt dieser Gedichte bilden, aber die Dogmen sind belebt von einer grossartigen, schwungvollen Phantasie, diese Lehren sind getragen von einem im Unglück erstarkten Religionsgefühl. In eben dieser innigen Verbindung zwischen religiösem Fühlen und theologischem Denken beruht nicht nur der Vorzug der Gryphius'schen Religionspoesie vor der seiner Zeitgenossen, sondern auch die Lebensfähigkeit seiner Sonettdichtung im Besondern. Das italienische Sonett, das selbst aus einer merkwürdigen Vereinigung glühender Liebesempfindung und scholastischen Denkens erwachsen war, fand erst in dieser religiös-theologischen Dichtung des And. Gryphius den seinem Charakter angemessenen Bereich deutschen Geistes- und Gemüthslebens. Der inbrünstige, aber doch von theologischer Aengstlichkeit bewachte

und genau geregelte Glaube, wie ihn die Son- und Feyrtags-Sonnete zum Ausdruck bringen, entsprach am meisten jenem feurig-sinnlichen Liebesempfinden, welches durch das hinzutretende Element scholastischer Gelehrsamkeit zur ruhigen, klargestgliederten Form des „Sonetto“ gedrängt worden war. Gryphius gab also, indem er das Sonett anwandte, seinen Gedanken und Gefühlen den adäquatesten Ausdruck und der bis dahin immer noch fremden Sonettform zum ersten Mal einen ihr homogenen deutschen Inhalt. Das war der erste Schritt zur wirklichen Germanisirung des Sonettes, welche in der Folgezeit aber durch die einseitig verstandesmässige, theologische Ausbildung und Ausartung der neuen religiösen Lyrik und die lächerlichen Formspielereien der weltlichen Sonettisten vereitelt wurde.

Wie viel dem Lyriker Gryphius an der Uebereinstimmung von Form und Inhalt, in dem vorliegenden Falle also an der wirklichen Verschmelzung der fremden Strophe mit dem deutschen Gedanken, an der Germanisirung des Sonettes gelegen war, geht am deutlichsten aus der Textgeschichte der Son- und Feyrtags-Sonnete hervor. Wann die 1639 gesammelten Sonette entstanden sind, wissen wir nicht, wir können aber annehmen, dass die Mehrderselben schon vor seiner Reise nach Holland gedichtet war. Gryphius verliess im Juni 1638 Danzig, traf Mitte Juli in Amsterdam ein und wurde am 26. Juli zu Leyden immatrikulirt. Nun ist kaum anzunehmen, dass er im Verlaufe der folgenden fünf Monate die 100 religiösen Sonette zusammengeschrieben habe; später aber als im December 1638 können sie nicht entstanden sein, da die beiden Widmungsschreiben im Januar 1639 verfasst sind. Ueberhaupt sprechen gegen die Annahme einer so raschen und späten Entstehung nicht nur der Werth und die Verschiedenheit der Sonette, sondern auch die Gewohnheit des Dichters, seine lyrischen Dichtungen, erst nachdem sie ihm gewissermassen fremd geworden, zu veröffentlichen. So enthält z. B. das 1643 erschienene I. Buch der Sonette Gedichte, die in ihrer Urform jedenfalls in die Jahre 1634—35 zurückreichen. Auch unter den Son- und Feyrtags-Sonneten finden sich einige, welche wir unbedingt zu den frühesten Erzeugnissen des Dichters rechnen müssen. Dahin gehören vor allem die Gedichte 27 und 28 der Festtags-Sonette. Diese beiden Sonette erinnern

in der freien und willkürlichen Behandlung des Reimes — sie haben im zweiten Quartett andere Reime als im ersten — an die ersten Versuche im deutschen Sonett und da Gryphius sonst in Bezug auf den Reim nur regelrechte Sonette bildet, ist es nicht wahrscheinlich, dass diese zwei Ausnahmen einer Zeit angehören, da er es in der Formbeherrschung schon bis zu einer gewissen Meisterschaft gebracht hatte. Andere Sonette verrathen durch den schwerverständlichen, verworrenen Stil und durch unklare Composition ihr höheres Alter. Die Mehrzahl dieser Sonette wird zur Zeit seines Aufenthaltes im gräflich Schönborn'schen Hanse und in der, nach dem Tode des alten Grafen (23. December 1637) über Gryphius von neuem hereingebrochenen, Epoche der Verfolgung gedichtet worden sein. In Leyden stellte der Dichter diese Jugendgedichte zusammen und ergänzte und verbesserte wohl hier und da etwas, um sie seines Ranges als poeta laureatus Caesareus würdig zu machen. Er widmete sie, und darin darf man einen Hinweis auf ihre Entstehung in der Heimat erblicken, schlesischen Freunden und Verwandten und fügte ihnen Geleitsgedichte seiner schlesischen Gönner bei. Diese erste Ausgabe der Son- undt Feyrtags-Sonnete erschien bei den Elzevirs, vermuthlich zu Beginn des Jahres 1639. Von den 100 Sonetten, die sie enthält, fallen 65 auf die Sonntags-, 35 auf die Festtags-Sonette. Die grosse Mehrzahl dieser Sonette ist in dem, seit Opitz auch für das Sonett üblichen, Alexandriner abgefasst; nur zwei Nummern sind in sog. gemeinen Versen gedichtet, No. 14 und 23 der Festtags-Sonette. Am Schlusse des Werkleins ist eine, später nicht in die Gesamtausgabe aufgenommene, Psalm-Paraphrase abgedruckt. Dort ist auch unter der Ueberschrift „Lectori“ ein Verbesserungsvorschlag für den letzten Vers des 35. Sonntags-Sonettes mitgetheilt. Leider aber hat sich gerade in diese Verbesserung ein Druckfehler geschlichen. Es handelt sich nämlich darum, aus diesem Vers das Reimwort „ergetzen“, das bereits im correspondirenden Vers 11 verwendet ist, zu entfernen. Der Dichter änderte also den Vers: „Dort sich mitt grossem Lohn sol aller pein ergetzen,“ in „Des schaden wöll er dort mitt höchstem lohn ersetzen,“ der Setzer aber druckte wiederum „ergetzen“. Dieses letztere steht auch in dem mir vorliegenden Exemplar der Breslauer Stadt-Bibliothek, ist je-

doch hier durch eine, vermuthlich aus der Druckerei rührende, Tinten - Correctur in „ersetzen“ ungeändert. Die Lesarten der späteren Angaben lassen keinen Zweifel an der Richtigkeit dieser Correctur.

In dieser Form blieben die Son- undt Feyrtags - Sonnete elf Jahre bekannt. Da erschien 1650 die erste **Sammelausgabe Gryphius'scher Werke** und hierin der erste Theil der Ausgabe von 1639 zum zweiten Mal, aber in ganz neuer Bearbeitung. Aus der Reihe der hier mitgetheilten Sonette war das 37. entfernt und dem I. Buch der Sonette einverleibt worden, und von den 58 übrig bleibenden — die sechs letzten gelangten nicht zum Abdruck — waren nicht weniger als 14 gänzlich umgestaltet worden. Von diesen 14 waren 12 sogar in andere, bisher für das Sonett ungebräuchliche Versmasse gebracht worden (No. 5, 15, 17, 18, 20, 30, 31, 47, 48, 50, 55, 56). Zwei Sonette (No. 11 und 28) hatten nur eine theilweise Aenderung des Metrums erfahren und zwei andere (No. 40, 59) waren zwar total umgearbeitet, aber in der Form des Alexandriners belassen worden. An allen übrigen Sonetten waren in Rücksicht auf Stil und Composition Verbesserungs- oder wenigstens Neuerungsversuche gemacht worden. Diese Umgestaltungen scheint Gryphius während seines Aufenthalts zu Strassburg, Mai oder Juni 1646 bis Frühjahr 1647 vorgenommen zu haben, als er die erste Sammlung seiner Dichtungen vorbereitete. Begründet sind diese Umarbeitungen durch den Wunsch des Dichters, seine Jugendwerke im Sinne seiner gereiften Kunstanschauungen zu verbessern und durch das deutliche Bestreben nach immer engerer und organischer Verbindung von Form und Inhalt. Angeregt wurde er zu der Einführung neuer Metra wahrscheinlich durch den Vorgang Philipps von Zesen, der im ersten und zweiten Theile seines *Helicon* (1640. 1641) diese Abarten des Sonettes besprochen und mit Beispielen erläutert hatte.\*) So ist die Verwendung achtfüssiger Trochæen (B 3 III, 5. 31. 47. 54. 55) mit ziemlicher Sicherheit auf Zesen zurückzuführen. Sonette in vers communis (B 3 III, 15. 30. 61) und in vierfüßigen Jam-

\*) Ueber diesen wichtigen Vorgang in der Geschichte des deutschen Sonettes vergl. meine demnächst erscheinende „Geschichte des Sonettes in der deutschen Dichtung.“

ben (B 3 III, 49) kannten schon Opitz und Flemming. Die Anwendung anderer, von Zesen nicht vorgeschlagener Versmaasse, wie des achtfüssigen Jambus (B 3 III, 20. 46), und die Vermischung der Versarten (B 3 III, 11. 17. 18. 28. 59. IV, 2. 9. 35) war nur die folgerichtige Durchführung der erhaltenen Anregung. Was Zesens gedankenlose Spielerei und Veränderungs-sucht erfunden hatte, versuchte hier Gryphius für die wirkliche Einbürgerung, für die Belebung der fremden Form nutzbar zu machen. Durch die Anwendung verschiedener Versarten in einem Sonett glaubte er am ehesten dem Gedanken den möglichst freien und natürlichen Ausdruck geben zu können. Er versuchte den Wechsel und Umschlag der Stimmungen durch den Wechsel ruhiger oder bewegter Versmaasse zu versinnlichen. Und das gelang ihm oft auch sehr gut (cf. z. B. S. 18 der Sontags-Sonnete), sehr oft aber ward durch den Wechsel des Metrums die Ebenmässigkeit und Geschlossenheit der Form und ihre regelrechte Gliederung gestört. So wurde das Sonett zwar dem nationalen Empfinden näher gebracht, die Form aber büsste durch diese Aenderungen mehr oder weniger von ihrer Einheit und Vornehmheit ein. Auf jeden Fall war Gryphius bei der Umarbeitung vor allem bestrebt, sein Sonett klarer und einfacher zu gliedern; es finden sich mehrfach Beispiele, wo die Quartette selbständiger gestaltet wurden (cf. z. B. I 32, 33, 34 u. a. m.) oder wo erst durch die Umarbeitung der durchaus nöthige Einschnitt zwischen den Quartetten und den Terzetten hergestellt wurde (cf. I 18, 22, 50, 56, 60, 62, 64, II 2, 9 u. a. m.). Dann war der Dichter besonders auf die Verbesserung seiner Satzbildung bedacht; nicht nur die Stilisirung der einzelnen Sätze, sondern auch die einheitliche Gestaltung der ganzen Satzgefüge liess er sich angelegen sein. Kakophonien, Archaismen und Provinzialismen wurden möglichst beseitigt (cf. z. B. I s. 23, wo das ältere Ascherbrod durch Aschenbrod ersetzt wurde, oder II s. 32 den, 1657 durch Zöllnerhaus ersetzten, schlesischen Provinzialismus Zöllnerbaud, wozu Grimm Wörterb. I sp. 1169 zu vergl.). Endlich ist auch noch der Aenderungen zu gedenken, welche der Dichter aus sachlichen Gründen vorgenommen hat. Der Text von 1650 und 1657 erscheint etwas dogmatischer gestaltet als der von 1639. Es sind oft abstraktere, der

theologischen Lehre geläufigere Begriffe an Stelle freigewählter poetischer Ausdrücke getreten (cf. z. B. I s. 2 v. 6, II s. 7 v. 4), mitunter sind wohl auch gar zu hyperbolische Wendungen aus rationalistischen Gründen gemildert (cf. z. B. I s. 3 v. 4 und 8). In vielen Fällen hat der Dichter seine Bilder verbessert, seinen Ausdruck verschärft und reicher gestaltet. Besonders bei der Darstellung menschlicher Verworfenheit und bei der Schilderung der ewigen Schrecknisse hat sich Gryphius in dieser Umarbeitung noch lebhafterer Farben bedient, als in seiner Jugendzeit. Gryphius zeigt da in der Wahl seiner Ausdrücke eine Naivetät und Natürlichkeit, die, wie die Grossartigkeit seiner Bilder, sehr oft an seinen grossen Geistesverwandten Dante erinnert. Die Umgestaltung dieser Jugenddichtungen ist also trotz der bedenklichen Freiheiten in der Formgebung als eine wirkliche Verbesserung zu bezeichnen, und es bleibt nur zu bedauern, dass wir bloss die Hälfte dieser interessanten Selbsteorrectur besitzen. Von der Umarbeitung der Feiertags-Sonette nämlich, diess lehrt der erste Blick in unsere Ausgabe, sind uns nur einige Bruchstücke (cf. s. 2. 9) überliefert; die Mehrzahl der Sonette kennen wir bloss in der ersten Redaction, welche sämtliche Ausgaben, mit wenigen geringfügigen Abänderungen, zum Abdruck brachten.

### **Bibliographie der Sonn- und Feiertags-Sonette.**

A. Andreae Gryphii | philos. et poet. | Son- undt Feyr- tags | Sonnete | 1639. | ist der Titel der ersten, wie aus einer später angeführten Notiz hervorgeht, zu Leyden bei Elzevir gedruckten Ausgabe. Diese editio princeps ist in 12<sup>o</sup> und umfasst 7 Bogen 3 Blätter, welche mit den Buchstaben A 2 bis H 3 bezeichnet sind. Paginierung fehlt, dagegen sind je die fünf ersten Blätter eines Bogens mit der Bogenchiffre und Blattnummer versehen, z. B.: C, C 2, C 3, C 4, C 5. Die letzten drei Blätter des Bogens sind ohne Bezeichnung. Der Text beginnt mit Blatt A 2, Blatt A ist dem Titel gewidmet. Derselbe besteht in einer Radirung, die offenbar Zweck und Charakter der Gedichte kennzeichnen soll. Rechts im Vordergrund sitzt ein Weib, das mit der einen Hand nach einem links stehenden Leuchthurm deutet, dessen hellbrennende Fackel



einem auf stürmisch bewegten Meer gefährdeten Segelschiff Rettung verheisst. Ueber dieser ganzen Scene wölbt sich der nächtliche Himmel. Darin, rechts oben, ein Band mit der Inschrift: *donec oriatur*. 2. pet. 1. Der oben angeführte Titel des Buches findet sich auf einem Schild, auf den das Weib zur Rechten sich stützt. Mit Ausnahme der Widmungsschreiben und Ueberschriften, welche in Antiqua gesetzt sind, ist das ganze Büchlein in Cursiv gedruckt. cf. Goedeke Grundriss II p. 484.

Dies ist die einzige rechtmässige Einzelausgabe der Son- und Feyrtags-Sonnete. Alle späteren Ausgaben sind Theile der Gesamtausgaben von Andreas Gryphius' Werken oder Nachdrucke. Zu den ersteren gehören:

**B 1.** Der Abdruck der Son- und Feyrtags-Sonnete in: Andreas Gryphen | Teutsche Reim-Gedichte | Derein enthalten | I. Ein Fürsten-Mörderisches | Trawer-Spiel, | genannt | Leo Armenius | II. Zwei Bücher seiner | Oden | III. Drey Bücher der Sonnetten | denen zum Schluss die Geistvollen Opitzianischen Gedanken | von der Ewigkeit | hinbey gesetzt seyn. | Alles auff die jetzt üb- und löbliche Teutsche | Reimart verfasst | zu Frankfurt am Mayn bey | Johann Hüttner Buchführern | Im Jahre 1650. | cf. Goedeke Grundriss II p. 484.

Diese, von Gryphius zur Zeit seines Strassburger Aufenthaltes zusammengestellte, erste Gesamtausgabe sollte die Son- und Feyrtags-Sonnete in zweiter veränderter Auflage bieten. Diess ist aber nicht der Fall, denn die Ausgabe enthält bloss die Nummern 1—59 der Editio princeps mit Weglassung des Sonettes 37 „An Gott den Heiligen Geist“, welches seit 1643 das erste Buch eröffnet. Die 58 Sonette sind auf p. 199—232 als „Andreas Gryphii | Sonnette | das dritte Buch.“ | abgedruckt. Darauf folgen p. 232—235 als No. 59—63 fünf Sonette, welche sich weder in A noch in einer der späteren Gryphius-Ausgaben wiederfinden. Zur Kenntniss und Charakteristik dieser, übrigens ganz werthlosen, Reimereien folgen hier die Ueberschriften und Anfangsverse:

LIX. Auf den Sonntag des von Schuld lossprechenden und verdammenden Königs oder XXII. Sonntag nach dem Fest der H. Dreheinigkeit. Matth. 18.

„Geh! hochbeladne Seel, betrübt in deinen Sünden,  
Wirf dich zur Erden hin, in wahrem Glauben schaw

Den Himmels-König an, gang ungezweifelt traw,  
Sei fest gefasten Fuß, du werdest Gnade finden" u. s. w.

LX. Auf den Sonntag des Wahrhaftigen und die Gottlosen in ihren  
Anschlägen bestrickenden Jesu oder XIII. Sonntag nach dem Fest  
der H. Drey Einigkeit. Matth. 22.

„Ich bin der Lügen Kind, ein Sohn der Unwahrheiten,  
Deß Zung und eitler Mund nur Lügen Wort ausschiest" u. s. w.

LXI. Auf den Sontag des, die in Sünden Krank ja Tod liegenden  
Menschen auferweckenden Arztes oder XXIV. S. nach dem Fest d.  
H. Dreheinigkeit. Matth. 9.

„Ich leb und bin doch tod, die Hände gang erkalten,  
Die Fuß erstarren mir, die Augen werden blind" u. s. w.

LXII. Auf den Sontag der in den letzten Weltzeiten sich begehenden  
Trübseligkeiten und dabey der Auserwählten bey uns in Christo emp-  
finden Süßigkeiten oder am 25. Sonntag nach d. Fest d. H. Drey-  
einigkeit. Matth. 24.

„Je länger jemandt lebt auf diesem Rund der Erden  
Je mehr er von der Welt empfindet Angst und Pein" u. s. w.

LXIII. Auf den Sontag des zum letzten Gerichts Tage prächtig und  
mächtig herein dringenden Menschen Sohnes oder am 26. Sonntag  
nach dem Fest der H. Dreheinigkeit. Matth. 25.

„Was soll das Krachen sein? Was soll das Donner blißen?"

So hochprangende, schwülstige Ueberschriften, so platte,  
nüchterne Verse, das ist Gryphius' Art nicht. In der That  
haben wir es hier mit einer Fälschung zu thun. Doch hören  
wir Gryphius selbst. Er wird uns über diess wie über das  
Fehlen der Feyrtags-Sonnete am besten belehren können.

„Der Großgünstige Leser sey erinnert, daß in denen zu Franck-  
fort am Mayn bei Jacob Hüttern, anno 1650 außgegebenen meinen  
Sachen weder der Titel noch des dritten Buches fünf letzte Sonnette  
mein. Wie nicht nur das zu Leiden Anno 1639 bey Elzeviern ge-  
druckte Exemplar, sondern auch die Art zu reden, vnd die meinige  
alhier, außweisen. Selbigen Druck des Leonis Armenii, hat nebenst  
den ersten zwey Bücher der Oden und die Sonnette zu Straßburg  
Herr Caspar Diezel zu verlegen angefangen, welchem ich auch dz  
vierdte Buch der Sonnette nebenst zwey Büchern der Epigrammatum  
vor meiner Abreise hinterlassen. Weil aber durch allerhand Wieder-  
wertigkeiten vnd Prozesse Herr Diezel verhindert worden, den Ver-

lag weiter als usque ad paginam 232 zu continuiren; hat sich in meinem Abwesen einer gefunden, der das Werk und dritte Buch mit seinem Zusatz schliffen, und mit einem neuen Titel begaben wollen, welches er vielleicht guter Meinung gethan, mir aber schlechten gefallen hiermit erwiesen.“

Diese Erklärung erliess Gryphius im Jahre 1657, als er in Breslau eine zweite Gesamtausgabe seiner Werke veranstaltete. Sie ist zuerst abgedruckt auf der Rückseite der p. 117 eben dieser Ausgabe von 1657 und wurde 1663, in der letzten vom Dichter selbst besorgten Ausgabe nach p. 777 wiederholt, ebenso p. 448 der Ausgabe von 1698.

Die Sache liegt demnach so. Während seines Aufenthaltes zu Strassburg sammelte Andreas Gryphius seine gedruckten und ungedruckten vollendeten Werke, — es waren nach dem Titel der Ausgabe und dem Nachwort von 1657 zu schliessen: 1. Leo Armenius, 2. Zwei Bücher Oden, 3. Vier Bücher Sonette, 4. Zwei Bücher Epigramme — und übergab dieselben zum Drucke dem Buchhändler Caspar Dietzel. Dieser begann noch vor der Abreise des Dichters mit dem Drucke, wenigstens lässt darauf die Wendung schliessen, „welchem ich auch das vierdte Buch der Sonette nebenst zwey Büchern der Epigrammatum vor meiner Abreise hinterlassen,“ denn, wenn der Druck noch nicht in Angriff genommen oder gar erst fürs Jahr 1650 vorgesehen war, so hatte Gryphius nicht nöthig, das Manuscript für die letzten Bogen seines Buch noch vor seiner Abreise dem Verleger zuzustellen. Es scheint überhaupt, als wolle Gryphius durch diese Bemerkung alle Schuld an dem verspäteten und unvollständigen Erscheinen seiner ersten Ausgabe von sich abwälzen. Endlich ist noch zu bemerken, dass die Widmungen, der bis dahin ungedruckten Werke, des Leo Armenius, des 2. Buches der Oden und des 2. Buches der Sonette, insgesamt aus dem Jahre 1646 datirt sind. Die Widmung aber ist natürlich mit dem Datum desjenigen Jahres versehen, in welchem der Autor das Werk seinem Gönner überreicht oder doch zu überreichen gedenkt. Kurz alle Gründe sprechen für die Annahme, der Druck der sogenannten Frankfurter Ausgabe von 1650 habe schon 1646 zu Strassburg begonnen. Wahrscheinlich verliess Gryphius Strassburg erst, als er überzeugt war, dass das Erscheinen seiner Dichtungen ge-

sichert sei. Wirklich fand auch der Druck der ersten 14 Bogen ohne Störung statt, der Satz des 15. aber war noch nicht vollendet, als die Geschäftsverhältnisse den Verleger nöthigten, sein Unternehmen aufzugeben. In welchem Jahre dies geschah, wissen wir nicht. Nur soviel ist klar, dass das Manuscript des Dichters, welche die sechs letzten Sonette des III. Buches mit dem IV. Buch der Sonette und den 2 Büchern Epigramme enthielt, nicht in die Hände desjenigen Verlegers gelangte, der die schon gedruckten 14½ Bogen, p. 1—232 an sich brachte. Dieser, ein Frankfurter Namens Johann Hüttner, sah sich daher gezwungen, das Werk selbst abzuschliessen und er that diess, indem er das III. Buch der Sonette mit fünf ebenfalls religiösen Klinggedichten beschloss und die übrigbleibenden vier Seiten für einen Abdruck der „geistvollen Opitzianischen Gedanken von der Ewigkeit“ benutzte. Dann wurde der schwülstige und marktschreierische Titel vorgedruckt, und das Buch in die Welt geschickt, gegen dessen Zusätze Gryphius sich später energisch verwahrte, das er aber nie für eine unechte Ausgabe erklärte, wie wohl behauptet worden ist (cf. Koberstein: Geschichte der deutschen Nationalliteratur II<sup>a</sup> p. 132, 4<sup>1</sup>; 279, 5<sup>1</sup>). Ueberhaupt wurden aus der oben citirten Erklärung ungenaue und unrichtige Schlüsse gezogen und daraufhin eine Ausgabe verdächtigt, die als editio princeps mehrerer Werke, grössere Aufmerksamkeit verdient, als ihr bisher geschenkt wurde.

Die Ausgabe von 1650 bezeichnet einen bedeutsamen Punkt in der Entwicklungsgeschichte unseres Dichters. Sie bildet das Bindeglied zwischen der ersten jugendlichen und der zweiten, durch männliche Reife charakterisirten, Periode. Sie schliesst das Werk des Lyrikers Gryphius im Grossen und Ganzen ab, sie bietet im Leo Armenius den ersten bekannten dramatischen Versuch des Dichters und eröffnet somit die Perspektive auf die bedeutende und interessante Laufbahn des Dramatikers. Uns ist sie besonders wichtig, da sie durch die Zusammenfassung und endgiltige künstlerische Umgestaltung der Jugendwerke den Archetypus für die Textkritik der lyrischen Dichtungen bildet. So hat also z. B. Gryphius für diese Ausgabe die grosse Umgestaltung seiner Son- und Feyrtags-Sonnete unternommen, und alle späteren Ausgaben gehen auf diesen

ersten Druck der Umarbeitung zurück und unterscheiden sich nur durch unbedeutende formale Verbesserungen. Daher bezeichnen wir für unsere Untersuchungen diese Ausgabe mit B 1 und ihre Abkömmlinge mit B 2, B 3, B 4.

**B 2.** *Andreae Gryphii | deutscher | Gedichte, | Erster Theil | Breslaw, | In Verlegung Johann Lischkens, | Buchhändlers 1657.* (cf. Goedeke, Grundriss der Geschichte der deutschen Dichtung II p. 484). In dieser Ausgabe, welche Leo Armenius, Catharina von Georgien, Carolus Stuardus, Felicitas, Cardenio und Celinde, Majuma, Kirchhoffs-Gedanken, Vier Bücher Oden, Vier Bücher Sonnette enthält, hat jedes Werk eigenen Titel und eigene Paginirung. Den Abschluss des ganzen Buches bilden die vier Bücher Sonette. Die Son- undt Feyrtags-Sonnete bilden das III. und IV. Buch: *Andreae Gryphii | Sonnette | das dritte Buch (p. 57—96) Andreae Gryphii | Sonnette | das Vierde Buch | Ueber die Festtage. (p. 97—117).* Hier erscheinen also die sechs letzten Sonette des III. Buches und das ganze IV. Buch, die Feyrtags-Sonnete, zum ersten Mal in der Umarbeitung. Bei der Textkritik dieser Gedichte ist daher immer auf B 2 zurückzugehen. Der Text der Gedichte in B 2 bietet keine bedeutenden, sondern meistens nur formale Abänderungen des Textes von B 1. Ebenso verhält es sich mit den Abweichungen der Ausgabe B 2 von der letzten der zu des Dichters Lebzeiten erschienenen Sammlungen, von der Ausgabe von 1663 (B 3). Um jedoch einen Begriff zu geben von der Art, wie der Dichter auch noch später von Ausgabe zu Ausgabe an seinen Sonetten besserte, folgen hier die Stellen, in welchen die Ausgabe von 1657 von der letzter Hand, 1663, abweicht. Die Correcturen zu den hier angeführten Stellen sind in unserem Abdruck der Ausgabe B 3 leicht zu finden.

III. Buch. s. 3 v. 10 Schilffe. s. 11 v. 3 der Jung, Aug vnd Sinn regiert. s. 12 v. 10 hast ganz Thränenvoll geschendkt. s. 13 v. 6 Ich bin so starck nicht mehr! vnd muß nach meinem Fall. s. 13 v. 7 Verschmachten fern von dir in diesem Thränen Sal. s. 17 v. 4 Daß er sich selbst darumb in Tod gestelt. s. 18 v. 2 werther Saam bringt leider wenig Frucht. s. 18 v. 4 Emsig dein Wort vnd mein Herz zu versehen. s. 29 v. 2 Zu meinem Jägergarn. s. 29 v. 5 Dir Fürst der Finsternuß, dir Sathan abgenommen. s. 31 v. 1 wie ich nun in lauter Thränen fließe! s. 34 v. 4 Er

lößt die auf, die. s. 34 v. 5 und den vor. s. 39 v. 7 Döfen mehr denn Gott. s. 39 v. 10 Im Rath und Ehyer. s. 46 v. 8 Sich der so scharffen Kläger. s. 46 v. 11 Wenn dein Genungthun, was mir fehlt, Mein süßer Jesu. s. 55 v. 9 Lieber. s. 62 v. 7 In dem der Wieder Christ. s. 64 v. 2 Auß auff.

IV. Buch. s. 4 v. 3 An Gottes rechter Hand. s. 10 v. 11 Seelen seyn. s. 10 v. 14 Drumb zeig ich mich der Schaar, die arm, schlecht, schwach vnd klein. s. 16 v. 13 die würgen. s. 17 v. 2 den Höchsten loben. s. 17 v. 5 Was der Propheten Chor, was Priester vorgebracht. s. 17 v. 6 Wird war, er bricht. s. 18 v. 4 den Gott in Flammen holt. s. 19 v. 5 in allen Lippen. s. 19 v. 7 erweist. s. 21 v. 10 Prob. s. 23 v. 4 heist ins schwarze Grab uns fliehen? s. 28 v. 1 Wie lange wilst du. s. 28 v. 2 sein Leib eigen. s. 34 v. 12 Weil auch.

**B 3.** *Andreas Gryphii | Freuden | und | Trauer = Spiele | auch | Oden | und Sonnette. | In Breslau zu finden | bey | Veit Jacob Treschern, Buchhändler | Leipzig | Gedruckt bey Johann Erich Hahn. | Im Jahr 1663. | (cf. Goedeke Grundriss II p. 485.)* Diess ist, wie schon gesagt, die letzte Ausgabe vor des Dichters Tod (16. Juli 1664). Sie bietet die Werke in ihrer endgiltigen Gestaltung und ist daher bei der ästhetischen Betrachtung des Dichters als Vulgata zu betrachten. Da sie aber durch zahlreiche Druckfehler entstellt ist, kann sie bei der Herstellung des Textes nicht eben die Bedeutung haben.

In dieser Sammlung, wo jedes Werk seinen eignen Titel hat, die Paginirung aber durchgehend ist, bilden die Sonette den Abschluss. Die Son- undt Feyrtags-Sonnete finden sich als III. und IV. Buch der Sonette auf p. 719—756 und 757—777. Die langen lateinischen Widmungsepisteln sind wie in den Ausgaben B1 und B2 durch folgende, kürzere Dedicationen ersetzt.

Widmung des III. Buches:

Generoso Nobi- | lissimoque | Domino | Johanni Frideri- | co de Sack | Hæredita | rio in Thiergarten, &c. Domino | & Amico | Hoc sinceri Amoris, spectatæ Fidei | Integritatis Eximæ ergò E- | xiguum momentum | D. D. | Lugduni Batavor. Calend. | Januarij Anno CIOIOC | XXXIX. | Andreas Gryphius.

Widmung des IV. Buches:

Optimæ Indolis & Expectationis | Adolescentulo | Paulo Gryphio | suo ex Fratere | Paulo Gryphio, | Philo- | sopho &

Theologo | Ecclesiarum Ducatus Crosnensis Su- | per-Intendenti  
Vigilantissimo | Nepoti | destinabat | Leidæ Batavorum III. No-  
nas Januar. | Anno CIOIOXXXIX. | Andreas Gryphius.

**B 4.** Andreæ Gryphii | um ein merckliches vermehrte | Deutsche |  
Gedichte. | Mit Kayserl. und Churfl. Sächsischen | allergnädigstem Pri-  
vilegio | Breslau und Leipzig | In Verlegung | der Zellgiebelischen  
Erben 1698. (cf. Goedeke Grundriss II p. 485.)

Diese Ausgabe wurde von Christian Gryphius, dem Sohn  
des Dichters veranstaltet und überwacht. Sie enthält mehrere,  
bisher nicht in die Gesamtausgaben aufgenommene, Werke,  
sowie Verschiedenes aus dem Nachlass des Dichters. Der Text  
folgt im Grossen der Ausgabe B 3, doch sind B 2 und die  
Einzelausgaben offenbar zu Rathe gezogen. Unter den hier  
zum ersten Mal gedruckten Dichtungen ist ein neues Buch  
Sonette hervorzuheben, das als III. Buch in die Reihe der bis  
dahin bekannten vier Bücher eingereiht wurde. Die Sonntags-  
Sonette werden in Folge dessen als IV., die Feiertags-Sonette  
als V. Buch bezeichnet. Das IV. Buch findet sich p. 389 — 414,  
das V. Buch p. 415 — 447.

Folgende Tabelle erläutert die verschiedenen Bezeich-  
nungen der einzelnen Bücher in den Gesamtausgaben.

1639				Son- undt Feyrtags- Sonnete
1643	A. Gryphii			
	Sonette I. Buch			
1650	I	II	III	
1657	I	II	III	IV
1663	I	II	III	IV
1698	I	II	III	IV V

Alle bis dahin citirten Ausgaben waren rechtmässige. Dem  
ist nicht so mit der Ausgabe:

**C.** Sonn- und Feyrtags-Sonnet M. Andr. Gryphii P. L. C.  
Gotha. Im Jahre 1660. in 12<sup>o</sup>,

welche Tittmann p. XXX seiner Einleitung anführt. Nach ihm  
befindet sich der Titel in einem Holzschnitt mit der Darstellung  
eines christlichen Ritter, der gegen die Hölle streitet und von  
Gott aus den Wolken gekrönt wird. Inhalt und Form sind oft  
geändert und überall, wo A. Gryphius die regelrechte Form des  
Alexandriner verlassen hat, ist diese wieder hergestellt. Am

Schluss ist die „Thränenklage aus dem 13. Psalm“, welche sich in der Ausgabe von 1639 findet, sowie ein geistliches, J. B. M. gezeichnetes Lied mitgeteilt.

Wer der Herausgeber und Bearbeiter dieser unrechtmässigen Sammlung war, weiss ich nicht. Jedenfalls hat Gryphius nichts mit dieser Ausgabe zu thun, sonst hätte er nicht 1663 in B 3 die Sonette in der freien Umgestaltung aufgenommen. Aus diesem Grunde habe ich auch C nicht näher in Betracht gezogen. Obige Angaben verdanke ich insgesamt Tittmann, der in neuerer Zeit zuerst wieder eine Sammlung lyrischer Gedichte von Gryphius veröffentlicht hat.

**D. Deutsche Dichter des 17. Jahrhunderts. Mit Einleitungen und Anmerkungen.** Herausgegeben von Karl Goedeke und Julius Tittmann. Band 14: Lyrische Gedichte von Andreas Gryphius. Herausgegeben von Julius Tittmann. Leipzig. F. A. Brockhaus. 1880.

In diese Auswahl aus Gryphius lyrischen Dichtungen sind vier Bücher der Sonette aufgenommen. Von den Sonneten und Feyrtags-Sonneten sind nur die Sonntags-Sonnete und das letzte der Feyrtags-Sonneten mitgeteilt; alle natürlich in der Fassung der Vulgata B 3 mit Benutzung der Ausgaben von 1657 und 1698 zur Herstellung des Textes.

#### Unsere Ausgabe.

Unsere Ausgabe bietet:

1. Einen vollständigen, diplomatisch genauen Abdruck der Ausgabe A. Derselbe enthält: 1. die lateinische Widmungsepistel zu den Sonntags-Sonneten, 2. No. 1—65 der Sonntags-Sonette, 3. Titel und Widmung der Festtags-Sonette, 4. No. 1—35 der Festtags-Sonette, 5. Threnenklage aus dem 13. Psalm, 6. Lectori, 7. die lateinischen Geleitgedichte der Grafen von Schönborn.

In der Wahl der Schriftart und in der Orthographie richtet sich unser Neudruck genau nach dem Original, nur sind die im An- und Inlaut verwendeten langen s (f) durch s ersetzt worden. Die Inconsequenzen und Unrichtigkeiten in Orthographie und Interpunction wurden gewahrt. Von den Druckfehlern sind nur folgende, augenfällige beseitigt: I. s. 4 v. 8 entbrenn; I. s. 15 v. 3 sicherhett, v. 5 mam; I. s. 26 v. 13



erquickung; I. s. 46 v. 5 zweigt; II. s. 4 v. 7 höh; II. s. 16 v. 2 raubes; II. s. 22 v. 6 tsawt.

Die Pagination von A ist in [ ] bei jedem Sonett angegeben.

Zur Bequemlichkeit beim Citiren ist auf Wunsch des Herrn Herausgebers dieser Sammlung jedes Sonett mit Verszählung versehen.

2. Eine vollständige Angabe der Varianten nach B 3. Auch der Text dieser Ausgabe ist ohne Correcturen wiedergegeben, obwohl derselbe oft zur Verbesserung Anlass bietet. Hier nur einige Stellen: I. s. 3 v. 10 ist auf Grund von B 1 und B 2 jedenfalls *Œ*hiffe zu lesen, aus dem *Œ*hiffe nur durch ein Druckversehen entstanden ist. Ebenso ist I. s. 5 v. 14 nach B *liecht* statt *leicht* zu setzen. Ferner: I. s. 8 v. 11 lies *mich* (B1) statt *euch*; I. s. 20 v. 1 lies *mir* statt *wir*. Andere Fälle ergeben sich aus der Vergleichung der oben mitgetheilten Lesarten von B 2. Sache einer kritischen, nicht einer historischen Ausgabe wird es sein, eingehender auf die Feststellung des authentischen Textes einzugehen.

Hier das Verzeichniss einiger sinnstörender Druckfehler, die sich leider in unsern Neudruck eingeschlichen haben: p. 10 v. 11 l. menschen; p. 12 v. 11 l. er; p. 19 v. 12 l. und meer; p. 22 v. 9 l. sterk; p. 25 l. B 6<sup>2</sup>; p. 79 v. 14 l. holtz; p. 81 z. 4 l. *Safter-Roth*; p. 90 v. 8 l. wo; p. 95 v. 8 l. trachtst.

Ich schliesse, indem ich Alle, welche mich bei der Herstellung dieser Ausgabe unterstützten, meines wärmsten Dankes versichere. Vor allem gedenke ich meines hochverehrten Lehrers, Herrn Prof. Bernays in München, dem ich die erste Anregung zu dieser Arbeit schulde. Der Freundlichkeit des Herrn Professors A. Dove in Breslau verdanke ich die Vermittelung der seltenen editio princeps.

Paris, im December 1882.

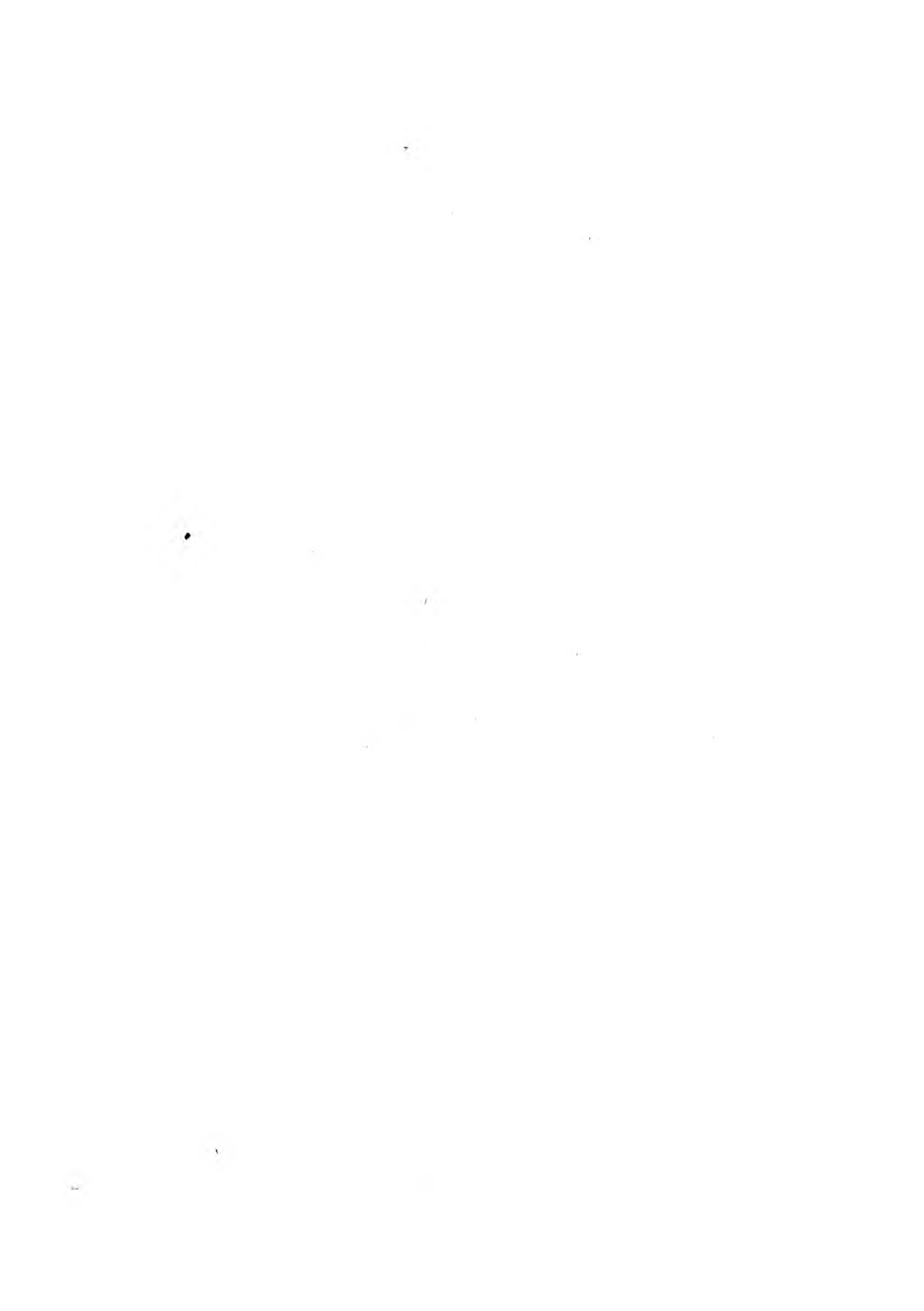
Dr. Heinrich Welti.

ANDREÆ GRYPHII

PHILOS. ET POET.

Son- undt Feyrtags-  
Sonnete

1639.



*Nobilissimo Generosissimo Doctiss.*

[A2]

*Praestantissimoque*

D. IOHANNI FRIDERICO

à SACK Equiti Silesio

*Doctissimo itidem Praestantissimoque*

D. IACOBO RESSIO

Affini & amico suaviss.

colendiss.

*Quoties patriam mente complexus, Nobiliss. Doctissimique amicorum in temporis anteacli memoriam animũ remitto; tam abest, ut saevam & infestam pietati virtutiq; calamitatem, quam valida latè strage debacchantem ibi tulimus, menti excidisse sentiã, ut contra magis magisque ea cogitationibus obversetur. Et horrebunt certè nepotes, si qui olim terram suorum caede incendia restinguentem incolent, corpora supergressam crudelitatem, diviniorem nostri partem invasisse, & expulsa sinceræ fidei professione triumphos sperasse de coelo. [A2<sup>2</sup>] Ergo post demessas ferro hominum myriades, asperavimus enses in Deum, & mucronem insidiarum cote vibratum, religioni detulimus in pectus? Jam miles jam frequens hauserat direptio, quicquid opum, vel auri, perdius pernoxque congesserat sudor. Sederat in flammis omne oppidis vicinum, & crebra ruderum congeries urbes probaverat FVISSE. Vidi relucentes extremo igne domus, stratasque per aëris tabem cadaveribus vias, cum, quod multorum oculis faedissimum accidit, eruta tumulis majorum ossa, dilaniatae rutris (te patria testor!) funerarium reliquias, & sparsi improba manu, ortu vitæque summorum cineres diem incaestarent. Vtcunque dolor iste nos habuerit vixdum perceptis vulneribus, vehementiore fulminis impetu afflati, caligavimus ad majora. Sacris abstinere & in aliorum ritus transire coactos, quis, nisi qui experiundo habet compertum, credat enarret-[A3] que? At constat regionum testimoniis, rejectos à lustrali baptismatis lavacro renuentium infantulos, improbata connubia, desertos agones, exhumatos & ad infames arenas delatos morte superstites artus. Spectatum inde, necem ultra spirare odia, quæ non faciles ad quævis tormenta carnes, sed ad interitum deponunt animas; & aliis quam hominum aestuare furoribus, qui hominem cruciasse non satiati, cassum sensu corpus involare, putant egregium. Ac remiserat licet aliquãtisper ille ardor;*

attamen vix sesqui annus effluxerat, cum denuo tempestas in-  
 horruit, eo gravior quo improvisior. Revocatus per id tempus  
 ego ex aliarum terrarum diverticulis, Di quid non visu, non  
 memoria deforme spectavi? impune habitas facinorum pestes,  
 subducta probis vivendi ad minicula, defixas silentio moerentium  
 turmas, ereptam credendi normam, actum in exilia R. Domnium  
 Fratrem, adempto per [A3<sup>2</sup>] Sanctiones docendi audiendique  
 commercio. Ipsum quoque qui me tum fovebat Virum summum  
 celeberrimumque, ad patriae occidentis fumus extabescentem, ut per-  
 didi, solus jam & invida pessimorum atrocitate turbatus, quod  
 publicè non licebat, per occultum abs Christiana Philosophia  
 petere refectionem exorsus sum. Quod enim aliud subsidium  
 mei superesse poterat firmiorem illum (2. Pet. I v. 19) pro-  
 pheticum sermonem cui benefacimus attendes quasi lucernae,  
 lucenti in caliginoso loco, donec dies eluscat, & Lucifer oriatur  
 in cordibus nostris. Nota mihi pleraque tum, medio tumultu-  
 tum, dum densissimas publicae persecutionis, privatae invidiae  
 & odii caligines, hac face animatus, minus agnosco, quorum  
 censuram alia sibi forte vendi cabit dies. Hanc vero, Car-  
 minum centuriam, quam graviore illius studii curae excepe-  
 runt, ob id potissimum jam produco ut Tua, mi Ressi, desideria  
 & locum & pondus apud me obtinere [A4] palam fiat. Habe  
 ergo quod voluisti: tu vero, Nobiliss. Generosissimeq; Sacci, quod  
 ne sperasti quidem. Non minus tamen acceptū fore reor, quod  
 expectationē praeter tibi destinatur, cum munusculum hoc pro-  
 fessione amoris, si non ornavero, at excusavero. Mentis nostrae,  
 (ut ita dixerim) speculum porrigimus, quam nox ea, aut habuit  
 maestam, aut calamitate fatiscentem, aut nimia deniq; ferocem  
 clade, quicquid infandum & grave, despicientem. Exemptas è  
 medio tempestatis horas aliquot, dum te, meq; digniora manum  
 fatigant, praecire jussi, nullo (ut fatear) Musarum mundo  
 comptiores, quem hic potissimum te mecum novi non probare.  
 Ut videantur languido quaedam pede niti: ad languentes, &  
 non nisi dolore animum exstimulati panximus an planximus  
 ista? Pleraque (sic ille de suis) fieri potuerunt aut a diligentia,  
 aut à tempore [A4<sup>2</sup>] meliora; at alia jam potiores sibi curas  
 vendicant. Mage exquisitum tibi debuissem; sed amoris quem  
 jam quinquennium rara felicitate, ne minima nube temeratum  
 habemus, erit haec Calabri hospitis Xenia, has fumi umbras,

*de meo in te affectu potius, quam ex se aestimare; Eruditionis, quam cum summa virtute ex ingenio possides, in melius referre, quod in deterius, nusciciosa calumnia. Tibi vero, Suaviss. Doctissimeque Ressi, comendare insuper habeo, quod commendatione tua in publicũ vocasti. Valet, animi nostri lumina & patriae bono perinnate.*

*Leidae Batav III Non. Januar. anno ab orbe restaurato CIOIOXXXIX*

Vest. Nobiliss. Generosit;

*Praestantiaeque*

devotissima manus

*M. Andreae Gryphii*

P. L. C.

[A5] I. Am ersten Sonntag der zukunfft Christi. Matth. 2. 1.

*Kom König, kom den ihr hat Zion oft begehret;  
Kom Davids Kind und Herr; kom ubergrosser Gott  
Vnd zarter menschen Sohn; kom vvende doch die noth,  
Dehr, so gesetz und zorn, und sunden-last beschwveret.*

5 *Erfrische, vvas die gluf der Hellen hat verschret.*

*O leichter lebensthav. erquicke was der todt  
Mitt hartten fussen tril! Kom susses Himmelbrodt,  
Vndt labe, die der durst und hunger gantz verzehret.*

*Kom unverfälschte Lust des den der Teufel schreckt:*

10 *Kom licht und scheine dehm, den nacht und gravven  
deckt.*

*Kom Friede des den angst und creutz und pein bekrigen!*

*O Held und Helfer kom! den aller Völker schar*

*Zum haupt und Fursten vvundscht: und zeig' uns offenbar*

*Das, vver dir vvidersteht mitt spot mus unten liegen.*

I. Auff den Sonntag des Sanftmütigen Königs. Oder den I. der Zukunfft Christi. Matth. 21.

v. 1. kom den oft dein Zion hat begehret! v. 2. Kom Davids Kind und Herr, Gott, Helfer in der Noth. v. 3. Vnd zarter Menschen Sohn! Reiß aus dem Sünden-Noth v. 4. die Seelen, die Gesetz und v. 5. hart verheeret! v. 8. Vnd labe die, die Durst. v. 9. wenn uns der Teufel schreckt: v. 11. Kom Friede! Kom zu den, die Angst und Pein bekrigen.

2. Am andern Sontag der zukunfft Christi. Luc. XXI. [A5<sup>2</sup>]  
*Schavvt, schavvt ihr volcker schavvt die schweren vvunder-*  
*zeichen*

*Das grosse Firmament, der Himmel kraft zubricht.*  
*Der monden steht vol blut: es schwindt der Sternen licht.*  
*Man sicht bey hellem tag die klare Sonn' erbleichen,*  
 5 *Die aufgeschwelte See vwill schier den bergen gleichen!*  
*VVer hört der vvinde grim, der lüfte rasen nicht:*  
*Ein ieder mensch verschmacht, und vweis nicht vvas er spricht*  
*Vor grosser hertzens angst; man schavvt die Felsen vweichen.*  
*Auch zittert berg und thall. O Herr der Herrlikeit*  
 10 *Der du im fevvr die vvelt zu richten dich bereit;*  
*Hilff das ich ja mein Hertz mitt laster nicht beschwere.*  
*O las mich sorgen frey, und frisch, und vvacker sein,*  
*Das vven du selbst nun vvirst von VVolken brechen ein.*  
*Mich nicht dein donnerstral und lichter zorn verzehre.*

II. Auff den Sontag des wider erscheinenden Richters. Oder den II. der  
 Zukunfft Christi, Luc. 21.

v. 3 steht in blutt. v. 4. Man siht die klare Sonn in hellem Tag  
 erbleichen. v. 5. will über Berge reichen. v. 8. die rauhen Felsen  
 weichen. v. 10. in Feur. v. 11. mit Sünden nicht beschwere! v. 12.  
 Weck auff HErr, wenn mich Sorg und Sicherheit einwigt. v. 13. daß,  
 wenn dein harter Zorn der Erden Bau befrigt. v. 14. Mich nicht der  
 Donnerstral des letzten Tags verzehre!



[A 6] 3. Am dritten Sontag der zukunft Christi. Matt. II.

*Das lösegeldt der VVelt; der Väter langes hoffen,  
Komt noch den augenblick, und schleust die ohren auff,  
So taub und fest verstopft; er läst der stummen hauff'  
Erzehlen seine werck, ihm stehn die gräber offen.*

5 *VVer blindt vvar, siht das itzt gar eben zugetroffen  
VVas manch Prophet' versprach: vvas laam, helt graden  
lauff,*

*Der aussatz mus vergehn, hier vvirtd ohn thevren kauff,  
Dehn trost geschenkt, so vor in threnen gantz ersoffen.*

*O selig den von hier kein ärgernus abtregt*

10 *Den keiner vvolust vwindt gleich leichtem schilf bevvegt,  
Den keiner Feinde trutz, kein grauses kelen klingen*

*Kein Herrlikeit noch pracht, kein vweiches purpurkleidt,*

*Kein angesetztes schwerdt; kein gutt noch grimmes leidt'*

*Kein reichthumb, kein geschenck, kein armutt ab-mag-dringen.*

III. Auff den Sontag des gegenwertigen Messias, oer den III. der  
Zukunft Christi, Matth. II.

v. 3. Die Taubheit hat verstopft, der nicht mehr stummen Hauff,  
v. 4. Erzehlet seine Werck. v. 5. Wer blind war, siht und find't, wie  
eben eingetroffen. v. 6. Was imal Gott versprach. Er schaut der  
Lamen Lauff, v. 8. die vor in Thränen schir ersoffen. v. 9. ab-  
dringt, v. 10. gleich leichtem Schiffe zwingt, v. 11. Den kein Tyrannen  
Trug, kein Schwerdt in Feindes Händen, v. 12. kein Rärker! keine  
Schmach! kein weiches Purpurkleid, v. 13. Auch keiner Höfe Pracht,  
kein Gutt, v. 14. ab mag wenden.

4. Am virdten Sontag der zukunfft Christi. Johan. I. [A 6<sup>2</sup>]

*VWas furcht mein fleisch sich doch, dich Jesu zu bekennen?*

*Ich bins ja, der recht geist' und mutt' und eyvers vol*

*Gott in dem wusten thal' der VWelt ausruffen sol,*

*Vnd dich mitt hoher stim' vor aller ohren nennen.*

5 *Auch vweis und glaub ich fest, das mich von dir abtrennen,*

*VVeil du im mittel stehst, kann vveder vveh noch vol:*

*Verley nur das ich mich an dir mein schutz erhol*

*Vnd las mich recht vom fevvr darmit du taufst ent-*

*brennen*

*Zeuch selber in mein hertz, dir ist der vweg bereit,*

10 *Mach eben vvas erhöht; vertreib das stette leidt.*

*O Schlangentreter trit' die itz dir vviderstehen;*

*Erheb vvas nidrig ist; vergleiche vvas nicht recht:*

*Reumb ab, vvas hindern kan, und las mir deinem knecht,*

*Den glantz der Herrlikeit, o lebens Sonn' aufgehen.*

IV. Auff den Sontag des bekenneten Messias, oder den IV. der Zukunfft Christi. Johan. 1.

v. 1. Was fürcht mein blödes Fleisch dich. v. 2. der rechte Geist-  
v. 3. Dich in dem wüsten Thal. v. 4. in aller Ohren. v. 8. Vnd  
laß mich von der Flamm, mit der du tauffst entbrennen. v. 9. Zeuch  
selbst in diß mein Herz. v. 11. tritt was dir wil widerstehen.

[A 7] 5. Am tage der Geburt des Herren. Lucae 2.

*Schau, höchster König Schau, wie hart mich hat geschätzt  
Der Fürst der funsternus, mit Weh', ach, angst undt leidt!  
Schau wie mich hatt umhüllt die nacht der traurikeit,  
Vnd wie ich bin in Stall der trubsal eingesetzt!*

5 *Wird den mein hertz nicht auch durch diese freudt ergetzet,  
Die durch dich allem Volk der grosse Gott bereit?*

*Gebier dich new in mir, mich in dir; weil die zeit  
Des newgebehrens dar, mich hat die furcht verletzt  
Vom Himmel lichten plitz. Drumb lass mich hören an*

10 *Das ich durch deinen fridt dem wolgefallen kan,  
Der, das er menzchen schuff, sich oft so hoch beschweret.  
Ich fuhl du wirst es thun. Ihr Himmelscharen singt  
Ehr dehm, der uns die Freudt und Friden widerbringt,  
Vnd alles schwinden lest, was seinen zorn empöret.*

V. Auff die selige Geburt des HErrn. Luc. 2.

*Schaue, höchster König schaue, wie unmässig mich geschätzt  
Der ergrimme Fürst der Erden, mit Weh', Ach und Angst und Leid,  
Schaue, wie mich igt umhüllet hat die Nacht der Traurigkeit  
Schaue, wie ich in dem Stalle der Bedrängniß eingesetzt.  
Wird denn nicht mein blödes Herze durch die süsse Freud ergetzet  
Die von allen Völkern abnimbt Schrecken, Pein und Zwang und  
Streit?*

*Werd' in mir doch neu gebohren. Herr, diß ist die rechte Zeit.  
Weil die Furcht mich Hart-bedrängten, hat bis auff den Tod verletzet.  
Vmb mich blizt der Himmel Flamme, kaltes Bittern fällt mich an.  
Zeige, daß durch deinen Frieden ich nun dem gefallen kan  
Der, daß er die Welt erschaffen, sich so hefftig oft beschweret.  
Wol! ich seh' er ist versöhnet, singt; ihr Engel-Schaaren sing't  
Dem sey Ehre, der uns Frieden, der uns Freude wider bringt,  
Vnd den heißen Zorn ausleschet, der wie leichte Blut verzehret.*

6. Vber die Menschwerdung JESV. Johan. I. [A 7<sup>2</sup>]

*Das wesentliche VVort, das eh die Ewigkeit*

*Vnd eh' die zeit hub an, Gott vvar, und Gott geschawet*

*Das VVort durch das Gott hatt' der Erden haus gebawet*

*Vndt was der Himmel schleust; Das leben so uns leit'*

5 *Durch seiner klarheit glantz, vven glidt und fus entgleit;*

*Das licht, so dunckel trent; vor dem der Hellen gravet*

*Vnd vvas mehr finster heist, hatt sich der VVelt vertrauet*

*Vnd gantz in unser fleisch, doch ohne sünd' verkleidt.*

*Es ist vom ehrentron ins threnenthal ankommen*

10 *Vnd hatt dis leibes zelt zum vvonhaus eingenommen.*

*VVivvol sein eigenthumb, sich stets ihm vvidersetzt.*

*VVer dis zum nachbar hatt, v wird augenblicks erkennen*

*VWie herlich seine gunst; er v wird von lieb entbrennen*

*Die ewig ihn im schlos der herrlikeit ergetzt.*

## VI. Auff die Geburt des HErrn. Joh. 1.

v. 1. daß in den Ewigkeiten. v. 2. Eh' eine Zeit entstund, Gott ist, und Gott geschau't. v. 3. gebau't. v. 4. Durch daß der Himmel stund, daß Licht daß uns wird leiten. v. 5. (Daß mehr denn lichte Licht!) wenn Händ' und Füße gleiten. v. 6. Vor dem nichts finster ist, vor dem der Höllen grau't, v. 7. dunckel heist, hat sich der Welt vertrau't v. 8. Vnd nimt an unser Fleisch, und schwere Last der Zeiten. v. 10. zur Wohnung angenommen v. 12. Wer disen Gast auffnim't v. 13. in Lib' v. 14. In Libe die mit Lust, und für und für erget't.

[A 8] 7. Am Sonntag nach der Geburt JFSV. Luc. 2.

*O vvunder! Gott ist mensch, die mutter hatt gebohren  
So Jungfraw ist, und bleibt: der aller kräfte bindt  
Durch seiner VVorte kraft, ligt als ein schwaches kindt  
Im engen VVindelband, und hatt doch nicht verloren*

5 *VWas gros und Göttlich heist: der heldt, so längst ver-  
schworen*

*Dem mehr als todten fleisch, trit ein undt tilgt die sündt.  
Er bawet vvas zustört; und vvas er durftig findt,  
Das hatt er ihm zum sitz der Herrlikeit erkohren.*

*Wol dem, so bey ihm hell'! ob schon das scharfe schwerdt  
10 Ihm durch das zartte fleisch und liebe sele fehr!*

*Es ist der fels, an dem ein jeder auf kan stehen.*

*VVeh! vveh! und ewig vveh! vveh, der ihm vvider-  
spricht!*

*Hier ist der fels an dem er haubt und hertz zubricht.  
VVer an den stein anstöst, mus schändlich untergehen.*

VII. Auff den Sonntag des Felsens des Auffstehens und der Aerger-  
nuß, oder nach der Geburt JEsu. Luc. 2.

v. 2. Die Jungfrau war und blieb v. 4. Gewindelt in ein Band,  
v. 5. vor längst v. 6. Dem, den der starcke Zwang, kdm't an und  
tilg't die Sünd, v. 8. Das hat er zu dem Sitz v. 9. blosser Schwerdt  
v. 10. Scharff durch das zarte v. 11. auff-mach-stehen v. 12. dem,  
der ihm v. 13. Diß ist der Fels.

8. Am Tage der beschneidung JESV. Luc. 2. [A 8<sup>2</sup>]

*O blut! o reines blut! das meine blutschuld vwendet!*

*O vwehrtes kind, das mich zum kinde Gottes macht!*

*O Glantz der Herrlikeit, der die sehr lange nacht*

*Vnd alte dunckelheit auff diesen tag vollendet!*

5 *O Schatz den Gott uns selbst, die full des reichthumbs sendet!*

*O namen! der mir hatt den nahmen vviderbracht,*

*Das ich des Höchsten bildt, und der mich selig macht,*

*Vndt herlich, vven mich sund und todt und teufel schendet!*

*O Hochste reinigkeit! mach mich von allem rein*

10 *VWas meine Sel' befleckt! las mich dein eigen sein.*

*Schneid vweg, vvarmitt ich bin der todten VWelt ergeben.*

*Schneid vweg vvas irdisch heist, pracht, ehrgheitz, frevvd  
und lust,*

*Neyd, zvvveffel, angst und furcht! vvasch ab der sunden  
vvust,*

*Darmitt ich mög bey dir, vvo nichts den reine leben,*

#### VIII. Auff die Beschneidung des HErrn. Luc. 2.

v. 2. zu Gottes Kinde mach't. v. 4. Vnd alte Finsternuß v. 5. des Reichthumbs Abgrund sendet! v. 9. nim alles von mir hin. v. 10. Damit von Sathan ich so sehr verstell't bin. v. 11. womit euch wil die rohe Welt anbinden. v. 14. Darmit ich möge rein, das reine Wohnhauß finden!

[B] 9. Am Sonntag nach der Beschneidung JESV. Matth. 2.

*In dem das zartte kind in sanftem schlaffe lieget,  
Vnd Joseph ohne sorg, in dem der bluthund vvacht,  
Vndt rasend, (doch vol furcht) nach vvurge schvverten  
tracht;*

*Ja schon in seinem mutt, den fridens furst bekriegeret;*

5 *Scharvt Gott, der vweise Gott, der aller sinn' obsiegeret.*

*Auff dieses Feindes ranck, von seinem thron, und lacht.*

*Auch fehrt sein Engel ab, der eilendt in der nacht*

*Den Joseph vveichen heist, noch eh' der grimm sich rüegeret.*

*Ob schon das vvilde volck, der blinden Juden land,*

10 *Stöst seinen könig aus, mus dennoch Nilus strand*

*Vnd Pharos trächtigt reich, ihm zu gebote stehen*

*Drumb zag ich nimmer mehr vor meiner Feinde macht,*

*VVen der, so nimmer schläft, noch schlummert, vor*

*mich vvacht:*

*Baldt vweis ich, vven, vvohin, und vvehm ich soll entgehen.*

IX. Auff den Sonntag des flüchtigen Messias, oder nach der Beschneidung Jesu. Matth. 2.

v. 4. Ja schon durch sein Befehl der Friedens-Fürst v. 7. der bey noch stiller Nacht v. 8. eh'r als der Grimm v. 9. Stoßt schon das wilde Volck v. 10. Den eignen König aus v. 11. prächtigs Reich. v. 14. Weiß ich, wenn, wie, wohin, und

10. Am Fest der Weisen aus Morgenland. Matth. 2. [B<sup>2</sup>]

*VVo soll ich dich mein licht, mein Höchster König finden  
VVen auch dein eigen volck nichts von dir helt noch  
weis?*

*VWas hülft des suchens muh? vvas nutzt der frage fleis  
Im fall mich gantz verblent die trube nacht der sünden?*

5 *Doch vvenn du nur nicht lest den hellen Stern verschwinden  
Den deine lieb aussteckt; sol meine selen reiz  
Strack fort, undt fur sich gehn, bis das dich Zions preis  
Vnd schönste Sarons blum, ich umb dis hertz mag vwinden.  
Denn vwill ich dir für gold, mein furst, nicht falsche  
trevv,*

10 *Für Weyrauch andachts fevvr, fur Myrrhen ernste revv',  
Mein Priester, (der du todt und sunde tielgest) geben.  
O mach' dis trübe gold durch liebes flammen rein  
O las' mich doch für dir ein susses räuchwerk sein!  
Vnd vvenn der Leib gleich fault, so heis die sele leben.*

X. Auff das Fest der Weisen, oder der Offenbarung Messiae  
Matth. 2.

v. 3. Was hilfft mich suchen vil, was nutzt der Fragen Fleiß  
v. 4. Wenn mich verblendet hat die Nacht der trüben Sünden? v. 5.  
heißt den hellen v. 6. dein Lib' v. 7. biß ich dich Zions Preiß v. 8.  
möß umb mein Herze winden v. 12. Du läutere diß Gold in Libe,  
laß in Pein v. 13. Für Weyrauch die Gedult, ja mich dein Räuch-  
werck sehn. v. 14. Vnd wem der Körper faull't



[B2] II. Am ersten Sonntag nach dem Fest der Weisen. Luc 2.

*Der ists mein Hertz den Gott vor allen halt verchret,  
 Mit s' Geistes freuden oel', des VVort die hertzen ruhrt.  
 Gleich als ein stralend fevor, der aug und zung' regirt  
 Die dis was kunftig, spricht, der hier die lehrer lehret.*

5 *O Selig vver den raht des vweisen Vaters höret,  
 Der in des Herren kraft so hohe reden führt.  
 Vnd als der Heiden trost, den newen tempel zihrt,  
 Den tempel dessen ruhm er gegenwertig mehret  
 Las Sele, las vwie er, das schlechte Vaterlandt,*

10 *Las freunde: stadt und vweg' las deiner Mutter hand'  
 Vnd bleib vvo JESVS ihm sein Vatertheil erkoren.  
 Hier such ihn vvenn du vwillt, hier schleust er niemand  
 aus,  
 Hier ist sein mittag ruh' und eigenthumblich haus  
 Hier findt ihn, vver durch nacht undt irthumb ihn verloren.*

---

XI. Auff den Sonntag des in dem Tempel erscheinenden Messias, oder dem I. nach dem Fest der Weisen. Luc. 12.

v. 2. Mit des Geistes Freuden Del, dessen Wort die Seelen rührt, v. 3. Gleich als Stralenlichter Glutt, der durch Herz und Nieren spürt, v. 4. Vnd was noch künfftig weißt, der hir die Lehrer lehret. v. 5. O wol dem, der den Rath v. 6. Welcher in des HErrn Krafft nicht gemeine Reden führt, v. 7. Vnd als aller Heyden Trost seinen neuen Tempel zihrt, v. 13. Hir hält er Mittags Ruh, hir ist sein eigen Haus v. 14. wer bey Nacht

12. Am andern Sontag nach dem Fest der Weisen. Johan 2[B2<sup>2</sup>]

*Ists so mein Selen trost, das die gevoundschte stunde  
 Der hulffe noch nicht da? istz möglich das ich mus  
 Noch vweiter trostlos sein? und folgt auf meinen grusz  
 Mit dem ich an dich schrey, dis VVort aus deinem munde  
 5 VVasz hab ich mensch mit dir? O grimme selen vvunde!  
 Doch las ich noch nit ab, und vwart hier ohn verdrus,  
 Bis du mein Bräutigamb mich erfrevost mit deinem kus.  
 Du vvirsts ja endtlich thun, und nach dem alten bunde  
 Die hertzen so bisher mitt lauter gall getrenckt,  
 10 Den du den Creutzkelch hast gantz threnen vol geschenkt,  
 Mit reiner vvollast vvein in ewvikeit ergetzen,  
 Bey deinem hochzeit mahl, vven man der schnöden VVelt,  
 Die truncken voll vom gluck itz stetz ihr frasfest helt,  
 VVird heffen, vvermut, gall, und fevvr, und pech vor-  
 setzen.*

---

Auff den Sontag des auff der Hochzeit bewehrten Messias, oder den  
 II. nach dem Fest der Weisen. Joh. 2.

v. 2. noch nicht dar v. 4. Nichts als ein raues Wort? O grimme  
 Seelen Wunde! v. komm't diß aus deinem Munde v. 6. Ich lasse  
 doch nicht ab, mich kränket kein Verdruß v. 7. Ich wartt' O Bräu-  
 tigam auff deinen Freuden=Kuß v. 8. Du kennest rechte Zeit, und  
 wirst nach deinem Bunde v. 9. Die Herzen, die bißher mit Gallen  
 sind getränckt v. 10. hast voll Thränen eingeschenkt, v. 12. Wenn  
 man des Teuffels Braut, der rohen tollen Welt v. 13. Die truncken  
 von dem Gluck anitz ihr Frasfest hält, v. 14. Das ärg'ste wird  
 zulezt mit Gall und Pech vorsehen.



[B3] 13. Am III. Sonntag nach dem Fest der Weisen. Matth. 5.

*Wol dem, des hoher sin dich auf dem Berge höret  
Von dem was selig heist; o selig wer noch kan  
Personlich dich im thal' umb mittel fliehen an.*

*Wenn sich sein aussatz pest, die grimme sunde mehret!*

5 *Bald lebt in ihm durch dich was bis in' todt versehret.*

*Ich bin so stark nicht mehr o grosser wunderman,  
Es ist umb handt und haut umb leib und fus gethan.*

*Die krankheit hatt mein haus, den Körper ganz zustöret.*

*Doch IESV wen du wilt, ist keine noht zu gros,*

10 *Du kanst vom laster joch mich eilends machen los.*

*Ich bin nicht wehrt das du dich zu mir heim solst  
finden;*

*Sprich Heilandt nur ein wortt, bald wird, was itzt mich  
nagt,*

*Was mein gewissen krenkt, was meine Seel' anklagt,  
Vnd aller Teuffel macht, im augenblick verschwinden.*

XIII. Auff den Sonntag des auff dem Berge lehrenden Messias, oder  
den III. nach dem Fest der Weisen. Matth. 5.

v. 1. O wol dem hohen Geist, der auff dem Berg' anhöret v. 2.  
Diß was du selig schäk'st? wol dem der in dem Thal v. 3. Dir  
seine Schmerzen klagt, und seine Seelen Qual v. 4. Wenn Auffatz,  
wenn sich Pest und Angst und Sünde mehret. v. 5. was auff den  
Tod v. 6. Ich schmachte fern von dir in Schmerzen ohne Zahl  
v. 7. Vnd winf'le voll von Weh in diesem Thränen Sahl v. 8. In-  
dem die grimme Sucht den Körper ganz zerstöret. v. 9. wenn du  
wilst v. 10. Ich werde, wenn du wilst der scharffen Schmerzen loß,  
v. 14. Vnd aller Teuffel Macht und stolzer Troß verschwinden.

14. Am IV. Sonntag nach dem Fest der Weisen. Matth. 8. [B3<sup>2</sup>]

*Auf! auf! wach auf Her Christ! schau wie die winde toben!  
Wie Mast und Ruder knackt! itzt sinkt dein Schief in  
grund!*

*Itzt schäumt die wilde flut, wo flack und segel stundt  
Vns mist Compas und raht! bald kracht die luft von oben!  
5 Bald schluckt die teuf' uns ein! wird dich den jemand loben  
Der ab zur Hellen feht! ist dis der feste bundt  
Der stets uns hoffen heist, ob gleich der weite schlund  
Der Hellen sich reist auff? VVo hastu hin verschoben  
VWas deine treu versprach! Hilff eh der kahn sich trent!  
10 Hilff eh' das schwache brett' an jene klippen rent!  
Kan den kein Zeterschrein vom hartten schlaff dich wecken!  
Auf! auf! schilt flut meer! so bald du auf wirst stehn,  
VWird brausen sturm, undt wind im augenblick vergehn!  
Durch dein VVortt mus was uns mitt nöhten schreckt er-  
schrecken.*

---

XIV. Auff den Sonntag des schlummernden Helffers, oder den IV. nach dem Fest der Weisen. Matth. 8.

v. 2. zu grund v. 4. Vns fehlt an Stärck und Rats v. 6. Der ins Verderben fährt? v. 7. uns hoffen hiß, v. 8. der Höllen riß' entzweh? v. 9. ehr der Kahn. v. 10. Hilff ehr das v. 11. Kan denn kein Zeter schrey'n dich aus dem Schlaff erwecken? v. 13. in einem nun vergehn!

[B4] 15. Am V. Sonntag nach dem Fest der Weisen. Matth. 13.

*Sih' wie der grimme feindt, aufs landt das du er-  
bauet*

*Sein unkraut haufig strevvt! in dem die sunden nacht,  
In schlaff der sicherheit die trügen menschen bracht,  
Den du die VVeitzenfrucht zn hutten anvertravvet!*

5 *Herr IESV sih' wie voll man alle bete schavvet,  
Neid, untrevv, falscher lehr, geschmückter hertzen pracht!  
Sih' wie der Satan noch so embsig seet undt wvacht,  
Vnd wie der zartten blutt vor so viel disteln gravvet!  
Ah sihstu ferner nicht dort jene schar aufzih'n*

10 *Die vvider deinen schlus reuft korn und trespem hin!  
VVen vvirstu dich selb-selbst zur letzten erndt auffmachen,  
Kom es ist hohe zeit! liss dein getreide rein,  
Wirff vweg vvas schädlich ist, fuhr bald die garben  
ein,*

*Vnd las des Satans saat im Hellen fevvre krachen.*

XV. Auff den Sonntag des langmüthigen Ackermanns, oder den V.  
nach dem Fest der Weisen. Matth. 13.

*Der Feind streu't aus auff's Land, das du erbauet,  
Sein Unkraut! Herr, in dem die Sünden Nacht  
In trüben Schlaff die trügen Menschen bracht  
Den du die Frucht zu hütten anvertrauet!  
Diß, was man nur auff allen Aekern schauet  
Ist falsche Lehr und Neyd und Reyer Pracht.  
Wir schlaffen fest: der Sathan seet und wacht  
Der Sathan, dem vor deinem Segen grauet.  
Ach sihst du nicht, wie jene Schar umbläufft  
Die dir zu Troß so Korn als Tresp austräufft!  
Wenn wirst du dich zu letzter Erndt' auffmachen?  
Kom' es ist Zeit! fuhr alle Garben ein.  
Fuhr ein die Frucht. Laß in der Flammen Pein  
Des Sathans Saat, die nicht mehr taug, verkrachen.*

16. Am VI. Sontag nach dem Fest der Weisen. Matth. 13. [B4<sup>2</sup>]

*Kein körnlein ist so klein als senf' für uns zu schetzen:*

*Doch wven es in die schos der feuchten erden felt,*

*So vwurzell's eilent ein, undt keimet in die VVelt!*

*Baldt vvirtd's ein hoher baum, der rundt umb allen plätzen*

5 *Theilt kuhle schaten aus, dan eilet sich zu setzen*

*Manch Vogel umb den ast, der sich drauf sicher helt:*

*VVie hart das vveter braust, vwie scharf man nâch ihm  
stellt,*

*Doch mag ihn dar kein vwindt, kein jagergarn verletzen.*

*So scheid des Herren vvort in menschen augen klein:*

10 *Doch kombts einmal in's hertz, so nimbts die sinnen ein,*

*Vnd lât bald stock undt zvvweig', und blutt, undt fruchte  
scharven.*

*VVer unter diesem baum zu truber sturme zeit*

*Ihm zuflucht auserkiest, dem darf vor's vvindes streitt,*

*Vor's Teuffels vogel netz, vors todes pfeil nicht gravven.*

XVI. Auff den Sontag des wachsenden Wortes, oder den VI. nach dem Fest der Weisen. Matth. 13.

v. 4. Vnd wird ein v. 5. Der Schattens Lust austheilt. v. 6. der sich da sicher hält v. 7. Als bald der Himmel pligt als bald man nach ihm stelt v. 8. Ihn kan kein Wind, kein Sturm, kein Jägergarn verletzen. v. 9. des Höchsten Wort v. 12. Der unter diesem Baum bey trüber Wetter's-Zeit v. 13. dem wird vor's Windes

[B 5] 17. Am Sonntag Septuagesimae. Matth. 20.

*Mich hastu grosser Gott vom marckt der vvelt gesendet  
In vweinberg den durchs blut dein Sohn ihm hatt erkäuft.  
Betracht ich vwie der tag so schnell zum abendt läuft,  
Vnd vwie ich meine zeitt so ubel angevvendet:*

5 *Bald vvird mir angst und vveh! mein morgen vvard geendet  
Mit leichtem mussig gehn: nun sich die arbeit häuft,  
Druckt mich die mittag last: vwie hab ich mich vertäuft,  
In vorvvitz, ungedult, und vvas die seele schendet,  
O streck mein schwaches fleisch! das vven die trübe nacht,  
10 Der unverhofte todt nun letzte feyre macht;  
Ich nicht vom gnaden lohn mich ausgeschlossen finde.  
VVehrt bin ichs vvarlich nicht! doch vveil du auch  
nimbst an,  
Die nur in deinem dinst ein stundlin Herr verthan,  
Kanstu den groschen ja nicht vwegern deinem kinde.*

XVII. Auff den Sonntag des Himlischen Weingärtners, oder Septu-  
gesimae. Matth. 20.

Der Höchste rufft uns von dem Marckt der Welt,  
In den Weinberg, den sein Sohn hat mit Schweiß und Blut genehet,  
Den er unablässig baut, der so werth vor ihm geschäzet  
Daß er davor sich in den Tod gestellt.  
Doch wir sind die, den müßig gehn gefällt  
Vnsers ersten Morgenlicht ward mit nichts-thun hingesehet:  
Izt nun uns der Mittag druckt, hat uns Hitz' und Last verlezet  
Vnd was noch mehr von fleissig-sehn abhält.  
Auff Menschen auff! gebt Acht! auff eure Sachen  
Die Nacht bricht an, der Tod will Abend machen.  
Denckt, wie werden wir bestehen, wenn Gott selbst wird Rechnung  
hegen?  
Er siht zwar den, und mehr denn gnädig an,  
Der eine Stund ihm fleissig dienen kan  
Doch er heist auch von ihm gehen, die, die seinen Grimm erregen.

18. Am Sonntag Sexagesimae.

[B 5<sup>2</sup>]

*VWie das kein Mensch nicht hört! vven CHRISTVS selbst  
heist hören?*

*VWie das der wehrte saam im augenblick verschwindt?*

*Ich seh' der Hellen raab raubt was er liegen findt*

*Im nicht geflugten weg. VWie soll das VVort sich mehren*

5 *VVens nie ein sin' versteht! ob's gleich viel hertzen ehren.*

*VVen tauv und regen felt, die vven versuchung bindt'*

*Vnd trubsals hitze sticht ohn safft und vvurtzel sindt.*

*Ihr Mammons knecht umb sonst! vvas sind die zahrten lehren*

*Bey harten sorgen gutt! vven schon die bluet' kombt vor,*

10 *Dringt evvre distel doch mit aller macht empor.*

*VWas geitz und lust erstöckt, kan nimmer mehr bekleiben.*

*VVirff IESV von mir aus, dorn, unkraut, heck und stein.*

*Richt dureh dein Creutz mich zu, strevv dein geheimnus ein,*

*Die durch gedult ausgehn undt ewvig fruchtbar bleiben.*

XVIII. Auff den Sonntag des guten Seemans, ober Sexagesimae. Luc. 8.

*Ich höre nichts, wenn du mich heiffest hören!*

*Dein wehrter Samen bringet wenig Frucht*

*In mir! Ach Herr, der Hölten Vogel sucht*

*Dein Wort in mir, arglistigst zu verfehren.*

*Wenn sich die Blüt in meinem Geist wil mehren,*

*Kränkst mich die Hiß und (was ich oft verflucht)*

*Der Sorgen Angst, (Ach! scharffe Dornen Zucht!)*

*Erstöckt in mir schir alle gute Lehren.*

*Schrecke die Vögel Herr, die mich berauben*

*Laß mich auch in der Versuchung dir glauben.*

*Vnd reiß die Disteln aus die ganz mein Herz umgeben.*

*Laß mich durch Regen der Gnaden erquicken,*

*Schicke Gedult wenn das Creuze wil drücken*

*Das an der Dornen statt dein Wort mög in mir leben!*



[B6] 19. Am Sontag Quinquagesimae. Lucae 8.

*O lieb ohn mas! o gunst der nirgendt nichts zu gleichen.  
Die Gott vom thron ins Creutz, vom Creutz, zum tode  
tregt!*

*Das sich der lebensfürst selbst in die schantze schlegt,  
Kan kein' vernunft verstehn, vndt kein verstand erreichen.*

5 *Ach! sol das zarte fleisch in schmach undt geissel' streichen  
In schwerer sunden last, die meine schuldt auf-legt  
In hel' entbrandtem grimme, dehn Gottes Fluch erregt.*

*Vnd Moses satzung sterckt, verschmachten undt erbleichen!  
O das ich doch, mein Hertz, so grob' und blind noch bin!*

10 *O dass ich doch mit dir nicht vwillig hin vvil zih  
VVo du durch angst und Creutz in Himmel ein wirst gehen.  
O IESV Davids Sohn! o licht erbarm dich mein. -  
Sei still und schavv mich an, denn vverd ich sehend sein,  
Vndt deine Bruder trevv undt liebe recht verstehen.*

XIX. Auff den Sontag des zu dem Tode gehenden Erlösers, oder  
Quinquagesimae. Luc. 18.

v. 1. der nirgends was zu gleichen v. 2. Die Gott in Tod: ins  
Creutz aus seinem Throne trägt! v. 4. Verstehet kein Verstand. Kein  
Sinnen wirds erreichen. v. 7. In dem entbrandten Grimm. v. 8.  
Mosis. v. 9. Wie, daß ich doch mein Herr so blind dein Leiden  
flüh? v. 10. Wie, daß ich nicht mit dir ehlfertig dahin zih? v. 11.  
wirft in den Himmel gehen.

## 20. Am Sonntag Invocavit. Matth. 4. [B6]

*VVeg, vveg du stoltzer Geist! im fall mir schon die vvusten  
 Drin Gott mich prüfen vvil nichts als nur steine vveist:  
 VVirdt doch mein matte Seel durch dessen VVortt gespeist  
 Der brott undt speise schafft. VVie tief du mich mit listen  
 5 In abgrund sturtzen vvilt, so starck kan ich mich fristen  
 Durch allmacht des, der stets im vvege bleiben heist  
 Der durch der Engel hutt den seinen beistandt leist,  
 Vndt nicht versucht vvill sein. Du vvirst doch keinen Christen  
 Der IESVM trvulich meint, durch herlikeit der VVelt,  
 10 Durch schön geschminktes nichts, durch vvollust pracht  
 und geldt  
 Bevvegen das er Knie und Hertzen vor dier neige.  
 Versuche vvie du vvilt, ich vvill durch dessen raht  
 Der deine vverck zerstört, undt dich zutreten hat  
 Dier vviderstehn, bis er die Ehrenkron mir zeige.*

---

 XX. Auff den Sonntag des versuchten Sohnes Gottes, oder Invocavit.  
 Matth. 4.

**W**eg! weg! hinweg du stolzer Geist! dafern wir schon die rauhe Wüsten  
 In welcher Gott mich prüfen wil, nichts als nur harte Steine weist;  
 Wird meine matte Seele doch durch dessen kräftigs Wort gespeist.  
 Der alles Brodt und Speise schafft. Dafern du gleich mit schlimmen Listen  
 Mich in den Abgrund stürzen wilst, wird mich doch dessen Allmacht fristen  
 Der für die Seinen treulich sorgt, der in dem Weg uns bleiben heist,  
 Der durch der Engel starken Schutz, den seinen festen Beystand leist.  
 Vnd nicht von uns versucht wil sein! du wirst doch (glaub ich) keinen Christen  
 Der seinen Iesus treulich meynt, durch tolle Herrligkeit der Welt,  
 Durch prächtig auffgeschmücktes Nichts, durch Wollust und vergäng-  
 lich Geld  
**B**evvegen, daß er Knie und Herz, ohnmächtig Wunder! vor dir neige?  
 Kom an! versuche wie du wilst! Ich wil, weil Iesus für mich batt  
 Der deine ganze Macht zustrdt, und dir den Kopff zutreten hat.  
 Dir Erbfeind widerstehn, biß er die Ehren-Kron mir endlich zeige.

[B7] 21. Am Sonntag Reminiscere. Matth. 18.

*Ich hoch betrübtet hertz, ich schuvvplatz aller plagen,  
Schrey fur und fur umbsonst, auf den ich je' und eh'  
Mein Hoffnung grunden lies: verhült sich (ach und  
vveh!)*

*In stille grauvvsambkeit! vvas helfen meine klagen?*

- 5 *Ich mus, vwie schwer's auch ist, des Teufels schläge tragen.  
Je mehr ich mich mitt ernst zu beten untersteh,  
Je frembder stelt er sich! Hilff eh ich gantz vergeh!  
O der du keinem noch hast beistandt abgeschlagen!  
Ob zvar ich schnöder hundt nicht deiner gaben vwehrtt,  
10 Hastu den hunden doch oft kinderbrott beschertt.  
Nun vvol! ich vverd anch nicht besturzt vweg von dir gehen.  
Vielleicht hastu bisher ein kröstlin mir versagt,  
VVeill du mich (vvenn ich nun in trubsal müd gejagt)  
Entschlossen bist zum tisch der ehren zu erhöhen.*

XXI. Auff den Sonntag des mit uns kämpfenden Heilands, oder  
Reminiscere. Matth. 18.

v. 1. grauser Plagen v. 2. der, auff den je und eh v. 3. Mein  
Hoffen hat gebau't v. 5. (wie schwer es auch) v. 7. stellt sich Gott  
v. 12. Vielleicht wird mir bißher ein Bissen Brod versagt, v. 13.  
wenn ich recht in Trübsal abgejagt v. 14. Zu deinem Ehren-Tisch,  
mein Vater, wilst erhöhen.

22. Am Sontag Oculi. Luc II. [B 7<sup>2</sup>]

*O der du dich vom thron der ewigkeit begeben  
 Ins raubschlos dieser VVelt! das du die starcke macht  
 Mit der der Hellen Printz der furst der schwartzen nacht  
 Sein rusthaus hatt verschrenckt, vvolst brechen und aufheben:  
 5 Schavv, schavv, in vvas fur furcht, in vvas fur angst vvir  
 schweben!*

*In dem der starcke feindt schier augenblicklich tracht  
 VVie er durch grim undt list, durch vvolust, pein undt pracht  
 Nem' aller sinnen ein; und mach ihm recht undt eben,  
 VVas du dir selbst erwählt. Treib den verterber aus  
 10 Der mordet undt verstrevvt. Zeuch in mein Seelenhaus.  
 Las Herr mich eins mitt dir' in lieb und glauben bleiben.  
 VVirff aus vvas teuflisch ist, gib' das ich deine Lehr  
 Die einig seelig macht, mitt ernster andacht hör:  
 Vnd möge vvas ich hör ins hertz mir einverleiben.*

XXII. Auff den Sontag des grossen Schlangentretters, oder Oculi.  
Luc. II.

v. 1. Der du dich von dem Thron v. 2. Ins Raube-Schloß der Welt, die mehr denn feste Macht v. 3. Mit der der Höllen-Fürst, der Printz der v. 4. auff ewig auffzuheben v. 5. Ach schau', in was für Furcht v. 8. Was du dir selbst erwählt, ihm mache recht und eben. v. 9. Treib aus du starcker Held, treib v. 11. Vnd laß mich eins mit dir durch Lieb v. 12. Gib daß ich deine Wort, und gnadenreiche Lehr v. 14. Vnd was ich höre, mög in dieses Hertz' einschreiben!

[B 8] 23. Am Sontag Laetare. Johan. 6.

*Ach wviltu dich noch mehr betrübte Seel betruben.*

*Geht dir dein Ascherbrod zue ravn und bitter ein?*

*Vndt muss dein tranck vermischet mitt herben threnen sein?*

*Der kan nicht, der dich kan auch bis zum tode lieben*

5 *VWenn sonst nichts helfen mag, den milden raht aufschieben.*

*Der niemandt hungern lest, wvird dir in hungers pein*

*Bescheren was du wvundscht. VWas erstlich nichts und  
klein,*

*Macht baldt sein segen gros. VWenn er Philippum üben*

*Vndt ander speisen wvill, so mus verzug' undt noth*

10 *Vor angehn: wvenn er sich das wvahre lebens brodt*

*Dier gibt im abendtmall, mustu vor Hunger spüren.*

*VWenn kein Prophet mehr lehrt, wvenn Salem Menschentandt*

*Von Mosis Cantzel hört, denn lehrt er stadt und landt,*

*Er pflegt zur Engelspeis, die hier verschmacht, zu fuhren.*

XXIII. Auff den Sontag des reichen Speise-Meisters, oder Laetare.  
Joh. 6.

v. 1. betrübtes Herz v. 4. Der kan nicht, der dich auch bis in den Tod kan lieben v. 7. Bescheren was du wilt v. 10. Vorher gehn, wvnn er sich, das wahre Himmel-Brod v. 14. Vnd pflegt in sein Palast, was hier verschmacht, zu fuhren.

24. Am Sontag Judica. Johan. 8. [B 8<sup>2</sup>]

*Nun kan ich, wven ich sol, vol frevvd die augen schliessen,  
 Vnd sagen, VVelt ade! VVer Christi vvorten travvt  
 Schleft, wven er sturbt, nur ein: vver irdisch ist dem gravvt  
 Im fall er soll zu letzt dis todte leben grüssen.  
 Dis leben, drin vvir schmach und steine leiden müssen.  
 Vndt nichts den teufel sein. O selig vver baldt schavvt,  
 Drob Abraham sich frevvt, undt auf den grundstein bavvt,  
 Der Gott die vvarheit selbst, die alles kan durchsüssen  
 VWas menschen savvr geht ein! Mich treugt dis hoffen  
 nicht,*

10 *Ja mus ich schon ins thal der finsternus: mein licht  
 Mein IESVS, vvirdt mich recht auf rechtem vvege leiten,  
 Er ist das leben selbst; mein leben ist nur noth,  
 Ein schatten rauch und vwindt, ein tausendfacher todt.  
 Drumb ist mein sterben nichts als recht ins leben schreiten.*

---

XXIV. Auff den Sontag des Ewigen Messias, oder Judica. Joh. 8.

v. 1. voll Trost v. 4. Dafern er sol v. 5. Dis Leben, da wir  
 v. 6. Vnd bloß Feg-Dpffer sind v. 7. Was Abraham ergeh't und  
 v. 9. sau'r eingeht v. 10. Ja! muß ich schon ins Thal v. 14. Mein  
 Sterben aber nichts, als in den Himmel schreiten.

[C] 25. Am Palmen Sontag. Matth. 21.

*Schavv Zion, schavv, der Printz, von vvelchem längst ge-  
schrieben,*

*Dein Seligmacher kombt; der vwilligst alles thutt,*

*VWas Gott sein Vater schleust, in des' recht sanften mutt*

*Noch einig rechte trevv (die sonst verschvunden) blieben.*

5 *Der ists der Helffer heist, der fevrig dich zu lieben,*

*Vndt frey zu machen tracht: der durch sein tevres blutt*

*Lescht deiner flüche plitz, und deiner straffen glutt,*

*Vndt einzeucht das du nicht durfst ewig sein vertrieben.*

*Hosanna Davids kindt! Hosanna höchster Gott!*

10 *Lob sey dir, der du dich freimuttig gibst in todt*

*Der du zum knecht fur mich, mein König, dich erklärest!*

*Lob sey die, der du nimbst die sunden burden an,*

*Vnd zahlst vvas nimmermehr die Seele zahlen kan,*

*Vnd mir vor pein viel frevvdtt, vor schmach viel ehr gevvehrest.*

XXV. Auff den Sontag des gewündschten Königs, oder den Palmen-  
Sontag, Matth. 21.

v. 1. dein Prinz v. 3. in dessen sanften Mutt v. 5 Er ists  
v. 6. frey zu machen ehlt v. 10. der du dich gibst in den Tod und  
Spott; v. 11. Vnd einen Knecht für mich, mein König dich erklärest.  
v. 12. Lob dir! der du von uns die Sünden-Bürd auffhebst, v. 13.  
Für unser Leben stirbst, für unser Sterben lebst v. 14. Vnd uns  
für Schande Ruhm, und Lust für Pein gewehrest.

26. Am grünen Donnerstage. I. Corinth. II. [C<sup>2</sup>]

*O Höchster liebe pfandt! o brunquell guter gaben!*

*O beste sussikeit! o vvahres engelbrodt!*

*O edle Seelen speis, darmitt der grosse Gott*

*VVill mein vervvundes hertz und krank Gevvissen laben!*

5 *O Schatz, in dem ich mag recht reiche schätze haben!*

*O ewig lebendt fleisch, das mein schwach fleisch vom todt,*

*O gar unschätzlich blutt, das mich von blutschuldt noth*

*Frank, frey und ledig macht! Fliht, flieht ihr Hellen*

*Raben!*

*Die vwehrte Himmels aas, reizt nur die Adler an.*

10 *Hilff IESV hilff das ich dis vvürdig brauchen kan,*

*VVas fromen stette frevvd, undt bösen straff vvird bringen!*

*Gib das die zehrung mir in dieser vvusteney*

*Im threnenthal der VVelt, ein süss' erquickung sey,*

*Bis ich im Vaterlandt dir ewig lob mag singen.*

XXVI. Auff das Fest des grossen Abendmals, oder Grünen Donnerstags.  
I. Corinth. II.

v. 3. O edle Seelen=Rost, die in der höchsten Noth, v. 4. Siech Gewissen v. 6. das mein Leib von Tod v. 7. O Blut, das mich von Fluch, von Blutschuld, Ach und Rot v. 8. Der Sünden ledig mach't v. 9 ff. Diß unser Osterlamb geht nur die Reinen an!

Es neht den der sich selbst mit Cyber prüfen kann,  
Es ist der Bösen Gifft, der Frommen Stärck und Wonne,  
Komm't die ihr irre geht in dieser wüsten Welt,  
Die Zehrung, die sich selbst für eure Noth aufstellt  
Verdecket Brodt und Wein, wie Wolken eine Sonne!



[C2] 27. Am gutten Freitage.

*O schmertz! das leben stirbt! o vunder! Gott mus leiden!  
 Der alles trägt, felt hin! die ehre vvirdt veracht!  
 Der alles deckt ist nackt! der alles tröst verschmacht!  
 Der luft und bäume schuff, mus luft undt VVälder meiden!  
 5 Vndt hatt die luft zur pein! undt mus am holtz verscheiden!  
 Der glantz der herlikeit verschvwindt in herber nacht!  
 Der segen vvirtd zum fluch, die unerschöpfte macht  
 Hatt keine kräfte mehr! den König aller Heiden  
 Ervvurgt der Knechte Schar! vvas bosheit hatt verschuldt  
 10 Zahlt unschuldt vwillig aus! vwie embsig ist gedult,  
 VVas vviედervvill verscherltzt, auf's nevv hervorvze bringen!  
 O härtter vweit als stein, den nicht die trevv bevvegt!  
 VVen Sonn' undt luft verschwarzet! vven sich der Erdt-  
 kreis regt!  
 VVen todten auferstehen und hartte fels zue'-springen.*

---

XXVII. Auff das Fest des Todes Jesu Christi, ober auff den guten Frehtag.

v. 3. der Tröster ist verschmacht v. 4. der Luft und Wälder schuff v. 5. abscheiden v. 7. der Segen wird ein Fluch v. 11. Uns Gottes grosse Gunst auff's neue vorzubringen v. 12. O härtter als ein Stein v. 13. Wenn Sonn und Tag verschwarzet v. 14. Wenn Todten selbst erstehn und harte Fels auffspringen!

28. Am Tage der Auferstehung Christi. Marci 16. [C2<sup>2</sup>]

*VWo ist der Hellen raub? vwo sindt des todes pfeile?*

*VWo ist der sunden nacht? vwo ist der Schlangen zahn?*

*VWo ist des hochsten zorn, der nur verdammen kan?*

*Verjagt! erlegt! entzwey! vwo sind die starcken seyle,*

5 *Mitt den die sunde bandt? ist in so kurzer vveile*

*Des Teufels reich zustört? o ja! der vvundermann*

*Der Levv, und Lamb! der Knecht und König hats gethan!*

*O leben! sieg! triumph! auf! auf mein Hertz, und eile!*

*Dort liegen meine schuldt, hier ist das lösegeldt!*

10 *Schavv dort das leere grab! hier schavv den starken heldt,*

*Der jedem Petro ruft! O der du hast durchdrungen*

*Grab, siegel, hutt und stein: vvalt ab die grosse last*

*Vons hertzens thuer, lös auf das schvveistuch, das mich  
fast,*

*Damit ich seh, vwie du den todt im sieg verschlungen.*

XXVIII. Auff das Fest des Auferstehenden Erlösers, ober Heil.  
Ostertag, Marci 16.

v. 3. Wo ist der Höllen Kahn? v. 6. — Ja! schaut die Sieges-  
Fahn! v. 8. O Leben! Heil! Triumph! v. 9. dort liegt mein Schuld  
v. 10. dort ist das leere Grab, hier ist der starke Held v. 13. bind  
auff das Schweistuch v. 14. Damit ich sehe, wie der Tod im Sieg  
verschlungen

[C3] 29. Am Sontag Quasimodo-Geniti. Johan. 20

*VWas traur ich? hatt der feind gleich fur undt für gesponnen  
Mir zum verterb undt netz! ob gleich mein Kämmerlein,  
Dis enge Pilgrams haus mus stets verriegelt sein!*

*VWas traur ich obs gleich nacht! die weil die helle Sonnen  
5 Dem Printz der finsternus, dem Sathan abgevonnen!*

*Vndt licht und Friden bringt! wenn aller trost wird klein,  
Vndt ich verlassen bin, tritt IESVS bey mir ein.*

*So baldt er kombt, so baldt ist was mich krenkt zerronnen.*

*Er ist mein Herr und Gott! er vweist mir fus undt handt!*

10 *Ich schawv durch seine seitt, wie tiff sein hertz entbrandt!*

*O abgrundt höchster lib, las Herr mich auch entbrennen*

*Von dieser stralen fevvr! o trawte Sonn löss auff*

*Dis mein unglaubens eys! das nicht der hellen hauff*

*Nicht furcht! schmerz, pein und todt, mich ab von dir mög  
trennen.*

XXIX. Auff den Sontag der bewehrten Aufferstehung des HErrn  
oder Quasimodogeniti. Joh. 20

v. 2. Mir Fallstrick, Netz und Garn: muß gleich mein Kämmerlein  
v. 3. Diß enge Bilgerhaus, stets fest verrigelt seyn v. 4. Was  
traur ich? ob es Nacht! v. 5. Dir Fürst der Finsternuß, dir Sathan  
abgenommen v. 6. Vnd Licht und Friden bring! wenn aller Trost  
zu klein v. 7. zu mir ein v. 11. Wer zweifelt komm' und schau.  
Vhr diesen offenen Wunden

v. 12. Verfällt der Worte Pracht, diß Zeugnuß ist zu war,

v. 13. Diß Blut fleußt viel zu frisch? die Libe scheint zu klar:

v. 14. Hir wird ein offen Herz mit offner Hand gefunden

30. Am Sontag Misericordias. Joh. 10. [C3<sup>2</sup>]

*O ertz hirtt' IESV CHRIST. Ich durch blutt' angst undt  
sterben*

*Von dir erkaufftes schaff, irr' itz ohn trost umbher  
Im unweg-ravven VValdt. O steh mir bey, undt wehr  
Dem VVolffe der schon eilt, mich ewig zue verderben.*

5 *Las nicht was du selb-selbst hast müssen saur erwerben,  
Ein raub der lewen sein. Hiff das mich nicht verzehr  
Der grimmen thiere zorn, vertreib den Hellen beer  
Vndt las ein örtlin mich in deinem Stall erwerben.*

*Ich kenne deine stim! mein Heilandt schrey mir zu;*  
10 *Dir folg ich, vvo du vvilt; du, du bists' einig, du  
Der stets mit hirtten trevv sich hulffreich vvil erzeigen,  
Vor dem der Teufel fleucht! kein midling helt hier standt,  
Kein feig und frembder schützt. O schreib mich in die handt,  
Draus vveder macht, noch lust, noch todt reist, was dein eigen.*

XXX. Auf den Sontag des guten Hirten, oder Misericordias Domini.  
Johan. 10.

*Mein Erzhirt ach! Ich durch dein Blut und Sterben  
Erkaufftes Schaff, irr' ohne Trost umbher  
In wüster Welt, ach stehe bey und wehr  
Dem Wolffe, der schon renn't mich zu verderben,  
Gib nicht, was du hast müssen saur erwerben  
Dem Thier zur Beut? Hilff daß mich nicht verzehr  
Der grimme Ldw. Vertreib den Hülen Beer,  
Vnd laß mich Platz in deinem Stall ererben.  
Ich kenne dich! mein Heyland, schrey mir zu!  
Ich folge dir, du, du bist einig, du  
Der mir kan Wehd, und Weg, und Ruhe zeigen.  
Kein Frembder schützt, kein Miedling hält dir stand  
Drumb komm du selbst und schreib mich in die Hand  
In die du schleust, was ewig bleibt dein eigen.*

[C4] 31. Am Sonntag Jubilate. Johan. 16.

*O kom und schawv vwie ich in lauter threnen fisse!*

*Kom, den ich hier nicht seh! mein schmerz nimmt überhand!*

*Itz hatt sich Menschen trevv, und menschen raht gewandt!*

*Komb! eh' ich meine noth mitt letzten seufzen schliesse,*

5 *Vndt den gepresten geist, mitt dieser klag ausgiesse.*

*Gleich vwie ein schwanger leib, der nun die stundt erkandt,*

*Die zum gebahren ruft in höchster angst entbrandt*

*Erbebt: so beb' ich stets! Mein IESV! kom, durchsusse*

*Dis VVermutt herbe Creutz! die VVelt ist jubels voll,*

10 *Vndt vweis nicht vwie sie satt mich armen höhnen soll.*

*Doch vvirtdt ihr kleine frevvdtt in langes leidt sich kehren.*

*Hergegen, vwie ein VVeib sich ob der frucht ergetzt*

*So vvirtdt mein Hertz, das itzt die kurtze plage letzt,*

*Dich schavvn mitt solcher lust, die ewiglich vvirtdt wehren.*

XXXI. Auff den Sonntag des vor uns verborgenen Helffers, oder Jubilate. Johan. 16.

*Kom' und schaue doch, wie ich fast in Threnen ganz zuflisse!*

*Kom', denn ich nicht sehen kan, kom mein Schmerz nimt überhand*

*Kom, es hat sich Menschen-Rath, Menschen-Treu' hat sich gewand*

*Kom, eh' ich die grimme Noth mit dem letzten Seufzer schlisse.*

\*  
Gleich wie ein hochschwanger Leib, der die herbe Zeit erkant,  
Die Ihm zu der Arbeit rufft, schmachtet in der Weh-muth Band  
Also beb' ich! kom mein Jesu. Kom mein Heyland, kom durchsüsse  
Dieses Wermuth herbe Creuz! diese Welt ist Freuden voll  
Und weiß schir nicht, wie sie recht, mich Verlassnen höhnen sol;  
Doch wird ihre kurze Lust sich in langes Leid verkehren.

Wie sich aber nach der Noth ein Weib an der Frucht ergetzt

Also wird mein mattes Herz, dem die kurze Qual zusetzt

Dich mit höchster Wonne schaun, die in Ewigkeit wird wehren.

Die Ausgabe von 1698 ergänzt v. 5:

Hilff, daß meine Traurigkeit sich in Freud verkehren müsse.

32. Am Sonntag Cantate. Johan. 16. [C4<sup>2</sup>]

*VWas acht ich trawren, furcht, noth, jammer, grimmeschmerzen?  
Creutz, plagen, schmach, undt todt! Mein IESVS bricht  
die bahn*

*Durch den nicht gleichen steg zum Vater. Ey vvolan!*

*Dis mehr als kurtze leid ist nichts als lauter schertzen!*

5 *Nichts als ein trube vvolk! nichts als ein sturm des mertzen!*

*VVen mir mein König selbst, der rechte vvandersman*

*Noch seinen tröster schickt, der in dem vvilden plan*

*Mich ab vom abweg fuhr, durch seine vvarheit kertzen!*

*Die zeit ist doch schon dar, in der die blinde vvelt,*

10 *Die, was nicht irdisch ist, für fluch und scheusal helt,*

*Vor Gottes richtstul sol die schwere straffe fuhlen.*

*Die straff, umb das sie nicht mitt festem glauben steht,*

*Das Christus von ihr zeucht, und das die rach angeht*

*~~So ihren Printz verspricht, den schwarzen abgrund pfulen.~~*

XXXII. Auff den Sonntag des zum Vater gehenden Gottes, oder  
Cantate. Joh. 16

v. 1. Angst! Jammer v. 2. Mein Iesus geht voran v. 3. zum Vater! zweifelt man? v. 4. Diß mehr denn kurze v. 5. Es ist nur eine Wolck, ein Dunst, ein Sturm des Merzen! v. 6. selbst, der alle trösten kan, v. 7. Den grossen Tröster schickt, und in den vvilden Plan v. 8. seiner v. 9. Die Zeit ist vor der Thür, in v. 11. Vor Gottes-Richtstul wird die schwere Straff empfinden, v. 12. in festem v. 14. Die ihren Prinzen sol mit Fluch und Straffe binden.

[C5] 33. Am Sonntag Vocem jucunditatis. Johan. 16.

*VWie mag ich armer Mensch, ich asch', mich unterfangen,  
O allerhöchster Gott, zu treten her fur dich?*

*Mein eigen hertz, mein fleisch, mein schuldt verklaget mich!  
Der teufel schreitt, umb sonst, umb sonst ist dein verlangen.*

5 *Kein Sünder darf vor Gott: Gott hatt sein aug umbhangen  
Mitt dicker wolcken nacht! Ich fuhl den Schlangenstich,  
Der zum verzweifeln dringt. Mein Vater schavv doch, Ich  
Ich dein betrübtes kindt bin schier in angst vergangen.*

*Doch IESVS richt mich auff. In IESVS namen ruft*

10 *Mein abgematte Seel aus dieser todten gruft.*

*Schavv Vater umb sein blutt, auf dieses threnen rinnen.*

*VVeil mich dein liebster Sohn inständig rufen heist:*

*Vndt mir ohn unterlos selbst fur dir beystandt leist:*

*VVird vvas ich bitt, dein gunst mir nicht abschlagen können.*

XXXIII. Auff den Sonntag des vor uns bittenden Vorsprechers, oder  
Vocem Jucunditatis. Joh. 16.

v. 1. Ich! der ich Asch und Rott, mag ich mich unterfangen  
v. 2. Den Sünd und Fluch beschwert, zu knien Herr für dich?  
v. 3. Mein eigen Herz und Geist und Schuld verklaget mich, v. 4.  
Der Teufel schreyt mich an: Umbsonst sey mein Verlangen. v. 5.  
Hast du dein Antlitz Herr, mit dicker Nacht umbhangen? v. 6. Hörst  
du die Sünder nicht? diß ist der Schlangen Stich v. 7. Der zu  
v. 9. Jesus hebt mich auff v. 10. Mein abgedangster Geist v. 12.  
inständig bitten heist v. 14. Wird was ich heische, mir, dein Herz  
nicht wegern können.

34. Am tage der Himmelfahrt des Herrn. Marc. 16. [C5<sup>2</sup>]
- Triumph! der todt ist todt! Triumph ihr Himmelscharen!*  
*Triumph! die Helle ligt. Mein König fehrt nun auf,*  
*Vnd fuhr in banden schavv der schwartzen Teufel hauf.*  
*Triumph! die vor verstrickt in sunden keten vvahren,*  
 5 *Macht seine freiheit frey, undt den vor so viel jahren*  
*Das Paradies verspert, durch Mutter Evae kauf,*  
*Vndt Adams fraas, holt ein sein vverthe lehr undt lauf.*  
*Triumph! der Herr fehrt auf, mitt tausendt tausend paaren,*  
*Itzt silzt er und regirt bei Gottes rechten handt,*  
 10 *Vndt tritt vvas vor sich fest in seinen has verbandt.*  
*Vor ihm mus Himmel, Erd, und Hell, die fusse neigen.*  
*Doch bey uns bleibt er auch, so lang die Sonne vvacht,*  
*So lang der Sternen glantz umbringt die schwartze nacht,*  
*Bis er der erd ihr endt, uns vviridt den Himmel zeigen.*

---

XXXIV. Auf die Himmelfahrt oder Triumph des Herrn, Marci 16.

v. 2. Mein König fährt auf! v. 3. Vnd führt gebunden schau,  
 der Teuffel schwarzen Hauff v. 4. Er löset die, die fest in Sünden  
 Ketten waren, v. 5. Er bindet, was uns zwang, die den vor so vil  
 Jahren v. 6. Evens Rauff v. 7. Vnd Adams Biß holt ein, sein  
 Blut, und Lehr und Tauff v. 8. mit vilmal tausend Paren v. 9.  
 an Gottes v. 10. Vnd tritt, was sich vorhin zu seinem Haß verband,  
 v. 11. und HdW' und Tod sich neigen v. 12. Doch bleibt Er auch bey  
 uns, weil noch die Sonne wacht v. 13. Weil noch der Sternen  
 Glanz umgibt die schwarze Nacht



[C6] 35. Am Sonntag Exaudi. Johan. 15.

*Hier bilde dir nichts ein als geissel', strick und bande,  
 Als zangen, schvverdt undt todt, im fal du Christo trevv':  
 VVer IESV junger ist; vver dieser vvelt ohn schevv'  
 Die vvarheit sagen vviel, kracht oft im lichten brande.*

5 *Dein Seligmacher selbst trug nichts den has und schande,  
 Als schmach undt Creutz zu lohn. VVehn deuchts dan  
 libster nevv'*

*Das oft der Cristen schar, vwie gantz nichts nutze sprevv',  
 VVirtd vom verfolgung vwind gesturmet aus dem lande?*

*VWas machts! als das die vvelt, den Vater nie erkennt,  
 10 Vndt meint; ihr toller zorn, der so pocht, vvurgt undt brent,  
 Sey dis vvas einig kan den Höchsten Gott ergetzen.*

*Doch sey getröst, der Geist, der alle zeugen lehrt,  
 Zeugt, das vver bis zum pfal den Herren IESVM ehrt,  
 Dort sich mitt grossem lohn sol aller pein ergetzen.*

XXXV. Auff den Sonntag der von der Welt gehaffeten Warheit, oder  
 Exaudi. Johan. 15

v. 1. als Geißeln, Strick und Band v. 2. Dafern du Christo  
 Treue v. 3. Wer Menschen ohne Scheue v. 4. in lichtem Brand  
 v. 5. Schand v. 6. Wen dunckts dann, Libster, neue v. 7. wie gar  
 nicht nütze Spreue v. 8. Wird vom verfolgungs Nord gestürmet aus  
 dem Land? v. 9. erkennet v. 10. brennet. v. 11. Sey diß, was  
 nur allein den höchsten Gott ergetzt v. 12. getrost ..... lehret  
 v. 13. ehret v. 14. Wird aus dem Creuz ins Reich, aus Hohn in  
 Lohn versetzt.

36. Am heiligen Pfingstage. Johan 14. [C6<sup>2</sup>]

*VVen Christi lieb entzundt, pflegt Christi woort zu trauen ;  
 VVer Christi woorten travot, den schleust der grosse Gott,  
 Der Vater fest ins hertz : und ob in höchster noth,  
 Ihm schon vor ach, undt angst, und untergang vil gravven ;  
 5 VWill Gott der drey und eins doch vwohnung bey ihm  
 bavven.*

*Der Geist, der vwehrte Geist, durch dessen trost der todt  
 Nicht langer tödtlich ist, der rechte Fridens bott,  
 VVil ihn die vvhahre lust in unlust lassen scharven.  
 Er vil vvas unser sin durchaus nicht fassen kan,  
 10 Erklären, ja er vil je mehr der feindt setzt an,  
 Vns von des Herren fluch, und eigener schuldt entbinden.  
 Er vil vven fleisch undt Seel in sterbensschmertzen kracht,  
 Vndt vven der matte mensch aufs teufels siebe schmacht,  
 Durch dis, vvas IESVS spricht, uns helfen ubervvinden.*

XXXVI. Auff den heiligen Pfingst Tag, Johan 14.

v. 9. Er wil, was unser Sinn durch aus vor sich nicht fast  
 v. 10. Erklären, ja Er wil, wenn uns der Feind antast v. 11. Von  
 Gottes ernstestem Fluch und eigener

## [C7] 37. An Gott den Heiligen Geist.

*O wahrer liebe fevvr! brun aller gutten gaben!*

*O drey mal grosser Gott! o höchste Heylikeit!*

*O meister aller kunst! o frevvdts die alles leidt*

*Vertreibt! o keusche taub! o furcht der Hellen raben!*

5 *Die, eh das vvüste Meer mitt bergen rings umbgraben,*

*Vndt eh die VVelt gegrundt, eh das gestirnte kleidt*

*Dem Himmel angelegt, ja schon vor ewigkeitt*

*Die zwoey die dir gantz gleich von sich gelassen haben!*

*O vveisheit ohne mas! dehr, vvas uns dunckel, hell.*

10 *O reiner Seelen gast! o tevre gnaden quell!*

*Die du den zartten leib Mariens hast befeuchtet.*

*Ach las ein tröpflin nur von deinem lebenstavr*

*Erfrischen meinen Geist! hilf das ich doch nur schavr*

*Ein funcklin deiner flamm', so bin ich recht erleuchtet.*

Fehlt in den Ausgaben von 1657 u. 1663 in diesem Buch und ist als Nr. 1 in das I. Buch eingereiht. Dort finden sich folgende Varianten:

v. 1. D Feuer wahrer Lieb! D Brunn der guten Gaben v. 2. D Meister aller Kunst v. 3. D drehmal großer Gott! D Lust, die alles Leid v. 6. Ehr Lufft und Erden ward, eh das gestirnte Kleid v. 7. .... vor Anbegin der Zeit v. 8. die ganz dir gleich v. 9. D Weißheit ohne Maß; D reiner Seelen Gast! v. 10. D teure Gnaden-Quell', D Trost in herber Last v. 11. D Regen, der in Angst mit Segen uns befeuchtet! v. 14. Ein Fünklein deiner Glutt! so bin ich ganz erleuchtet.

38. Am Sontag der Heyligen Dreyfaltigkeit. Rom. II. Joh. 3. [C7<sup>2</sup>]

*O reiche vvisenschaft! vver kan die vweisheit grunden  
 Durch die man Gott recht kent. mag dieser augen licht  
 Erforschen seine vweg, begreifen sein' gericht?  
 VVer vviridt des Herren sin' durch seine sinne finden?*

5 *Vns mus verstandt undt geist, vor seinen vvercken, schvwinden,  
 VVir vvisssen vvas die erdt, und vvas sie einschleust, nicht.  
 VVer könnte dan verstehn, vvas er vom Himmel spricht,  
 VWie VVasser, Glaub, und Geist, uns ledig macht von sunden?  
 Dem Vater der uns schuf, deh, so am Creutz erhöht,*

10 *(VWie Mosis Schlang) uns hilft, deh, so von beiden geht,  
 Vndt durch die nevv geburt uns in das leben führet,  
 Des sin' kein hertz erkent, dem nimand raht ertheilt,  
 Der unser leben helt, undt unser schwachheit heilt,  
 Sey ewvig lob und ehr, die einig ihm gebühret.*

---

XXXVII. Auff das Fest der Heiligen Dreyfaltigkeit Rom. II. Joh. 3.

v. 1. wer kan die Kunst ergründen v. 2. Gott erkennt' v. 3.  
 Begreifen seine Weg, erforschen sein Gericht? v. 4. Wird man des  
 Herren Sinn durch unser Sinnen finden? v. 6. Wir kennen was  
 v. 7. Wer sol verstehn was Er von seinem Himmel v. 10. (Als  
 Mosis Schlang) uns heilt v. 12. Den nie kein Herz erkannt v. 13.  
 Der unser Seel erhält,

[C8] 39. Am I. Sonntag nach d. Fest der H. Dreyeinigkeit. Luc. 16.

*O eytel! nichts! o traum! vvor auf vvir menschen barven!*

*VWas hilft der Taffel lust, und stoltzer kleider tracht,*

*VVen nun die arme Seel, im schwarzten fevve kracht?*

*Vndt nimmermehr nicht mag die minste rettung scharven?*

5 *VWie mag uns doch so sehr fur noht und armutt gravven,*

*VWenn dehr so hier in angst, ohn allen trost verschmacht,*

*Auf Gottes ehrentron v wird evvig gros gemacht?*

*Mag jemandt in dehr zeit, auf lange jahre travven?*

*VWenn uns der blasse todt im augenblick abnimbt?*

10 *Vns ist das vwehrte schloss der ewigkeit bestimbt.*

*VVehm mag das trübe thal der erden denn belieben?*

*Gott ist's der unser freund undt höchste lust vwill sein!*

*VWas acht ich denn nach dehn, so in der Hellen pein*

*Mitt ihrer gegenvahrt die freunde mehr betrüben?*

XXXVIII. Auff den Sonntag des von der geheimen Ewigkeit lehrenden  
Gottes, oder I. Sonntag nach der H. Dreyeinigkeit. Luc. 16.

v. 1. O Nichts! o Wahn! o Traum! v. 3. Wenn die verdammt'e  
Seel' in schwarzen Flammen kracht v. 5. Wie kan uns doch so hoch  
für Noth und Sterben grauen v. 13. Warumb denn achten wir, die  
in der Höllen Pein

40. Den 2 Sontag nach d. Fest der H. Dreyeinikeit. Luc. 14 [C8<sup>2</sup>]

*Ob Gott sein gnadenmaal gleich längst anrichten lassen,  
Vndt oft der Menschenhauf von unbegin der zeit  
Geruffen, Liebste kombt, die speisen sind bereit,  
Doch fandt er nirgendts nichts, als sinnen die ihn hassen.*

5 *Dehn helt sein acker auf, der lest sich s' VVeib anfassen.*

*Vnd der, o unverstand! o blindt-! o eytelheitt!  
Empfindt von Ochsen mehr, als Gott behäglikeit.*

*Ja ob er itzt noch schreyt auf aller länder gassen,  
VVird doch sein haus nicht voll. Drum zündt sein heisser grim*

10 *Ihm rach' und eyver an, und stöst die donnerstim*

*Durch seine lippen vor: Die mich nicht vvolten hören  
Da ich so freundlich rieff, dehr keiner sol, ich schwer  
Zu meinem Frevdenmaal im elendt kommen her.*

*VVer mich nicht acht, den vviel ich ewig auch nicht ehren.*

**XXXIX.** Auff den Sontag des zu der Hochzeit einladenden Königs,  
oder 2. Sontag nach dem Fest der S. Dreyeinigkeit. Luc. 14.

*Gdt hat sein Gnadenmal vor längst anrichten lassen  
Vnd die verstockte Welt von Unbegin der Zeit  
Geruffen zu der Lust, es ist umbsonst bereit,  
Er findet Hohn für Gunst, für Liebe rasend hassen!  
Die hält der Acker ab, die kan das Weib anfassen  
Vnd der, o Biß, o Schmach! Hohn über alles Leid,  
Schöpfft aus den Ochsen, nicht aus Gdt Behäglikeit.  
Er rufft: Er schickt noch aus durch aller Völker Gassen,  
Doch bleibt sein Gast Saal leer, drum steckt der heiße Grim  
Born, Rach und Eyver an und stößt die Donnerstim  
Durch seine Lippen vor: Verflucht die mich nicht hören!  
Wer nicht mein Bitten acht, sol, schwer ich, für und für  
In höchster Noth und Schmach verbannet sehn von mir  
Ich wil in Ewigkeit, die mich verlacht, nicht ehren.*

[D] 41. Am III. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Luc. 15.

*Der engelscharen Furst dehn Gott ihm gleich gebohren,  
Durch dehn das weile schlos der vvunderschönen vvelt  
Gegründet; steigt vom thron und seiner Himmel zelt,  
Vndt sucht vvas hier auf erdt durch grosse schuldt verlohren.*

5 *Der König, dehn zur frevvdts der Vater ihm erkohren,  
Hatt seine lust an uns: der alles gibt und hält,  
Kreucht seinen schaffen nach, undt vviirdt das lösegeldt,  
Dehr auf die angst undt todt nnd Helle sich verschvoren.  
Hört schaffe die ihr steckt verirrt in mancher kluft,*

10 *VWie ernst, vwie trevv, vwie sehr der lebenshirt euch ruft!  
Folgt seiner stim undt handt, eh' euch der VVolff zureisse.  
VVelch groschen itzt nicht klingt, vven IESVS leucht undt  
kehrt,*

*Dehn unter dickem staub der scharffe rost verzehrt,  
Taug nichts, als das man ihn vweg sambt dem unraht schmeisse.*

XL. Auff den Sontag des suchenden Hirtens, oder 3. Sontag nach  
der H. Dreyeinigkeit, Luc. 15.

v. Vnd suchet, was sich selbst auf Erden hat verlohren. v. 5.  
den zur Lust v. 10. Die ewig treue Treu, der Lebenshirt rufft.  
v. 13. Wird unter dickem Staub von scharffem Rost verzehrt, v. 14.  
Vnd tang nichts als daß man ihn mit dem Rott weg schmeisse.

42. Den IV. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Luc. 6.[D<sup>2</sup>]

*Soll dich der Höchste Gott mit Vaters treuv anblicken:*

*So mustu jederzeit auch sanftes Hertzens sein.*

*VVer nichts als richten kan, vver rach undt grimme  
pein*

*Stets auf den nechsten ruft, vvirtd endtlich selbst in stricken*

5 *Des Sathans, und in strom' der schwefelbach ersticken*

*Gnad ist umb gnaden feill, vver gibt, nimbt häuffig ein,*

*Vndt vwie du misst, so voll, so richtig fest undt rein,*

*VVird man auff deinen schos die vvieder kehre schicken.*

*VVer laster straffen vviel, undt selbst verbrechens voll,*

10 *Ist als der blinde leutt starblindt recht fuhren soll,*

*VViltu ins brudern aug nicht kleine splitter leiden,*

*So fange bey dir an, undt nimb die balcken hin,*

*Die balcken die dir selbst den lichten tag entzihn,*

*Vndt fleuch zu erst vvas du vvillt ander heissen meiden.*

XLI. Auff den Sontag des barmhertzigen Vaters, oder 4. Sontag  
nach der H. Drey-Einigkeit. Luc. 6.

v. 1. Vater Treu v. 2. So must du jede Zeit voll sanffter  
Geister sehn v. 4. wird endlich in den Stricken v. 5. in dem Strom  
v. 6. umb Gnade v. 7. Vnd wie dein Maß: so voll v. 8. Wird  
man auf deine Schoß auch die Gewehre schicken. v. 9. und selbst  
Verbrechen libt, v. 10. Gleich dem, der blind die Faust, als Leiter,  
blinden gibt. v. 11. Wilst du ins Brudern Aug auch keinen Splitter  
leiden; v. 13. Die Balcken die dir Mensch verdunkeln Aug und  
Sinn, v. 14. Vnd fleuch diß selbst, was du lehrt deinen Nechsten  
meiden.



[D2] 43. Den V. nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Luc. 5.

*Umbsonst! mein hertz umbsonst! vver viel bey nacht vil  
fangen,*

*VVen sunden dunckelheit des himmels glantz verdeckt,*

*VVen gravven, blindheit, furcht, der sternen schar erschreckt,*

*Mag auch der höchste fleis kein segenszug erlangen.*

5 *VVer nicht auf Christi vwort ins arbeit schieff gegangen,*

*Dehm hilft nicht muh noch schweis, vver drauf sein netz  
austreckt,*

*VVnd nicht vol schwarzter sundt, vol truber werke steckt,*

*Dehm hatt der milde Gott viel segen schon verhangen.*

*O vvhäre gnaden Sonn' las deine stral' aufgehn,*

10 *Treib vweg, vvas dunckel heisst, bleib in dem schiflein stehn,*

*Vndt las durch deine lehr mich reich an tugendt vwerden.*

*Lehr mich dem nechsten baldt in nöthen springen bey,*

*Gieb das ich meiner selbst in demutt indenck sey,*

*Vnd vwillig, vven du rufst verlas schiff, haus undt erden.*

XLII. Auff den Sontag des Segen verleyhenden Meisters, oder  
V. Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Luc. 5.

v. 1. Der ist umbsonst bemüht wer v. 2. Wenn Sünden-Finster-  
nuß v. 4. Ist auch durch höchsten Schweiß kein Segen zu erlangen  
v. 5. Christus Wort v. 6. Den hilfft nicht Müh und Fleiß v. 7.  
voll schwarzer Schuld v. 8. Der wird durch Gottes Gunst mit vollen  
Zügen prangen v. 9. O wahres Gnaden Licht laß v. 12. Daß ich  
dem Nechsten stets in seiner Noth beispring' v. 13. In Demuth mich  
erkenn, und dein Gebot vollbring v. 14. Vnd willig wenn du ruffst,  
verlasse Rah und Erden.

44. Den VI. nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Matth. 5. [D2<sup>2</sup>]

*Dein falscher heuchel schein, dein Phariseer leben*

*Schleust nimmermehr die burg des grossen himmels auf.*

*VVer heis entbrandtem zorn nicht bricht den starcken  
lauf,*

*Gleicht allen, die zum mordt die grimme faust erheben.*

5 *VVer seinem bruder flucht, kracht wie verdorrte reben*

*Zuletzt im schwefel fevvr, manch hertz verstockter hauf,*

*Dem has fur freundschaft libt, thut al zu tevvren  
kauf,*

*Vnd zwingt Gott das er mus ihm recht fur gnade geben.*

*O libster mensch verzeih, weil noch dis leben vwehrt,*

10 *Eh als dein schif an port des schnellen todes fehrt,*

*Das nicht der feinde klag des richters zorn errege.*

*VVehn dort der urtheil spruch einmall in kercker schickt,*

*Dehn plagt der straffen last, die unausprechlich drückt,*

*Bis das er auch (o vvan!) den letzten scherf ablege.*

XLIII. Auff den Sontag des vollkommenen Lehrers, oder VI. Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit, Matth. 5.

v. 3. den tolln Lauff v. 6. In letzter Schwefel Glutt, der Herz verstockte Hauff v. 7. Der Haß für Freundschaft libt, thut v. 9. verzeih, eh' als du auff der Bahr v. 10. Ehr dein Schiff in den Port des schnellen Todes fahr v. 12. Die Gottes Urtheil Spruch dem Kerker zu erkennt? v. 13. Die plagt der Straffen Last, die unausprechlich brennt v. 14. Bis daß man auch.

[D3] 45. Den VII. Sonntag nach der H. Dreyeinigkeit. Marc. 8.

*VVen gleich kein mittel mehr, undt aller raht verschwinde  
Vndt ich ohn hulf und trost nur ungepflugtes landt,  
Vndt gar nicht fruchtbar holtz, undt oeder wüstensandt,  
In höchster hungersnoht fur meinen augen finde :*

5 *Travvrt meine Seel äoch nicht! den könt auch seinem kindt,  
Der vor vier tausendt mann hier brodt und speise fandt,  
Vndt uberbleiben lies; verschliessen hertz undt handt?*

*Drum ists umbsonst, das ich mich selbst mitt sorgen binde.*

*Nicht ohn ists, ich bin arm, und mitt viel angst beschvvert:*

10 *Doch vweis ich, vver nur stets zu Gott die sinnen kehrt,  
Den gantz kein sunden netz, kein zveifel strick kan fangen,  
Der gutts zu thun sich müht, der Christum fleissig hört,  
Vndt ihn mitt fester trevv, undt reinem leben ehrt,*

*VVirtd vvas er darf undt vvil, zum uberflus empfangen.*

XLIV. Auff den Sonntag des ernehrenden Versorgers, oder VII. Sonntag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit, Marc. 8.

v. 1. kein Mittel war v. 5. So zag ich dennoch nicht. v. 14. mit Überfluß erlangen!

46. Den VIII. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Matth.7. [D3<sup>2</sup>]

*Nicht grosser blätter art, nicht vweiter äste sprossen,  
Nicht hoher stämme macht, nicht zarter bluten licht,  
Die frucht ists einig, drumb man nach den baumen sicht,  
Alsbaldt die reife zeit des sommers ist verflossen,*

5 *Der zweig verraucht im fevvr, des keiner ie genossen,  
So nutzen schöne vwort, undt kluge reden nicht,  
VVen Gott den schlimmen VVolf nach seinen thaten richt,  
Der Christum zvar in mundt doch nicht ins hertz verschlossen.*

*Drumb prüfe seel die vverck, schavv nicht die kleider an,  
10 Es hatt kein distelstrauch je feigen vorgelhan,  
Ob schon die wilde blüt von fern den rosen gleichet,  
Obschon manch falsch Prophet Herr ohn aufhören schreitt  
Vndt vvol den teufel zwingt, komt doch die hartte zeit,  
Drin IESVS zornig spricht! ihr ubelthater vweichet.*

XLV. Auf den Sontag des Herz erkennenden Propheten, oder VIII.  
Sontag nach dem Fest der S. Dreyeinigkeit. Matth. 7.

v. 3. Ist was den Baum betehrt, man suchet nur die Frucht  
v. 5. Der Zweig verraucht, von dem nie jemand was genossen:  
v. 8. Der Christum in den Mund, nie in das Herz verschlossen.  
v. 9. Drumb prüfe Mensch v. 10. Es ist kein Distelstrauch der Feigen  
bringen kan. v. 11. Ob dessen Blütt' auch schon von ferne Rosen  
gleichet, v. 12. manch Mord-Prophet v. 14. In welcher Iesus spricht:  
Ich kenn' euch nicht: entweichet.

[D4] 47. Am IX. Sonntag nach der H. Dreyeinigkeit. Luc. 16.

*Ach ubergrosser Gott; wo werd ich vor dir bleiben?*

*Ich dein nichts verther knecht! mich deucht wie tag undt  
nacht,*

*Die ernste donnerstim, in meinen ohren kracht:*

*Ich mag nicht langer schawvn dein freches laster treiben:*

5 *Thue rechnung vor leib, geist, vor reden, thun und schreiben.*

*O der du hast dein ampt so vweislich hier volbracht!*

*Mein Heilandt sei mein freundt! das vven der zorn aufwacht,  
Sich nicht der klager hauf dörf an die Seele reiben.*

*VVar ists? des höchsten gutt ist liederlich verschwendt!*

10 *Doch find ich baldt vvas mir furcht, angst und kummer trent,*

*VVen dein vollkommen thun vil vvas mir fehlt ersetzen*

*Las mich vvas irdisch ist, forthin vvol vwenden an,*

*Vndt vven ich in der vvelt nicht mehr haushalten kan*

*So thu mich ewvig dort in deiner frewdt ergetzen.*

XLVI. Auff den Sonntag des Rechnung = fordernden Hauß = Vaters,  
oder VIII. Sonntag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Luc. 16.

Herr! aller Herren höchsten Gott, wo werd ich armer vor dir bleiben!

Ich dein durchaus unnützer Knecht: Mein Herz erzittert Tag und Nacht.

Weil mir das ernste Donnerwort durch Ohr und Nutt, und Geister kracht.

Thu Rechnung Mensch, von Leib und Geist, von reden, lesen, thun und  
schreiben.

Wen solte nicht dein harter Spruch in des verzweifeln's Abgrund treiben!

Doch wann der, der in Knechts Gestalt vollkommen hat sein Ampt voll-  
bracht

Mir sein Genug-thun selbst anbeutt, wird, wenn der heisse Zorn erwacht  
Sich der erhigten Kläger Schaar umbsonst an diese Seele reiben.

Wahr ists, daß ich des höchsten Gutt gar unbedachtsam hir verschwend't

Doch schau' ich Licht in dieser Nacht, das alle trübe Wolcken trennt.

Wo, was mir feilt dein Ueberfluß, mein süßer Jesu wil ersetzen.

Gib unterdessen, gib, daß ich dein Gutt so anwend' in der Welt,

Daß wenn der abgelebte Leib hir nicht mehr Hauß auff Erden hält  
Der Geist sich für und für bey dir in ew'ger Hütten mög ergetzen!

48. Am X. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Luc. 19. [D4<sup>2</sup>]

*Mein licht! wie das ich seh die heisse threnen rinnen,  
 Von deinen wangen ab? was kränkt dich zartes hertz?  
 Wo rührt die wehmuth her? ist dis villeicht dein  
 schmerz,*

*Das ich der gnadenzeit noch nie bin worden innen?*

5 *Vndt das mich keine red' noch warnen kan gewinnen?*

*Ach freilich bin ich blindt undt taub o lebenskertz!*

*Der ich so liederlich, und unbedacht verschertz,*

*Was einig mich am tag des zorns wird retten können.*

*Doch schawv noch eins mich an, undt treib mit peitschen aus*

10 *Die sunden krämerey, dadurch mein hertz dein haus*

*Zur mördergruben wirdt: so bald du die gereumet,*

*Vndt drinnen lehren wirst, werd ich dem grim entgehn,*

*Auch was zum friden dint, eh den er weg, verstehn:*

*Den werd ich bringen ein, was bisher so verseumet.*

XLVII. Auff den Sontag des mitleidenden Ehvers, oder X. Sontag  
 nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Luc. 19.

*Ach mein Licht! wo rührt es her? Daß du dich so hoch betrübest?  
 Meine Lust? was kränket dich? was beschwehr't dein sanfftes Herz?  
 Bin ich schuld an dieser Angst, daß ich unbedacht verscherz  
 Diese Gnadenzeit, in der du mir raum zur Busse gibest?  
 Ich erkenn' ich bin nicht wehrt, daß du heimsuchst; daß du libest  
 Meine blind und taube Seel! ach allsichtb're Lebenskerz!  
 Ach entdecke mir die Noth, der gehäuften Plagen-Schmerz,  
 Die mit grimmen Donner tob't, wenn du Rach und Zorn verübest!  
 Schawe mich dein Zion an, treib mit scharffen Geißeln aus  
 Meiner Sünden Krämerey, die mein Herz, dein eigen Haus  
 Gleich den Mörder-Gruben macht, wenn du diesen Land geräumet,  
 Wenn du in mir lehren wirst; werd ich aller Rach entgehn  
 Vnd was zu dem Fride dint: weil der Fride blüht verstehn  
 Auch einbringen was bissher, meine Trägheit hat versäumet.*

[D5] 49. Am XI. Sonntag nach der H. Dreyeinigkeit. Luc. 18.

*Ich bins, Gott ach! ich bins, dehn keine sundt noch schande  
Hatt je zu grob dacht sein, der keine frevelthatt,  
Wie schwer sie immer vvar, je unterlassen hatt.*

*Ich bins, der newver schuldt aufs newv sich untervande.*

5 *Mich führt' der Teuffel schon, im demant-festen bande.*

*Mein Vater! schavv doch, schavv undt denck an deinen rath,  
Kraft der dich Christus selbst bezahlt an meiner stadt.*

*Nim seine todes-angst und teures blutt zum pfande.*

*Zum pfandt undt lösegeldt. Ich darf mein augen nicht*

10 *Erheben zu dir auf. ach neige dein gesicht*

*Zu dem der fur dir liegt. Je mehr du vvirst verzeihen,*

*Je grösser vvirdt dein lob, ist meiner laster viel,*

*So hatt doch deine lieb, und grosse gnad' kein ziel,*

*Die mich von aller angst ohn ende kan befreyen.*

XLIX. Auff den Sonntag des gerechtmachenden Heylandes, oder XI.  
Sonntag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Luc. 18.

*Ich bins! Gott ach ich bins! den keine Schuld noch Schande  
Hat je zu grob gedacht: der rasend eh' und je  
In Lastern sich gewälzt, als ein unsinnig Bih'*

*Herr meiner Sünd ist mehr als Sand ans Meeresstrande.*

*Mich führt der Teuffel schon in Demand festem Bande:*

*Mein Vater: schau doch schau' und denck auff dessen Müh,  
Auff dessen milde Gunst, der sterbend mir verzih'*

*Nim seine Todes Angst und teures Blut zu Pfande.*

v. 10. Erheben Himmel an v. 11. Herunter über mich! je mehr  
v. 13. und grosse Gunst v. 14. Die öfter, als ein Mensch wird  
fehlen, kan befreyen.

50. Am XII. Sonntag nach der H. Dreyeinigkeit. Marc. 7. [D5<sup>2</sup>]

*Wie gerne vvolt ich dich mein Seligmacher preisen,  
 VVen meine zungen nicht gebunden, vven mein mundt  
 Nur offen! ach mein Gott! ich vvolt aus hertzen grundt  
 Dis vvas du vvilt, und heist, mit freyer that ervveisen,  
 5 So hör ich leider nicht. VWie kan ich mitt dir reisen,  
 Besonders von der vvelt, vven mich der sundenbundt,  
 Vndt fleisch, undt freundschaft helt, kom reis mich diese stundt  
 Ganz vweit vom pöbel vvweg, brich vvas mehr fest als eisen  
 Die stumme lippen schleust! o rühr die ohren an  
 10 Die Satan gantz ertäubt, damit ich hören kan,  
 Dein seufzen, dein gesprech, dein vvarnen, deine lehren.  
 Den vviel ich frevvdn vol erzählen deine gnadt  
 Die alle ding vvol macht, ich vviel die vvunderthat  
 Hier noch im threnenthal, undt dort im Himmel ehren.*

XLIX. Auff den Sonntag des Gutthätigen Wandermans, oder XII.  
 Sonntag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Marc. 7.

*Wie kan ich Herr, dein Lob vermehren,  
 Weil mir die Zunge Sprachloß ligt?  
 Daß sich mein Herz nicht nach dir fügt:  
 Kommt weil die Ohren gar nicht hören.  
 Wie sol ich dich mein Heyland ehren  
 Weil mich die tolle Welt betrigt:  
 Wer hat den Lastern obgesigt,  
 Der nichts nicht weiß von deinen Lehren?  
 Ach führe mich weg von der Schaar  
 Rühr an die Zunge, die so gar  
 Dein Feind, mein Schöpffer, hat gebunden!  
 Thu auff mein Ohr daß ich verspür,  
 Wie wol du diß gemacht, was wir,  
 Arm, dürfftig, taub und stumm gefunden!*



[D6] 51. Am XIII. Sonntag nach der H. Dreyeinigkeit. Luc. 10.

*Gantz bis in todt verwundt, zerfleischt, durchhauvn, zuschlagen,*

*Ohn labsal lieg ich hier! wie bin ich zugericht!*

*O vveh! ich mus vergehn! mein mattes hertz zubricht!*

*Der schwache geist verschwindt, in tausendt fachen plagen.*

5 *Die augen brechen schon. der mund kan mehr nicht klagen*

*Vor alzu grosser noth! ich weis schier selber nicht*

*Wie tief die wunden sindt. O wahres lebens licht*

*Herr IESV, wiltu auch so wenig nach mir fragen,*

*Als Priester undt Levit? kom Samarite kom*

10 *Vnd floës mir oël undt vvein, den blut- und vvasserstrom,*

*Aus deiner seiten ein! die raven vvusteneien*

*Der mördervollen vvelt vermehren nur die noth.*

*Ich vviel ins Kirchenhaus, drin man auf dein gebott,*

*Durch VVort und Sacrament, mich kan vom todt befreyen.*

L. Auff den Sonntag des liebeichen Samariten, oder XIII. Sonntag  
nach dem Fest der H. Dreheinigkeit. Luc. 10.

*Biß auff den Tod verwund't, zerfleischt, zumalm't, zuschlagen*

*Berschmacht ich und vergeh, icht schwindet mein Gesicht,*

*Der schwache Leib erstirbt, mein mattes Herze bricht;*

*Der müde Geist vergeht in tausendfachen Plagen.*

*Die Adern starren schon, der Mund kan nicht mehr klagen.*

*Der Tod schwebt über mir, ich weiß schier selber nicht,*

*Wie schwer der Schmerzen sey! O wahres Lebens Licht!*

*Herr Jesu wilt du auch so wenig nach mir fragen.*

v. 9. Ach Samarite kom v. 10. Vnd genß v. 13. Da man auff

v. 14. kan von dem Tod entfreyen.

52. Am XIV. Sontag nach der H. Dreyeinikeit. Luc. 17. [D6<sup>2</sup>]

*WVvo sol ich armer hin, vvo sol ich hin doch eilen.*

*Ich aas, das lebend todt, ich schevvsal aller vvelt,*

*Auff das der sunden soldt mitt schvveren plagen felt.*

*Hier nimbt mein aussatz zu, je mehr ich thu verweilen:*

5 *Dort brent der Himmel an, undt geht mitt donner keilen*

*Hoch schvvanger auf dis Haupt. VVie bin ich doch verstell*

*Vor Gottes bildt itz so, das aug und muntt verhelt*

*Vor mir vvas athem zeucht! Doch kan mich IESVS heilen.*

*Er spricht ein einig vwort, und macht zehn siechen rein.*

10 *O vvahres heil der vvelt! o artzt erbarm dich mein,*

*Vndt vvende dein gesicht auf meiner Seelen schvvere.*

*Dis heischt dein priester ampt. hier hilft kein fremdes blutt,*

*Kein oël noch vvasserbadt, nur deine seitenflutt,*

*Die ist's die ich von dier ohn unterlas begehre.*

LI. Auff den Sontag des reinigenden Pristers, oder XIV. Sontag  
nach dem Fest der H. Dreheinigkeit. Luc. 17.

v. 1. doch hin eilen? v. 4. ich wil verweilen! v. 7. igt fluch  
v. 10. o Licht erbarm dich mein! v. 11. auf diese Seelen Schwere

[D7] 53. Am XV. Sonntag nach der H. Dreyeinigkeit. Matth. 6.

*VVeg vvelt! vveg travvorig sein! vveg teufel, fleisch und zagen!*

*VVeg eitelkeit undt furcht! vveg vvas mich oft so krenckt!*

*Mein Vater, der, kraut, gras, blum vih' undt vvildt bedenckt,*

*Der vvirdt mir vvas ich darf zu keiner zeit versagen.*

5 *Der fur die vögel sorgt, mus ja mehr kummer tragen*

*Vor mich sein ebenbildt, der mir dis leben schenckt,*

*Schenckt vvas zum leben dient, der mich noch speist und*

*tränckt,*

*VVird meiner blöss ein kleidt ja nimmer hier abschlagen.*

*Drumb vveg, vvas irdisch ist, vver stets nach erden tracht,*

10 *Vnd nur den Mammon ehrt, mag forthin tag undt nacht*

*Sich kummern, vvie er mög ihm selbst ein ell zusetzen.*

*Ob schon die vvelt geht hin, vven mir der Himmel bleibt,*

*Das schlos der evvikeit, das mir Gott selbst verschreibt,*

*So bin ich evvig reich, und evvig gros zu schetzen.*

LII. Auff den Sonntag des vor uns sorgenden Schöpffers, oder XV.  
Sonntag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Matth. 6.

v. 3. der auff Graß und wilde Thire denckt v. 5. wird ja mehr  
v. 7. Wird, was zu leben noth, und der speis't v. 8. nimmermehr  
abshlagen. v. 11. mög ein Ell' ihm selbst zusetzen. v. 12. Laßt Erd  
und Welt vergehn! wenn v. 13. daß Gott mir selbst

54. Am XVI. Sonntag nach der H. Dreyeinigkeit. Luc. 7.[D7<sup>2</sup>]

*Schawv, mich hatt lebendt schon die letzte noth verschlungen.*

*O grosser lebensfürst, mein hertz ist oëdt undt kalt*

*Von deiner liebe geist: mein fleisch vvird ungestalt*

*In stettem vveh undt ach! ich habe längst gerungen*

5 *Mit grimmer sterbens angst, vvie stammelt meine zungen,*

*VVen ich dich preisen vviel! ob zvvvar mein blutt noch  
vvalt,*

*Start doch der schwache leib! obs gleich im ohr noch schalt,*

*VVen du dich hören lest, doch bin ich gantz durchdrungen*

*Von dem vvas sterben heist, Selbst bin ich meine bahr!*

10 *Selbst trag ich mich zum grab die matte sinnen schar*

*Läuft travvrig umb mich her, vviltu mich nicht erlösen?*

*O IESV sprich ein vvortt, so vvirdt ich baldt aufstehn*

*Vndt in die stadt der lust, von dieser gruft vveggehn,*

*Ja leben vvird ich dir, undt sterben-ab dem bösen.*

LIII. Auff den Sonntag des von dem Tode aufferweckenden Lebens,  
oder den XVI. Sonntag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Luc. 7.

v. 3. Die Erden stinckt mich an! mein fleisch v. 5. Todes-Angst  
v. 7. ob in dem Ohr erschallt v. 10. Auch selbst mein eigen Grab  
v. 11. Wilst du v. 14. Stets leben werd ich dir, absterben stets dem  
Bösen.

[D8] 55. Am XVII. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Luc. 14.

*VWie untrevv ist die vvelt? vwie vol neidt, grim, und triegen?*

*VWie vvirtd mir jedes vvort noch auf der zung vervvendt?*

*VWie hält man doch auf mich? ich mus an allem endt*

*Ihr kleines lichtlin sein, undt mich zur erden schmiegen.*

5 *Sie fehret gros daher! ich mus zu fussen liegen,*

*Man stöst mich fur undt fur: die so ich freunde nent,*

*Sindt vvoll die ersten, die mir fleisch und seel durchrent*

*Mitt ihrem läster-maul, doch demutt sol obsiegen!*

*Mein IESVS heilet mich! vven sie die Teufelszucht*

10 *Zubersten druber solt, mir vvirtd die sunden sucht.*

*VWie sehr sie truber lobt, und neidet abgenommen,*

*Ob sie gleich itz auch ruht, undt ich in arbeit bin,*

*Bricht doch mein Sabbath an, ihr frevvdlin fehrt dahin,*

*Mein ehr undt ruh undt lust, vvirtd nicht zum ende kommen.*

LIV. Auff den Sontag des Herren des Sabbats, oder XVII. Sontag  
nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Luc. 17.

Heyland, welchem nichts verborgen! Gott, der Herz und Nieren kennet,

Schaue wie viel falsche Sinnen auff mich lauren Tag und Nacht

Mich, den jedermann zu fällen unter Freundschaftt Rahmen tracht:

Mich, den man so hündisch nehbet, weil du mich dein Kind genennet.

Mir wird durch vergiffte Zungen mein stets blutend Herz zutrennet.

Dein' und meine Feinde jauchzen! Ihrer stolzen Geister Pracht

Wird die große Welt zu enge, weil mich ihrer Hoffart Macht

Aus der letzten Unterstelle in den Staub zu Boden rennet.

Doch ich weiß! der wird errdthen, der wird Schanden voll noch stehn,

Der in Hochmut igt ersoffen, wil auff aller Köpffen gehn.

Wenn du wirfst, was klein; erhdhen, und was hoch zu grunde stürzen.

Gdnnt der Welt die kurze Wonne, die ein Augenblick verkehrt

Unser Sabbath wird anbrehen! in dem ihre Lust hinfährt,

Wird der keuschen Seelen Freude keine Zeit kein Ende kürzen.

56. Am XVIII. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Matth. 12. [D8<sup>2</sup>]

*O grosser Himmels furst! o König aller dinge!*  
*O Davids Sohn undt Herr! des macht doch sieg und feldt*  
*Im mittel grimmer feindt undt scharffer list erhelt,*  
*Vndt ewig herschen vvirtd! nimb vvas ich fur dich bringe:*  
 5 *Mein hertz, umb das dein Hertz an Creutzes galgen hinge:*  
*Mein seel, umb die zur pein du deine Seel gestellt,*  
*Vndt dich in todt betrübt: die kraft, o lebens heldt,*  
*Für die dir alle kraft in sterbens angst verginge,*  
*Vndt als ein scherb verdort. Nim vwillig libster an*  
 10 *VVas in der frembden vvelt ich einig geben kan.*  
*Hilff das ich gleich als mich dich undt den nechsten liebe,*  
*Vndt vvas mich itzund kränkt, die grimme teufel-schar,*  
*Zur rach (vven dein gewvalt vvirtd richten offenbahr)*  
*Mitt unter deinen fus, o schlangen-treter, schiebe.*

LV. Auff den Sontag des Herren und Sohns Davids, oder XIIX.

Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Matth. 12.

**O** du grosser Himmels Fürst! **Jesus!** König aller Ding,  
**Jesus!** Davids Sohn und Herr! dessen Macht doch Sieg und Feld  
 So im Mittel grimmer Feind': als gespitzter List erhält:  
 Wnd unendlich herrschen wird, nim an, was ich vor dich bring:  
 Nimm mein Herz, umb das dein Herz an des Creuzes Galgen hing  
 Nimm die Seel an, umb die du deine Seel in Tod gestellt,  
 Nimm die Krafft, für welche dir alle Krafft, o Krafft der Welt,  
 Da du an dem Holz verschmacht in verfluchter Angst entging.  
 Liebster nimm an mein Geschenk. König nimm die Gaben an,  
 Die in diser frembden Welt deine Braut aufbringen kan.  
 Hilff, daß ich doch gleich, als mich, Gott und meinen Nechsten liebe,  
 Daß ich, was mich jezund kränkt, der ergrimten Feinde Schaar  
 Welche dich und mich verlegt (wie dir alles offenbar!)  
 Unte deiner Füße Stull, grosser Schlangentreter, schiebe.

[E] 57. Am XIX. Sonntag nach der H. Dreyeinigkeit. Matth. 9.

*Dünckts iemandt frembd, das ich in kranckheit so verschwinde,  
Das tewrer mittel fleis, undt vverther kräuter macht,  
Das vveiser ärzte vverck, mir noch nicht vviderbracht,  
VWas schmerz und angst verzehrt, die grimme sucht die  
sünde.*

5 *Greiff mich von innen an. Mein Heiland, ich befinde  
Das alles doch umbsonst, vvor nach ein krancker tracht,  
VVeil diese gift noch vvehrt; kom eh ich ganz ver-  
schmacht:*

*Kom sunden tilger kom! kom eilendt undt entbinde  
Mein fest umbstricktes hertz, das so vol bosheit steckt,*

10 *Drin roh undt sicher sein, seuch uber seuchen heckt.  
Sprich sey getrost mein kindt: ich habe dir vergeben  
VVormitt du mich erzurnt, ich habe deine noht  
Gevendet, ja dein Creutz geendet, und den tod  
Verschlungen, das du nun kanst ewig fur mir leben.*

LVI. Auff den Sonntag des Sünden vergebenden Trösters, oder XIX.  
Sonntag nach dem Fest der H. Dreheinigkeit. Matth. 9.

v. 1. frembde, daß ich in der Angst verschwinde? v. 3. Aergste  
Kunst v. 4. Was Sucht und Angst verzehrt? die grimme Pein  
v. 6. nur umbsonst nach dem v. 8. O Sündentilger .... eilends  
v. 9. verstricktes v. 10. Da rohe Sicherheit, Seuch v. 14. daß du  
magst unendlich für

58. Am XX. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Matth. 22. [E<sup>2</sup>]

*Mein Seelen Bräutigamb, der du mich stets gelibet,  
Vndt schon vor ewikeit, zu deiner braut erwählt,  
Vndt dich mitt mir in Fridt und glauben fest vermählt,  
Ja da ich dich mitt schandt undt lastern hoch betrübet,*

5 *Vndt sunden hurerey, ohn unterlas verübet,  
Mich durch dein reines blutt von schulden los gezehlt,  
Hilff das, ob gleich der feindt ohn unterlas mich quält,  
Vndt spott, schmach, angst undt todt, mir hier zum Brautschatz  
giebet,*

*Doch vvanckelhafft nicht sey. Hilff das kein schwerdt noch  
pein*

10 *Mög stärker als die glutt der keuschen liebe sein,  
Bis du mein höchster trost mich vvirst zur hochzeit fuhren.  
Da vverdt ich schön geschmuckt mich frevvn in ewigkeit,  
VVen dis, vvas unrein ist, im fevvr undt herbem leidt,  
In hunger, hohn undt hitz ohn unterlas vvirtd frieren.*

LVII. Auff den Sontag des Himmlichen Königs, oder XX. Sontag  
nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit.

v. 1. gelibt v. 2. von Ewigkeit ... erwählet v. 3. vermählet  
v. 4. betrübt v. 5. verübt v. 6. gezehlet, v. 7. quälet v. 8. mir  
zu dem Brautschatz gibt: v. 9. Ich unverzagt doch steh v. 10. Mdg.  
härter v. 12. mich freuen für und für v. 13. Wenn diß was un-  
rein ist, in Flammen weit von dir. v. 14. Hohn und Durst



[E2] 59. Am XXI. Sonntag nach der H. Dreyeinigkeit. Johan. 4.

*Mitt mir ists' doch geschehn! mein Heilandt vvil nicht hören,  
Kein einig Mensch vweis raht! der Teufel lacht mich aus!  
Der todt spant schon die Sehn! undt vvil dis schwache haus,  
Den leib, dehn augenblick zubrechen undt zustören.*

5 *Mein geist, undt leben schvwindt, vveil sich die schmerzzen mehren.*

*Die glider sindt verdort, vwie ein durchbrandter graus,  
Der glaub vvirtdt klein undt sinckt! ich fühle schon den straus  
Der hofuung und vernunft so anders nichts kan lehren,  
Als das mein stündlin hin, o Himmelsusse trevv!*

10 *Herr IESV, deine gnadt vvirtdt ja noch täglich newv.*

*VWie kanstu den vvas ich so sehnlich bitt abschlagen?*

*Kom eilendt! eh der todt mich mitt dem pfeil durchschmeist,*

*Vndt aus dem krancken fleisch die mude seele reist!*

*Heis leben umb den du dein leben müssen vvagen.*

LVIII. Auff den Sonntag des Wunder würckenden Helffers, oder  
XXI. Sonntag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Joh. 4.

*Ach! Erden gute Nacht, Mein Heylandt will nicht hören,  
Hir nußt kein Menschenrath, ich geh die letzte Bahn!  
Der Todt spannt schon die Sehn: undt will den schwachen Rahn,  
Den Leib auff dieser Klipp zuscheitern undt zustören.*

*Mein Leben fährt dahin: weil sich die Schmerzen mehren,*

*Vnd Geister untergehn, es ist mit mir gethan*

*Die Augen brechen mir, der Höllen scharffer Zahn*

*Wird mich in dieser Angst, wenn Niemand hilfft, versehren!*

*Ach! ehll ich denn ins Grab! O Himmelsüsse Treu*

*Herr Jesu deine Gunst wirdt augenblicklich neu!*

*Wie kanst du denn, was ich so sehnlich bitt', abschlagen*

*Kom eilend, ehr der Todt die scharffen Pfeil abscheyst,*

*Ehr als das siche Fleisch, die müde Seel außgeußt*

*Heiß leben, umb den du dein Leben müssen vvagen.*

60. Am XXII. Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Matth. 18. [E2<sup>2</sup>]

*O aller Herren Herr! o geh nicht ins gericht  
 Mitt deiner Hände vverck! das nicht bestehen kan,  
 Im fall du rechten vwillt! o blicke doch nicht an  
 Die menge meiner sundt mit grimmigem gesichte.*

5 *VWas vwilltu vweiter noch mitt deiner augen lichte  
 Durchsuchen hertz und geist! bekendt doch jederman  
 Das auf zehntausendt pfundt er sich in schuld verthan.  
 Ja noch viel mehr und mehr. Dis sindt die schönen fruchte  
 Die unser vwillen tregt. Im fall ich gleich auch vvolt*

10 *Verkauffen vvas ich hab, reicht doch kein gutt noch goldt,  
 Vnd vver es mehr den sandt, zu zahlen diese summen.  
 O schaw den vweisen knecht! der diese schrift cassirt  
 Vndt uns mitt seinem blutt aus solcher angst gefuhrt,  
 Sonst mus ich auf dein buch, undt ausspruch stracks erstummen.*

LIX. Auff den Sontag des von Schuld loßsprechenden und verdamnenden Königs, oder XXII. Sontag nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Matth. 18.

*Geh! aller Herren Herr, O geh nicht ins Gerichte  
 Mit deiner Hände Werck' das stracks verzagt,  
 Dafern dein Grimm zu rechnen uns außtagt,  
 Vnd unser Schuld beschaut mit heissen Angesichte.  
 Was überlegst du Herr, mit scharffer Augen-Lichte,  
 Den grossen Rest, der mein Gewissen nagt  
 Hörst du den an, der mich so hoch verklagt?  
 Ich bin dir schuldig, ach! die Hauptsumm und die Fruchte.  
 Dafern ich auch verkauffen vvolt,  
 Was ich besitze; wird kein Gold  
 Kein Geld, kein Blutt den Außstand Herr, erreichen.  
 Ein Bürg, ein Zahl-mann steht für mich,  
 Der durch den Tod versöhnet dich.  
 Das Blutt, das von ihm fleußt, kan deine Schrift außstreichen.*

[E3] 61. Am XXIII. Sonntag nach der H. Dreyeinigkeit. Matth. 22.

*Geht, geht ihr feinde geht! beschliesset raht und rencke,  
 Damitt ihr Christum fangt! seid fleissig drauf bedacht!  
 Legt falstrick, netz undt garn, ja sinnet tag und nacht:  
 Ihr richtet doch nichts aus, vwie hoch es auch euch kränke.*

5 *Mein König, dem ich mich erb undt leibeigen schenke,  
 Acht keinen Heuchelschein, auch keiner vvaffen macht,  
 Auch keiner menschen list, auch keiner zungen pracht,  
 Er mercket vvas ihr dicht, und kennet vvas ich denke.  
 Der tag ist nicht mehr vweit, drin evor vermumbter hauf*  
 10 *Im anblick aller vvelt vvird müssen zeigen auf,  
 VVes bildt undt uberschrift er an sich hier getragen.  
 VVeh dem, und evvig vveh! so dort nicht vvirdt bestehn  
 Den unser König vweg vvird heissen von sich gehn  
 In abgrundt ernster angst, undt nicht erdichter plagen.*

LX. Auff den Sonntag der unüberwindlichen Weißheit, oder XXIII.  
 nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit, Matth. 22.

v. 2. Stellt Gottes Weißheit nach! seh v. 3. Legt Stricke v. 9.  
 Der Tag ist nah' an dem die ist vermummte Welt v. 10. Entdeckt  
 für Gottes Thron, wird zeigen was für Geld v. 11. Und Uberschrift  
 und Bild sie jederzeit getragen v. 12. der dort v. 13. König weit

62. Am XXIV. Sonntag nach der H. Dreyeinigkeit. Matth. 9. [E3<sup>2</sup>]

*Schaw, libster schaw! wie ich mitt bluttschuldt sehr beflecket,*

*Veracht von aller welt, mitt trawrigkeit beschwert,*

*Gantz hilflos, matt, und sich von schmertzen bin verzehrt:*

*Schaw wie der todt mich schon mitt schwarzer nacht umbdecket!*

5 *VWie oft, wie oft hab ich den schwachen arm gestreckt*

*Nach deinem gnaden kleidt! vvar ist's ich bins nicht wehrt,*

*Doch bin ich gleich vvol auch ein Schäßflin deiner heerd.*

*Drumb bitt ich, steyre doch dem Teufel, der mich schreckt*

*In letzter sterbens angst, undt weil ich dich nicht kan*

10 *So rühre du mich selbst mitt gnaden händen an:*

*Vndt reis mich aus der noth in der ich itz verschwinde.*

*VVo nicht: so las mich sanft undt selig schlaffen ein,*

*Vnd gieb das nachmals ich, dis mein fleisch, haut undt bein,*

*VVen du mich wecken wirst, verkläret wiederfinde.*

LXI. Auff den Sonntag des in dem Tod erhaltenden Arztes, oder  
XXIV. nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit.

v. 1. Schau, Jesu schau! wie ich mit Blut und Stand beflecket  
v. 6. ich bin der Gunst nicht wehrt v. 7. Schäßlein v. 9. Ach! rühre  
du mich selbst, weil ich dich selbst nicht kan v. 10. In meiner letzten  
Angst mit

[E4] 63. Am XXV. Sonntag nach der H. Dreyeinigkeit. Matth. 24.

*Ist jemals, weil der bau der grossen welt gestanden,  
So grimme Tyranny, undt grevvel auch erhört?  
Ist vvas, das nicht durch krieg, schwerdt, spies, undt fevver  
zustört!*

*Ist solche gravosambkeit? sind so viel sundt undt schanden  
5 Gantz ohne straff verubt? nun redlikeit in banden  
Vndt Heilikeit verjagt: nun sich die sunde mehrt,  
In dem der vviederchrist in Gottes tempel lehrt,  
Vndt schwere ketzerey sich heckt in allen landen.  
Ah! wie vvird deiner schar Her IESV CHRIST so bang!  
10 Verkürtze doch die Zeit, und sey nun mehr nicht lang!  
Das nicht der Sathan uns in vvahn undt irthumb bringe.  
Gib das ich unter des, o vvahre Seelenspeis,  
Mich von der faulen welt, und ihrer lust abreiss,  
Vndt ohn verzug zu dir, mitt adlerflügeln schvvinge.*

---

LXII. Auff den Sonntag des lekten Greuels, oder XXV. nach der  
H. Dreyeinigkeit. Matth. 24.

v. 3. Schwerdt, Flamm' und Spieß v. 5. ohne Furcht v. 7.  
mancher Wider Christ v. 10. und bleib nunmehr v. 12. Indessen  
gib, daß ich, v. 14. Vnd bald zu dir mein Hort

64. Am XXVI Sontag nach der H. Dreyeinigkeit. Matth. 25. [E4<sup>2</sup>]

*Der printz der ewvikeit, der richter aller sachen,*

*Heegt urtheil, reis entzwey, o erden fels undt meer.*

*Ihr klufte thal und see, gebt ewre todten her,*

*Ihr todten kombt nun vor, kombt aus der Hellen rachen.*

5 *Ihr feinde Gottes kombt, kombt vor ihr alten drachen,*

*Vndt hört den letzten spruch der euch so herb und  
schwer,*

*Den fromen liblich felt. Gib das mich nicht versehr*

*Die scharffe donnerstim' mitt der du vvirst ankrachen*

*Der schwartzen böcke schar, Mein IESVS, las mich sein*

10 *Ein schaff zur rechten handt, und fuhr mich frölich ein*

*Ins reich der Herlikeit, das du mir hast erworben.*

*Ach weh! und ewig weh! dem so von dir mus gehn!*

*O vvol undt ewig vvol, dem so da vvird bestehn!*

*Recht selig vvird er sein, und jener recht vertorben!*

LXIII. Auff den Sontag des Richters der Todten und Lebendigen,  
oder den XXVI. nach dem Fest der H. Dreyeinigkeit. Matth. 25.

v. 2. Fels, Erden, Berg und Meer v. 4. komt ans Licht v. 7.  
O Ewigkeit verzehr v. 8. Die, die die Donner Stim des Höchsten  
an wird krachen! v. 9. Der Hauffen, theilet sich, der grosse Tag  
entdeckt

v. 10. Was uns verborgen vor: was man so tiff versteckt.

*Ich seh' hir als verdammt, die ich vor heilig schätzte:*

*Hir scheidet Freund und Freund, auff ewig Weib und Mann:*

*Den stößt der Richter hin und jenen nimt er an.*

*Wer vor verschmachtet, lacht; der weint, wer sich ergetzte.*

[E5] 65. Am XXVII. Sonntag nach der H. Dreyeinigkeit. Matth. 25.

*O schönster bräutigamb, der du mein hertz geruhret  
 Mitt deiner liebe pfeil, gieb das ich jederzeit,  
 Ja jeden augenblick sey fertig undt bereit,  
 Damitt ich, wven du kombst als einer braut gebühret.*

5 *Dir mög entgegen gehn, mitt diesem schmuck gezihret,  
 Den du mir selbst erkaufft. Gib das mein hochzeit kleidt  
 Sey unbefleckt und rein, undt ich zur seelikeit,  
 Mitt heel entbrandtem licht verdt von dir eingefuhret.  
 In der ich fur und fur aufs himmels frevdensaal*

10 *Einnehmen sol vol lust dein herlich abentmal.*

*Gib das ich nicht mitt dehn, die faul undt gantz verdrossen  
 Ob deinem aussen sein nicht nahmen sich in acht,  
 Den ihre lamp verlosch, die erst umb mitternacht  
 Einkauften oël undt schmuck, verdt ewig ausgeschlossen.*

LXIV. Auff den Sonntag des Himmlischen Bräutigams, oder XXVII  
 und letzten nach dem Fest der H. Dreyfaltigkeit. Matth. 25.

*Auff! Jungfern auff! auff Freundin! wacht! erwacht!  
 Auff auff vom Schlaff! der Bräutigam wird erscheinen  
 Ich seh er komt! zwar über mein vermeinen:  
 Auff! auff! er komt! es ist gleich Mitternacht!  
 Die Braut zeucht ein in ihrem Hochzeit Pracht  
 Gezirt mit Gold und Seid' und edlen Steinen  
 Der Bräutigam glänzt umbgeben von den feinen  
 Von Herrligkeit und ewig hoher Macht.  
 Ergreiff die Lamp' auff! es ist mehr denn Zeit!  
 Euch mangelt Del! auff! Freundin, wer bereit  
 Der folge mit zu diesem Freuden-Feste.  
 Die lauffen hin und kauffen Lichter ein!  
 Ach viel zu spät! O Schmerz! O grimme Pein!  
 Der Bräutigam kent kein ungeschickte Gäste.*

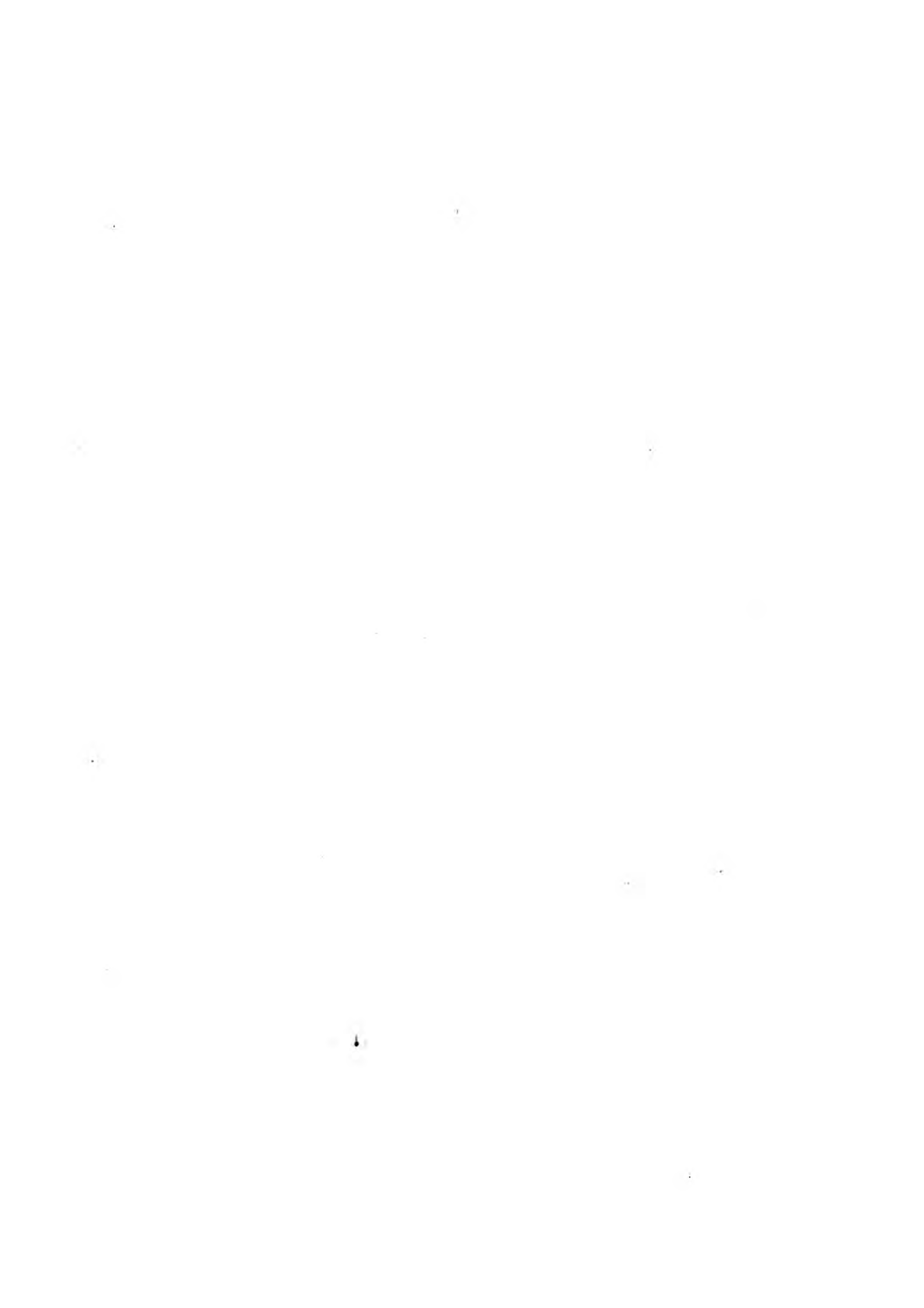
[E5<sup>2</sup>]

M. Andreae Gryphii

P. L. C.

Festags Sonnete





*Nobilissimae Indolis & Expectationis  
Adolescentulo*

[E6]

PAVLO GRYPHIO

*Suo ex Reverendo admodum, Doctiss.*

*Clariss. Praestantissimoque*

*D. Fratre*

M. PAVLO GRYPHIO

Ecclesiarium in Crosnensi Ducatu Su-  
perintendente & Pastore vi-  
gilantissimo, Nepoti.



*Alteram hanc Tibi carminum partem, Pietati Tuae in Deum,  
amori in me, incitamentum, mi PAVLE, dono. Nec enim  
quicquam notabile in singulis, nisi quod in commune devotioni pro-  
movendae scripta sunt. Hominis ea cura, sed quam primam omnes  
censent. Laeti certe dies, fortunatique rerum exitus, quicumque  
Deo auspice dignantur. Scio ego, plerosque hac seculi [E6<sup>2</sup>] vespera  
inumbrante, non iisdem artibus ordiri vitam, non prosequi; at, nec  
fallor, inde est, quod fracti animos, miseroque errore fessi, ante  
catastrophem salutem declinant, & in praecipitia aeternis infamia  
ustulationibus irruunt. Sterilis virtutum mens, quia ne ullum qui-  
dem bonae frugis semen exceperit, spinis luxuriat, & faecunda, sed  
in rogos, spem expectantis Domini, quantum in se, fraudat.  
Horrendum, ante vibratam in scelera securim summi vindicis pro-  
vocare, quam scelus, quantum obsit, posse perpendere! Execran-  
dum, linguam citius in convitia, quam in conditoris movère laudes;  
sed tam nostro aevo frequens, ut nemini non affuisse nascenti Ge-  
nitam Manam vix sit qui jurare detrectet. Hinc tibi potissimum  
gratulor, quod summum in te diligo: studium divini Timoris,  
amorisque, in quo ut dignos [E7] mea expectatione facias pro-  
gressus, non tam ego, quam quos domi habes hortantur & urgent.  
Non Matrem Tibi ingero, non sorores, inclitas modestia, vita in-  
signiores, sed quem Patrem Tibi, mihi Fratrem contigisse gaudeo,  
Illum tot adversariorum minis, tot injuriis celebrem GRYPHIVM,  
cujus animum, & qui odio ac hostilitate insequuti sunt, fuere mi-  
rati. Cujus in Christum charitatem, probatam tot exiliis, spectatam  
ignibus, mortibus suorum exercitam, tentatam blanditiis, impugna-  
tam insidiarum crudelitate, & dente viperarum felle gravido vexa-  
tam, non ille ut praedicemus, sed ut imitemur cupit. Facies, si quid  
ego conjicio, Musisque operatus, esse aliquid ultra scholam, ultra*

*humanum scire disces, Scire nimirum IESVM & hunc crucifixum, quem toties docentem, morientemque ex-[E7<sup>2</sup>]hibet libellus hic, quem testem velim animi erga te mei, amici profecto & solide amantis, cujus arbitrium ut factu aliquando capias, studebo. Vale. Leidae Batav. III Non. Ianuar. Anno vindicati per Christum orbis CIOICXXXIX.*

Omnia

*Tuus*

M. Andreas Gryphius.

*P. Caesareus.*

I. Am tage des Apostels Andreae. Matth. 4. [E8]

*Es fahre vvas mich helt! es fahre schiff und netze!*

*Es fahre gunst undt ruhmb! es fahre pracht undt gelt!*

*Es fahre schein undt ehr! es fahre vvas die vvelt*

*Hoch gros und herlich nent! vvas acht ich ihrer schätze?*

5 *Mein schatz, auf den ich hab, gutt, hertz, undt geister setze,*

*Ist einig meine lust! ob schon der Himmel felt,*

*Doch vwill ich durch ihn stehn, vvas acht ich ob das zelt*

*Der Erden mir zu eng, undt ob man schwerter vvetze*

*Auf dis mein irdisch fleisch? ihr feinde schnaubt und thutt*

10 *VVas grim und has euch lehrt! vergiest die handtvol blutt*

*Zureist den schwachen leib, zutrent dis matte leben!*

*O seelig, vven ich frey von dieser glieder bandt,*

*Durch dis vvas sterben heist, dir IESV in die handt,*

*Zum pfandt verlibter trevv, vverdt meine seele geben.*

I. Auff den Tag des Apostels Andreae. Matth. 4.

v. 5. auf den ich Gut, Herz, Haab und Geister v. 14. die Seele werde geben.

[E82] 2. Am tage Nicolai. Matth. 25.

*O König, der du mir dein pfundt vertravvet,  
Gieb das ich embsig, vveil du aussen bist,  
Mein ampt versorge: sterck zu aller frist.*

*Dis zarte fleisch dem stets fur arbeit gravvet.*

5 *Ja stevvr dem feinde der nur einig schavvet.*

*VVie er durch faule knecht, durch blinde list,  
Durch grimme macht dir deine kirch vervvüst.*

*Hilff das durch mich dein vwechsel vverd erbavvet:*

*Damitt ich entlich in der ernsten stunden*

10 *In der du Herr die rechnung hegen vvirst,*

*Bey deiner ankunft vverde trevv erfunden.*

*Las mich mitt allen die fur dir bestehen*

*Zu deiner grosser frevvd o lebens furst.*

*Nach so viel müh, undt harter sorg eingehen.*

## II. Auff den Tag Nicolai. Matth. 25.

Auff! steckt die Lichter an! umbgürtet eure Lenden  
Das, wenn der Herr kommt man alsbald auffthu  
O selig! die er nicht aus fauler Ruh  
Wird in die grausam Angst der stetten Marter senden,  
Wol dem der embsig wacht, der mit geschwinden Händen  
Ihn wenn er klopfst: es sei denn oder nu,  
Die Thür entschleust. Er rufft ihm frölich zu  
Du treuer Knecht ich wil dein langes Dinen enden!  
Er wird zu seinem Tische setzen,  
Er wird mit höchster Lust ergehen  
Diesen, der anf seine Zukunfft immerdar sich fertig machet.  
Wir können nicht die Stund' außsprechen;  
Doch wird er unversehnß einbrechen:  
Menschen ach sehd unverdrossen, eur Heil ligt hieran, wachet!

## 3. Am tage Thomae. Johan. 20.

[F]

- VWelt rase wie du wilt! hier hab ich Christi wunden,  
 VVorin ich, wen mich creutz, angst, hell undt todt ficht an,  
 Vndt sundt und Teufel trotzt, die Seel verbergen kan,  
 Die Seel, so einig hier gevundschte ruh gefunden.*
- 5 *O der du dich mitt mir von ewikeit verbunden.  
 Mein Herr, und auch mein Gott, mein grosser wunderman,  
 O zeig auch mir wie du hast Thomae aug gethan  
 Dein offen hertz und handt, und fus zur selben stunden  
 In der der weite kreis, der erden mir zue klein,*
- 10 *Vndt dis mein schwaches haus, der leib, wird sincken ein,  
 Sprich Fride frid wen ich werd mitt dem tode kämpfen:  
 Reis alle zweifelstrick mitt starcker faust entzwey  
 Die angst und Sathan knüpft brich ihre pfeil entzwey,  
 Vndt hielff durch deinen sig, die hellenscharen dämpfen.*

## III. Auff den Tag Thomae. Johan. 20.

- v. 2. In welchen ich, wenn Creuz, Angst Hell' und Tod ansetzt  
 v. 3. die Seele frey geschätzt v. 4. die Seele, die nur hir v. 6.  
 Gott, den meine Schuld verlegt v. 7. wie du den Thomas hast er-  
 geht v. 8. und Fuß in jener Stunden v. 9. In der die ganze Nacht  
 der Hellen auf uns bringt v. 10. Hauß der letzte Feind bespringt  
 v. 11. Sprich; Fride! wenn ich nun muß mit v. 13. knüpft, steh  
 wenn kein Mensch kan, beh v. 14. der Feinde Schaaren.

[F<sup>2</sup>] 4. Am tage Stephani. Actor. 6. Matth. 23.

*Der festen himmelburg, von Gottes grim verschlossen,  
Ist hutt undt riegel frey, dort seh ich IESVM stehn,  
Zur rechten, ewvig hoch, starck ewvig, ewvig schön.*

*Ich kenn' die enge bahn, die fur und fort begossen*

5 *Mitt purpurrotem blut, das strömen gleich geflossen*

*Von ihm, und dehn mein hertz, die itz schon oben gehn*

*Vor angst itz freudenvoll, vvelt spotte, spey und höhn*

*Die keine noth, undt schmach undt folter hier verdrossen,*

*Sindt aus der angst zum trost, vom todt zue Gott gefuhrt,*

10 *Vndt mitt der ehren cron von CHRISTVS handt gezihrt.*

*Trotzt ihr Tyrannen trotzt! jagt mich aus ewren thoren!*

*VVens himmelsthor aufgeht, vverft diesen körper ein!*

*Zubrecht vvas irdisch ist, dis fleisch, die arm undt bein!*

*Mein schatz, der drin' vervvahrt, vvirtd dennoch nicht ver-  
lohren.*

IV. Auff den Tag Stephani. Actor. VI. Matth. 28.

v. 1. Die Schuld und Grimm verschlossen, v. 3. An Gottes rechten Hand, großmächtig, hoch und schön, v. 4. Nicht wie auf Golgatha mit vilem Blut begossen v. 5. Ich schaue neben Ihm die seiner Schmach genossen, v. 6. Wie herrlich schau ich sie, wie jauchzend umb ihn gehn v. 7. höhn v. 9. zu Trost, durch Tod zu Gott v. 11. Trotz Feinde! jagt mich auß! versperret mir eure Thüren v. 12. Wenn jenes Thor aufgeht v. 14. Ich kan den Schatz doch nicht, der darinn ist, verlieren.

5. Am tage Johannis des Euangelisten. Johan. 21. [F2]

*Sagstu der vvelt ade? sol CHRISTVS gantz allein  
 Der grundt sein, drauff du vwillt die keusche liebe setzen?  
 So mus dich, vven er ruft undt fragt, kein travoren letzen,  
 Du must der Menschen hass, du must die grimme pein,  
 5 Schmertz, plagen streich undt schmach, du must schläg band  
 undt stein,  
 VVormitt der Teufel pocht, fur lauter vvollust schätzen,  
 Ja vven die feind auf dich, gleich alle länder hetzen.  
 Doch mustu trevv im ampt, undt unerschrocken sein.  
 Vor da dein junger geist vom fevvr der vvelt entbrennet:  
 10 Bistu baldt hin baldt dort in eigner lust gerennet,  
 VVo frevvdtt undt eitel ehr, die strasse dir gezeigt.  
 Itzt tritt den ravven pass, undt lern in keten gehen,  
 Hin vvo der holtzstos brent, vvo hohe creutze stehen,  
 Ja stirb dem der fur dich vom hottz sein haubt abneigt.*

---

V. Auff den Tag Johannis des Evangelisten. Johann. 21.

v. 1. ist Christus v. 2. der Grund, auff den du wilst v. 5. Schläg, Elend, Band undt Schmach, du must Schmerz, Angst undt Stein v. 8. Doch must du allzeit treu undt v. 9. von heiffer Lust entbrennet v. 10. Bist du nach eignem Sinn bald hier bald dort gerennet v. 11. Wo eitel Freud undt Ehr v. 13. wo hohe Pfäler stehen v. 14. Da stirb dem der sein Haupt dir von dem Creuz herneigt.



[F2<sup>2</sup>] 6. Am tage der unschuldigen Kindlin. Matth. 2.

*Nicht' klage Rachel nicht! ob gleich die zartte reben,  
 Dein schönste Kinderlin, im früling ihrer zeit  
 Von mehr als grausen sturm, der schwerter abgemayt  
 Doch ist's noch gantz nicht aus! ach travore nicht! sie leben.*

5 *Die lämblin so ihr blut fürs vwehrte lamb gegeben,  
 Sindt itz nach kurtzer angst, und kaum erkandtem leidt,  
 Im ewvig festen sitz der grossen herlikeit,  
 In der sie Gottes raht, undt hohes lob erheben.*

*O selig, vver noch eh der mundt kan Christum nennen,  
 10 Die glieder vor ihn gibt, vver aus der mutter schos  
 Die märter cron ergreift, und tritt ins himmels schlos!  
 O selig vver noch, eh er seinen feindt kan kennen,  
 Schon überwunden hatt, vver eh er sunde spürt  
 Vnd eh er vweis was todt, von beiden triumphirt.*

VI. Auff den Tag der unschuldigen Kindlein. Matth. 2.

v. 2. Die Kinder deiner Brust im Auffgang ihrer Zeit v. 3.  
 grausem v. 4. Es ist so ganz v. 7. In dem besternten Sitz v. 8.  
 In dem sie v. 10. Marterkron

7. Am tage der Taufe IESV. Matth. 3.

[F3]

*Der mehr als engelrein, dem aller himmel heer  
Mitt zittern ehr erzeugt, lest sich aus Jordans flüssen,  
Zur reinigung der vvelt, durchs dieners handt begissen  
Vnd stift ein vvaserbadt, ein nevvcs gnaden meer.*

5 *Hier mus vvas garstig ist, hier mus vvas eisenschvver  
Auf unsern hertzen liegt, alsbaldt zue grunde schissen.  
Dis ist der seelen brun' den IESVS auf mus schlissen.  
Das uns kein grevvel schlam, kein laster mehr versehr,  
Doch vvil er nicht allein mitt vvaserströmen tauffen,*

10 *Er vväscht mitt fevvr undt geist, den ihmb erwvhlten hauffen.  
VVer zvvweifelt denn, das er der erden Heiland sey?  
Es zeugt der vvahre geist! man hört in lüften schallen,  
Das dieser selbst der Sohn, der einig Gott gefallen,  
Der vvas der Sathan bindt macht sauber frisch und frey.*

---

VII. Auff den Tag der Tauffe JEsu. Matth. 3

v. 3. Für diß was unrein ist v. 4. Vnd stift ein Segensbad  
v. 5. Hir muß was schändlich ist v. 6. Auf Menschenherzen ligt  
v. 7. wil schliffen v. 8. kein Laster-Kost verzehr. v. 10. mit Flam'  
und Geist v. 11. Wer zvvweifelt denn daß Er der Heyland sey?  
v. 14. Der alle, die besleckt, macht rein und Sünden frey.

[F3<sup>2</sup>] 8. Am tage der bekehrung Pauli. Matth. 19. Act. 9.

*Der, so der menschen hertz eh als man meint, verwendet,  
Hatt oft der feinde zorn, undt ungestümes pochen,  
Vndt das schon blosser schwerdt im augenblik zubrochen.*

*VVer seine stachel leckt, nimbt schnell ein bluttig endt!*

5 *Ob gleich der grimme Saul vor lauter toben brent,  
Hatt doch, eh den er recht der Christen blutt gerochen,  
Sein mutt sich unversehns vor Gottes plitz verkrochen.*

*Sein schnarchen ligt im staub, sein augen sindt verblindt!*

*Ja, vvas noch mehr, der mensch, so mitt creutz, bandt und plagen,*

10 *Sich wieder Christum setzt, lernt nichts als Christum sagen,*

*Vndt breitet Christi ruhm vor allen printzen aus.*

*So sturtzt der grosse Gott auch alle die dich letzen,*

*Vndt wil dir hundertfach, vvas ihr geitz raubt, ersetzen.*

*Drumb leid, und las fur ihn, kindt, vater, freundt undt haus.*

VIII. Auff den Tag der Befehrung Pauli. Matth. 19. Act. 9.

v. 3. in einem Nu zubrochen v. 4. nimbt ein erschrecklich End  
v. 8. fällt in Staub, sein Auge wirdt geblindt v. 9. der Mann

9. Am tage der reinigung Mariae. Luc. 2. [F4]

*Mein Herr, auf den ich travv, der du den blinden scharen!*

*Dem armen heiden volck, hast deine trevv erwveist,*

*Vndt vvas dein vvhahrer mundt versprochen, kar geleist!*

*Las nun den müden knecht in stillem fride fahren.*

5 *Bind meine Sele los, las nach den trüben jahren*

*Mich selig schlaffen ein, vwie mich dein gnadengeist*

*Versichert vveil ich nun, dis vvas der Himmel preist*

*Vnd vvas die Seelen heilt, die kranck in sunden vvhahren,*

*Mitt diesen augen schavv. Ich schavv den mittler an,*

10 *Ich schavv die frevoden quell die mich erquicken kan.*

*Vnd die mitt vollem strom durch alle lande dringet.*

*Ich schavv der erden trost! ich schavv das helle licht,*

*Das durch die finster nacht des schwarzzen todes bricht,*

*Vndt das zum himmelschlos mich vweg vom irvveg bringet.*

IX. Auff den Tag der Reiniung Mariae. Luc. II.

Herr! der du dich der Menschen blinden Schaaren,

Die Nacht und Tod erschreckt

Nunmehr entdeckt,

Laß deinen Knecht in stillem Fride fahren:

Herr nim' mich hin: Laß nach den trüben Jahren

Mich loß! weil der erwecket

Der, was beflecket

Abwäscht und heil't, die, die schon auff der Bahren.

Mein betrübtes Angesicht

Sieht das edle Lebens-Licht

Das du bereitest hast: es sieht die neue Sonne!

Den Trost, der uns erquicket

Wenn Noth, und Sterben drückt

Es sieht Israels Ehr, und aller Völker Wonne.

[F4<sup>2</sup>] 10. Am tage Matthiae. Matth. II.

*Hört wie die weisheit ruft, hört wie die liebe schreit:*

*Kommt alle, kommt, die angst, die ach undt weh verzehret,*

*Ihr die die hartte last der grossen schuldt beschweret;*

*Kommt die ihr bebt in noht, undt sinckt in travvrikeit.*

5 *Kommt die ihr irre geht, in schwartzer dunckelheit.*

*Kommt die der grimme zorn, des höchsten scharf versehret!*

*Hier vvirtdt euch labstal, trost, frid, frevode, lust, bescheret,*

*Hier ist der freystadt schlos: hier ist evvr heil bereit.*

*Nembt vwillig auf mein joch, undt lernt nach meinen sitten.*

10 *Sanft gegen menschen sein, in demutt Gott erbitten*

*So vvirtdt gevünschte ruh umb evvre seelen sein.*

*Dis joch ist mehr als süss, die last ist leicht zu tragen:*

*Doch hatt die kluge vvelt mein lehren ausgeschlagen.*

*Drumb zeig ich mich der schar, die arm, schlecht schwach  
und klein.*

#### X. Auff den Tag Matthiae. Matth. II.

v. 1. Hört an die Weißheit ruft, hört an v. 6. hat verzehret  
v. 8. und euer Hehl bereit v. 11. umb euer Seelen stehen, v. 12.  
und mehr als leicht zu tragen v. 14. Drum zeig ich denen mich die  
arm und schlecht eingehn.

11. Am tage der verkündigung Mariae. Luc. I. [F5]

*Nun jauchtze, vvas vol angst! nun frevv sich, vvas vol  
schmertzen!*

*Der Vater aller ding hatt seinen eid bedacht!*

*Sein Engel hatt die post der keuschen mutter bracht.*

*Sein Engel der nicht mehr die gantz erstarten hertzen*

5 *Vom paradis ausjagt. VVas Eva zu verschertzen*

*Im gartten vwillig vvar, bringt durch des höchsten macht*

*Die Jungfravv vwiäer vor, die meiner sunden nacht,*

*Gebiert die gnaden Sonn, und Himmellichte kertzen.*

*VVeil Adam vol von stoltz, vvolt gleich dem Höchsten sein:*

10 *VVirdt uns der Höchste gleich, undt zeucht bey menschen ein,*

*Vol demutt, freundlikeit, zvvvar arm, doch reich von gaben.*

*O Jungfravv vol von ehr! vol gnad! vol heilikeit!*

*O spigel reiner zucht! o blum der letzten zeit!*

*VVie hatt, vvas nidrig vvar, der Herr an dir erhaben.*

XI. Auff den Tag der Verkündigung Mariae. Luc. I.

v. 1. nun finge was voll Schmerken! v. 2. Der drey mal grosse  
Gott hat v. 5. Jagt auß dem Paradiß. v. 6. Mehr denn zu willig  
war, bringt v. 8. Gebährt v. 9. Weil Adam wolt' auß Stolz dem  
Höchsten gleiche sehn; v. 12. und Gnad! und Heilikeit! v. 13. o  
Blume letzter Zeit!

[F 5<sup>2</sup>]

12. Am andern Ostertag.

*Hertz libster IESV schaw, wie schon der tag erblast,  
Die Sonne rent ins Meer, der abendt ist vorhanden,  
Man sieht die werck der nacht, die teufel schwarzzen schanden,  
Mit hauffen brechen an, man fuht der plagen last:*

5 *VVeich doch nicht lebens licht bleib deiner kirchen gast.  
VVer wirdt von deinem Creutz, von deinem todt undt banden,  
Vom leiden was verstehn, undt wie du auferstanden,  
Im fall die finsternus nun alle landt umbfast.*

*Ach eyle doch nicht weg, du kanst uns klärlich lehren,  
10 VWie du versprochner Helt, durch schmach zu hohen ehren,  
Durch's creutz zur cron, durch schmerz zur freud ge-  
gangen ein:*

*Baldt wirdt, was kalt wie eis, von deiner lieb entbrennen:  
Baldt wirdt dich unser sin in rechter andacht kennen.  
VVir werden klug in dir, undt durch dich lebendt sein.*

## XII. Auff den andern Ostertag. Luc. XIV.

v. 2. vorhanden v. 3. Die Werke trüber Nacht v. 4. Die Laster  
brechen ein, man v. 5. Bleib bey uns Lebens-Licht v. 8. Wofern  
die Finsterniß v. 11. durch Schmerz in Thron dich eingesetzt, v. 14.  
Durch dich lebt was erbleicht, was traurig, wird ergetzt.

13. Am III. Ostertag.

[F6]

*VWie oft, mein licht, wie oft umbringt mich angst  
und weh!*

*VWie oftmals will mir trost, undt glaub, undt mutt zerrinnen?*

*VWie oftmals kan ich mich vor schmerzen kaum besinnen.*

*VWie oftmals ruff ich schon, mein leben nun Ade.*

5 *Doch wen mich deucht, wie ich im elendt itz vergeh,*

*Vndt meine das mich wirdt kein mittel retten können*

*So verdt ich deiner hulff und gegenwart recht innen,*

*Den zeigstu mir die handt drin ich geschrieben steh:*

*Den sagstu wie der zorn des höchsten abgelehnet*

10 *VWie Gott im fridt mitt mir, und wie du mich versöhnet.*

*Den lern ich das ich fleisch, gleich deinem fleische sey.*

*Las, wen ich nichts mehr schavv, mich deine wunden schavven,*

*Vndt wen dem blöden geist wirdt vor dem tode gravven,*

*So schrey mir friden zu, und mach mich jammers-frey.*

### XIII. Auff den dritten Ostertag. Luc. 14.

v. 5. dünkt, daß ich v. 6. Vnd mehne daß vor mich kein Mittel zu gewinnen, v. 8. Vnd daß in deine Hand ich eingeschrieben steh! v. 10. Wie Gott mit mir zu frid' v. 14. So steh! O höchster Trost der schwachen Seelen beh.



[F6<sup>2</sup>] 14. Am tage Philippi und Jacobi. Johan 14.

*Schlag alle trübe furcht aus deinen sinnen,  
 Du kleiner hauff! vver seinem Christo travt,  
 Dem ist die sicher vwohnung schon gebavt,  
 In Gottes haus, die keine schwefel rinnen,*

5 *Vndt Hellensturm, und Teufel brechen können.  
 Alsbaldt dir von den donnerwolcken gravt,  
 Alsbaldt dein aug, der feinde rüstung schavt:  
 Fleuch strack, undt halt dich steif, in diesen zinnen.  
 Dein IESVS ist der vweg, du kanst nicht irren:*

10 *Er ist die vvarheit, so dich nimmer mehr  
 Mitt falsch-ertichten VVorten kan vervvirren.  
 Drumb glaube fest, dein IESVS ist das leben,  
 Ob gleich der todt raubt dieser glider ehr  
 Er vviird dir dort die schöner vvidergeben.*

XIV. Auff den Tag Philippi und Jacobi, Johann. 14.

v. 2. Du kleine Schaar! v. 3. Dem ist die feste Wohnung auff-  
 gebaut v. 7. Vnd dein Gesicht der Feinde v. 8. So fleuch und halt  
 dich steiff zu diesen Zinnen. v. 10. die dich v. 14. Er wird sie dir  
 dort schöner widergeben

## 15. Am andern Pfingstage. Johan 3. [F7]

*Der ewig trevve Gott, hatt die nichts vwehrte vvelt  
 Aus heisser lib so hoch, in seinem sin geschätzt,  
 Das er sein cinig kind dafur in todt gesetzt,  
 Zum heil, trost, raht und schutz, zum tevuren lösegeldt.  
 5 VVer sich mitt festem ernst an diesen mittler hält,  
 Den vvird kein untergang, kein hellensturm verletzen,  
 Er vvird im frevuden schlos des himmels sich ergetzen  
 VVen nun der erden bavv im letzten fevur verfellt.  
 Gott hatt uns nicht sein kindt zur straffe senden vvollen,  
 10 Sein kindt, durch das vvir frevvdet und heil erlangen sollen,  
 VVer standthafft auf ihn travvt, den schreckt sein urtheil nicht.  
 VVer diese hulff ausschlegt, undt sich mitt groben sunden  
 Dem printz der fünsternus noch fester vvil verbinden,  
 Bleibt ewvig schwer verdampft, und schavvt kein himmels licht.*

## XV. Auff den andern Pfingst=Tag. Johan. 3.

v. 2. So hoch aus heisser Lib' in v. 3. für sie dahin gesetzt  
 v. 4. Sein Kind der Erden Heil und Rath und Löse=Geld. v. 6.  
 den hat kein Untergang, kein Höllen=Sturm verletzet v. 7. stets er=  
 getzet v. 8. in letzten Brand einfällt. v. 12. durch grobe Sünden  
 v. 13. Wil mit Beelzebub und Belial verbinden

[F7<sup>2</sup>] 16. Am dritten Pfingstag. Johan. 14.

*VVer durch die thur nicht kombt, vver ander vweg erdencket,  
Vnd hintervverts steigt ein, thut vwie ein rauber pflegt,  
Der vvüttend umb sich greift, undt in die herde schlegt,  
Der geitz und rasens voll manch schaff zu tode kräncket.*

5 *VVer aber recht zum thor, sich unerschrocken lencket,  
Der der ists auf des vwort sich jedes lämbtin regt,  
Der ists der rechte lieb zu meiner herden tregt,  
Der furht sie, vvol vol gras der berg ins thal sich sencket.  
So spricht des Höchsten Sohn, der selbst die rechte thur.*

10 *VVer durch ihn eingeht, lebt und vviridt auch fur und fur  
Gevvundtschte Seelen ruh und gutte vweide finden.*

*VVer vor, undt ohn ihn kombt, thutt vwie die vvölffe thun,  
Die vvurgen, vveil bey nacht die muden Hirten ruhn,  
Vndt vven der tag bricht an, aus furcht der straff, verschvwinden.*

XVI. Auff den dritten Pfingst-Tag. Johan. 14.

v. 1. Wer durch das Thor nicht geht, wer falsche Weg' erdencket  
v. 2. einfällt, thut als v. 4. Vnd rasend manches Schaff aus Geiz  
zu Tode kräncket. v. 5. Wer aber zu der Thür, sich v. 6. dessen  
v. 7. Wer unversälschte Gunst zu meiner Heerde trägt v. 8. wo das  
Feld die feiste Weide schencket. v. 13. So würgen v. 14. Vnd wenn  
der Tag anbricht, aus Furcht in ehl verschwinden

17. Am tage Johannis des Tauffers. Luc. I [F8]

*Der lichte morgenstern dringt durch die trübe nacht!  
 Die gnaden Sonn ist nah! last uns den höchsten loben,  
 Der unser freyheit lust nicht länger hatt verschoben,  
 Vnd uns ein horn des heils in Davids haus gemacht.*

5 *VWas seiner prister mundt, was manch Prophet vorbracht;  
 VVirdt vvar, er bricht entzwey der stoltzen feinde toben  
 Itz funckelt seine gunst, undt jamrig sein, von oben,  
 Er hatt den tevrren eidt, des bundes pfsandt bedacht.  
 Ihm dint, so lang euch scheint die helle lebenskertzen,  
 Von furcht undt banden frey, mitt heilig-reinem hertzen.  
 Geht vor ihm her, undt bähnt der ravven wege pfsadt.  
 Ruft: schavvt das Heil ist dar, der abgrund höchsten gutte  
 Steckt seine stralen aus. Geht von der todten hutte  
 Itzt, vveil der tag bricht an, in Gottes fridenstadt.*

---

XVII. Auff den Tag Johannis des Täuffers. Luc. I.

v. 1. güldne v. 2. Nah ist die Gnaden-Sonn! last uns den  
 Herren loben v. 3. Der unser Freyheit nicht hat länger auff-  
 geschoben v. 5. Nun wird erfüllt was längst aus Gottes Rath vor-  
 bracht v. 6. Der Höchste bricht entzwey v. 7. leuchtet seine Gunst  
 und treue Treu von Oben. v. 13. aus der Todten Hütte v. 14. Das  
 Licht anbricht

[F8<sup>2</sup>] 18. Am tage Petri undt Pauli. Matth. 16.

*Nicht irgendt ein Prophet, nicht der ans Jordans strande  
Mitt wasser hat getaufft, nicht der den Himmel schlos,  
Vndt lichte flammenström auf seine feinde gos,  
Den Gott im fevvr abholt, bricht deine schwefelbande.*

5 *Des Höchsten grosser Sohn gibt selbst sich dir zum pfande,  
Vndt burgt fur alle schuldt. Er läst des Vatern schos.  
Er macht durch seine pein dich deiner straffen los.*

*Sein spott tilgt deine schmach, sein mangel deine schande.*

*Dis ist der rechte fels, drauf seine kirch gegründet,*

10 *Die nicht der hellen reich, die nicht der Teufel macht  
Je überzvinden kan, vor der der feinde pracht,*

*List, toben, neid und sturm, hass, pochen, trotz verschvindet.*

*Dis ist der Himmel selbst. VVehn IESVS hier los spricht.*

*VVird los, und wen er bindt, erlangt die freyheit nicht.*

XVIII. Auff den Tag Petri und Pauli. Matth. 10.

v. 3. Feuer Ström v. 4. in Glut abholt v. 5. zu Pfande  
v. 9. Auff diesem Felsen steht die Kirche fest gegründet. v. 12. Sturm,  
und Haß und Troß verschwindet. v. 13. Da ist

19. Am tage der Heimsuchung Mariae. Luc. 2. [G]

*Auf, auf mein hertz! auf, auf den Herren zu erheben!*

*Der brunquell meiner freud sol Gott der Heilandt sein.*

*Gott der mit seiner trevv, mitt seiner gnadenschein*

*Mich dürftige bestralt, mich todte heissen leben,*

5 *Es wird mein hoher ruhm in aller lippen schweben,*

*VVeil er so hohe ding mir die ich arm undt klein*

*Vom himmell ab erweist. er ist's der gantz allein*

*In almacht heilig heist, der fur undt fur vil geben.*

*Sein arm reicht treflich weit, undt greift die stoltzen an,*

10 *Das sie wie sprevv vergehn, vver ist der bleiben kan*

*VVen er der fursten pracht mit cron undt thron umbstürtzet,*

*Vndt vvas im staub erhöht! Er fült manch wüstes haus,*

*Vnd macht die reich sind, arm: Sein trevv ist keinmal aus:*

*Ja, vvas er einmall spricht wirdt nimmermehr verkürtzet.*

XIX. Auff den Tag der Heimsuchung Mariae Luc. II.

v. 1. Auff meine Seel: Last uns den Herren hoch erheben!  
 v. 2. Die Brunquell meiner Lust soll Gott mein Heylandt seyn.  
 v. 5. steter Ruhm auff allen v. 6. an mir, die Arm und Klein  
 v. 7. Die seine Magd, erzeigt. v. 10. hingehn v. 12. Was in dem  
 Staub v. 13. Die Treu hat keinmal aus. v. 14. So wenig als sein  
 Wort, wird seine Krafft verkürtzet

[G<sup>2</sup>] 20. Am tage Mariae Magdalenaë. Luc. 7.

*Die threnen, so du schavst von diesen vvangen flüssen,  
Dringt ernste reyv, doch mehr entbrandte liebe vor,  
Die, so zu Christi stimb verstopft hertz mundt und ohr,  
Kombt itz, und felt vol angst zu seinen zartten füssen.*

5 *Die augen, die sie sonst lies hin undt vvieder schissen.  
Schavvn traurig under sich, und durfen nit empor,  
Die har, der geilheit netz, drin viler laster chor  
Manch hertz verzwirrt, lernt itz die keuscheit selbst ein-  
schlissen.*

*In dem sie Christi fus mitt heissen zehren netzet,  
Hatt Christus aller schuldt undt sünde sie entsetzet.  
Sie macht des Herren füs, er ihre Seele rein.  
Sie rührt den artz kaum an, er heilet ihre vvunden,  
Sie vvindt ihr har umb ihn, undt vvirdt doch selbst verbunden  
Sie salbet seinen leib, er stillt ihre pein.*

XX. Auff den Tag Mariae Magdalenaë Luc. 7.

v. 1. die du schaußt v. 2. entbrante Lieb', hervor v. 3. Die offt vor Christi Wort, verstopffet Herz und Ohr v. 4. vor Angst v. 5. die sie ließ bald hin bald wider schiffen v. 6. Sehn traurig unter sich, ihr Seuffzen steigt empor v. 7. Das Haar der Bzucht Netz, der Mund des Herzen Thor v. 8. Das Geile fing, lernt

21. Am tage Jacobi des Apostels. Matth. 20. [G2]

*Im fall du fröhlich wilt dort stets bei Christo sitzen,  
So nimb sein harttes Creutz mitt frischem mutt hier auff.  
Den lohn tregt niemand vweg, der nicht durch schweis undt  
lauff*

*Das weitle ziele erreicht, vwehn nicht die dornen ritzen.*

5 *Bricht schwerlich rosen ab, du must im kampfplatz schwitzen.*

*Du must der schwerter grimm, du must der plagen hauff,  
Den gall und vvermutt kelch, die rote marter tauff,*

*Nichts achten, vvo du trachst nach dieses berges spitzen.*

*VVehm hier der blinde neidt der vvelt zu hertzen geht,*

10 *VVehr fleucht vvens streitten gilt, vver nicht die prob ansteht,*

*VVer nicht sein eigen fleisch, und stoltzen geist kan fangen,*

*VVer nicht in kämpfen sigt, vver nicht sein haupt aufhebt*

*Je mehr die angst ihn druckt, vver nicht im sterben lebt,*

*VVirdt nicht des glaubens soldt, die ehrenkron erlangen.*

XXI. Auff den Tag Jacobi des Apostels. Matth. 20.

v. 1. wilt dort bey dem Herren sitzen, v. 5. Du must hir kämpfend schwitzen v. 10. wer nicht die Pruff' aussteht, v. 13. wer nicht auch sterbend leb't



[G2<sup>2</sup>] 22. Am tage Laurentii. Johan. 12.

*VVen nicht das vveitzen korn, ins grab der erden felt,  
Vndt sich den schnellen zahn der fäule läst verzehren.  
So kan es keine blutt, auch keine frucht gevvehren.*

*Ob's schon viel samenskraft und vvachsthumb in sich helt,  
5 Doch vven der ackersman die reiche saat anstellt.*

*Vndt es dem boden travvt, mus eilendts sich verkehren  
VWas todt und unvvehrt vvar. Man schavvt die fetten ähren,  
Man schavvt der hülmer zahl vorkeimen auff die vvelt.*

*So vver sein liebes fleisch vor Gott nicht auff- vvil setzen:  
10 VVirdt vvas er schonen vvill durch höchste noth verletzen.  
Hier gib, verleur, und lass dort bringts Gott reicher ein.  
VVer Christo trevvlich folgt, vver durch schmach angst undt  
streiche,  
Vndt todt ihm ehnlich vvirdt, soll dort in frevvdenreiche,  
In ehr, lust, frevvd undt vvonn ihm ewvig gleich auch sein.*

XXII. Auff den Tag Laurentii, Joh. 12.

v. 4. Ob es schon Saftt und Krafft und Saamen in sich hält  
v. 10. Dort komt es reicher ein v. 13. sol in dem Freudenreiche  
v. 14. In Ehren, Lust und Wonn' ihm ewig gleiche sehn.

23. Am tage der Hinfahrt Mariae. Luc. 10. [G3]

*VWas nutzt es sich mitt sorgen viel bemühen?*

*VWas hilfts in stetten kummer tag undt nacht,*

*Gespannet sein bis das die grimme macht,*

*Des todes heist ins schwarzze grab uns fliehen*

5 *Recht selig ist dem ISEVS hatt verlihen*

*VWas nötig nur, der vvas die vvelt hoch acht*

*Mitt recht erleuchten sinnen steiff verlacht,*

*Vndt einig sitzt zu seines herren knien.*

*VVer da die höchste vveisheit höret lehren,*

10 *Hatt seiner seel das beste theil erkienst.*

*Drumb mag ihn keine noth noch angst versehen.*

*VVehm sein los schon ein gutt theil zuerkennet;*

*VVer CHRISTI leib recht einverleibet ist,*

*Bleibt ewig dran verknupft und unzertrennet.*

XXIII. Auff den Tag der Hinfahrt Mariae, Luc. 10.

v. 2. hilfft v. 4. Des Todes, uns ins schwarze Grab heist fliehen v. 8. Wer einig ruht bey v. 10. Hat schon vor sich das v. 11. Drumb mag ihn keiner Sorgen Angst versehen v. 12. Der dem sein Loß schon hat sein gut Theil zuerkennet v. 13. hir einverleibet ist v. 14. Wird von ihm durch kein Ach! noch Troß noch Weh getrennet.

[G3<sup>2</sup>] 24. Am tage der verklärung IESV. Matth. 17.

*Gleich vwie das heill der vvelt mitt hellem glantz umbgeben  
Auff Thabors spitze steht, vwie seiner kleider licht,  
Mitt klaren stralen blendt der jünger angesicht,  
So scheint, vver Christum libt, in new verklärtem leben.*

5 *Hier schavvstu den Thesbith und Mosen einig schweben,  
Der eilends doch verschwindt, dortt flihn die engel nicht,  
Dortt ist der Menschen hauff der nicht von sterben spricht,  
Dort sind die Gottes trevv mitt freyem mundt erheben.*

*Hier hatt des Himels furst mitt vvolcken sich umbdeckt,  
10 Hier vvirtdt durch seine stim der jünger furcht erweckt:  
Dort hörtt man vwie er tröst, dort kan man klar ihn schavven.*

*VVen hier ein augenblick, so frölich Petrum macht:  
11 VWas vvirtd vvol ewig thun? Drumb eilt ihr leut und  
v wacht,*

*Vnd last uns frölich dortt, nicht hier die hutten barven.*

XXIV. Auff den Tag der Verklärung IESu. Matth. 17.

v. 3. Hell-Stralende verblend't v. 5. Hir schauft du Mosen nur  
mit dem Theßbiten schweben v. 6. Raum einen Augenblick v. 7.  
Dort ist der Hauffen der geheime Ding' ausspricht v. 8. Gottes  
Ruhm v. 10. Der Jünger Herz erschreckt v. 11. Dort hört man  
seinen Trost v. 12. Wenn hir ein einig nun, so

25. Am tage Bartholomaei Luc. 22. [G4]

*Las fürsten auff der vvelt mit grossen namen prangen:*

*Ihr diamanten glantz, ihr rotte purpur zier,*

*Ihr vvolust, macht und gutt, ist rauch und dunst fur mir,*

*Der, vven ein vwind entsteht, ist augenblicks vergangen*

5 *VVer das besternte schlos, vver kronen vwill erlangen,*

*Die keine zeit abnimbt; vver frölich fur undt fur*

*VWill herrschen; geh den vweg durch die gedrange thur,*

*Die uns schleust demutt auff. Doch vver nur an vwill fangen:*

*Vnd nicht die reis ausdurt: thut vvas er thut umbsonst.*

10 *Du must den ravven pfadt, du must der nebel dunst,*

*Vndt vvas mehr schrecklich scheint, mitt starckem mutt ertragen.*

*VVer CHRISTI blutschweis schavvt, schavvt entlich Christi  
sieg,*

*VVer trevv helt bis in todt, soll nach dem savvren krieg*

*Von frevvde, ruh undt lust, von lohn undt jauchtzen sagen.*

XXV. Auff den Tag Bartholomæi, Luc. 22.

v. 2. ihr eitle Purpur Zier v. 3. Vnd Wollust v. 4. ist unver-  
sehns vergangen v. 7. muß den Weg v. 8. Die Demuth auffschleust  
gehn v. 9. thut was er thut vergebens; v. 10. du mußt Gefahr  
des Lebens, v. 11. Vnd was mehr schrecklich scheint, ertragen mit  
Gedult v. 12. Sigen v. 13. Wer treu biß in den Tod singt nach  
dem sauren Kriegen v. 14. Von Freude, Ruh und Lust, frey von  
Tod, HELL und Schuld

[G4<sup>2</sup>] 26. Am tage der enthauptung Johannis. Matth. 14.

*Ist dis der danck der vvelt, ist dis der vvarheit lohn:*

*O Edler Morgenstern! o höchster der Propheten!*

*Vnd läst Herodes dich, fur deine lehre tödten?*

*Vndt bringstu mehr nicht vweg als diese märtyr cron?*

5 *Ja freylich hier ist nichts, als kercker, streich undt hohn,*

*Als undanck fur uns dar, bis das nach tausendt nöthen,*

*VVir entlich erdt und schvoertt mitt unserm blutt erröten,*

*Gleich solchen die sich mühn zu sturtzen printz undt thron.*

*Doch sey getrost mein hertz, die dich zu plagen dencken,*

10 *Thun nichts als das sie selbst, sich in die helle sencken,*

*VVer dir die vvelt schleust zue, schleust gleich den himmell  
auff,*

*Zum leben fuhren dich, die dir dis leben nehmen.*

*VVer dich auff erden schmächt mus ewig dort sich schämen.*

*Dis ist der muden ruh: vaas mud', erlost vom lauff.*

XXVI. Auff den Tag der Enthauptung Johannis. Matth. 14.

v. 4. Märter Kron v. 8. Als Leute die verlegt der hohen  
Prinzen Thron v. 11. Welt zuschleust v. 13. wird ewig v. 14.  
Der schafft ja Müden Ruh, wer sie führt auß dem Lauff.

27. Am tage der geburt Mariae. Matth. I. Esaiæ. II. [G5]

*Als Jessen grosser stam, gleich ob er gantz erstorben.*

*Schier ohne zweige stundt, scheust eine rutten vor,*

*Vndt tregt die hohe frucht das heil der vvelt empor*

*Die alles lebendt macht, vvas bis in todt vertorben.*

5 *Auf dieser ruht der geist, der ewig Gott gevesen.*

*Der dreyvall vweise geist: der einig dis versteht*

*VWas niemandt lernen kan, des raht die berg erhöht,*

*Vnd merr undt vvelt gab an, durch den vvas schwach genesen,*

*Durch dehn vvirtd Davids kindt, nicht nach dem ansehen*

*richten.*

10 *Nicht nach des pövels vvort, er vvirtd der armen recht*

*Der müden tröster sein, er vvirtd vvas krumb ist schlecht.*

*VWas dunckel offenbar, vvas langsam eilends schlichten,*

*Er ist der frommen ros sein scepter schlegt und bricht*

*VWas gottlos; vwie die ros vvoll reucht, undt hefftig sticht.*

XXVII. Auff den Tag der Geburt Mariae. Matth. I. Esaiæ II.

v. 1. Da v. 3. Vnd trug v. 4. was in den Tod verdorben  
v. 7. der Fels und Berg' erhöht v. 8. und Welt angab v. 13. Er  
ist den Rosen gleich, sein Zeppter stärckt und bricht v. 14. Gleichwie  
ein Rosen-Zweig wol reucht, und hefftig sticht.

[G5<sup>2</sup>] , 28. Am tage Matthæi. Matth. 9.

*VWie lange wiltu noch im zollhaus dieser vvelt  
Im platz der eitelkeit, des Teufels sein leibeigen?  
Mag dieser treüme dunst, die geitz undt lust dir zeigen,  
Der strick undt fessel sein, drin dich die sündt auff-  
helt?*

- 5 *Ach eile! reis dich los! itz kombt der Heiland an!  
Itz rufft undt sucht dich der, so alle vwill befreyen,  
Der uns von schuldt entbindt, der vwillig zu verzeihen,  
Der auch vvas kranck undt todt baldt lebend machen kan.  
Las dein erkratztes gutt, undt die nicht rechten schätze,*
- 10 *Fleuch den verfluchten standt, drin Gottes huldt verschertzt,  
Fleuch der nicht fromen raht, der ubertretter plätze.  
VVehn aber der verlust nichts gutter gütter schmertzt,  
VVer nicht vven Christus rufft: kom folge mir, auffsteht,  
VVird hören das er schreyt, ihr übelthäter geht.*

XXVIII. Auff den Tag Matthæi. Matth. 9.

v. 1. Wie lange bleibst du in dem Zollhaus v. 2. Dem Platz  
.... ganz Leibeigen v. 4. an dem dich Sathan hält? v. 14. Wird  
hören jene Stim' ihr Übelthäter geht.

29. Am tage Michaelis. Apoc. 12. Matth. 18. [G6]

*Wer dortt im höchsten thron im schlos der Herlikeit*

*VWill über alle gehn: mus hier der kleinste heissen.*

*Die sich der demutt nicht mitt gantzem ernst befleissen:*

*Vertäuffen ihre Seel in tausendtfaches leidt.*

5 *VVen schon der rotte drach, sambt seinen scharen streitt,*

*Vndt wieder Gott sich lehnt: mus seine krafft zureissen.*

*Man schavt vvas an ihm hing mitt ihm vom himmel schmeissen,*

*In abgrundt aller angst, auf ewvig stette zeitt.*

*Drumb mach dich selbst nicht gros, schavv das du keinem  
schadest,*

10 *Vndt durch dein ärgernus dir fremde schuldt aufladest:*

*So vvirtd der Engell hauff umb deine demutt sein,*

*Der Engel, die dir hier in demutt dinst ervveisen.*

*Drumb, so du vvilt ins haus der reinen Geister reisen,*

*So nimb auch demutt an, und vverd' hier Engel rein.*

XXIX. Auff den Tag Michaelis Apoc. 12. Matth. 18.

v. 1. Wer in des Höchsten Thron dem Schloß v. 7. mit von  
dem Himmel v. 9. Drumb mache dich nicht groß v. 13. Mensch, so  
du wilt v. 14. und halt dich Engelrein.



[G6<sup>2</sup>] 30. Am tage Simonis Judæ. Joh. 15.

*VVen dir der Erden volck mitt heis entbrandtem neidt,  
Mitt überhäufftem hass, mitt mordt undt schwerdt zusetzet,  
Denck frölich das sie hat den Herren gleich verletzt.*

*Man schenckts den knechten nicht, vven auch der Meister leidt.*

- 5 *VWie wiltu ruhig sein, vvo nichts als scharffer streit?  
VVen fleisch, vven augenlust, vven hoffart dich ergetzet,  
So würde freilich vvoll dein ansehen hoch geschätzt:  
Nun bistu nur ihr spill, ihr nichts, ihr eitelkeit,  
Doch dis geht alles vor das sie nicht IESVM kent,*
- 10 *Vnd niemals kan verstehn, das IESVS selig nennt,  
Die hier ein jammerspiel, ein fluch undt scherwsall scheinen.  
Die sindt recht jammers-vverth, den Christus ihre noth,  
Ihr blindt, ihr irrig sein, ihr freveln vvider Gott  
So eigentlich entwirfft, undt doch sich selig meinen.*

XXX. Auff den Tag Simonis Judæ. Johann. 15.

v. 1. Wenn dir die blinde Welt mit v. 3. So dencke daß sie  
hat v. 5. wilst v. 8. Nun bist du nur ihr Spil, und ihre Nichtikeit

## 31. Am tage aller Heiligen. Matth. 5

[G7]

*O selig vver recht arm, auf Christum einig travvet!  
 Sein ist der Himmel reich! o selig dessen mutt  
 Vol sanfter geister liegt! sein ist der erden gutt.  
 O selig dem hier stets vor schweren straffen gravvet,  
 5 Der nichts als klagen kan! Gott der sein elendt schavvet.  
 VVischt endtlich von ihm ab die herbe threnenflut!  
 O seelig den nur dürst in allem vvas er thutt  
 Nach recht und heilig sein, der nur auff tugend bavvet!  
 Sein vvündtsch vvird reichlich voll. O seelig vvehm die noht  
 10 Des nechsten bricht durchs hertz! sein jammert vvarlich Gott,  
 Gott, den ein reiner Geist von angesicht vvirdt kennen,  
 Gott, der vvas Friden libt, sein kindt heist, der sein schlos  
 Dem aufschleust, der hier oft umb vvarheit leidt anstos,  
 Gott, der vvas man hier schlegt, und schmächt, vvird selig nennen.*

## XXXI. Auff den Tag aller Heiligen. Matth. 5.

v. 7. O selig wer nur ringt in allem v. 10. fürwar es jammert  
 Gott v. 12. Der den so Friden libt sein Kind heist und sein Hauß  
 v. 13. Dem auffschleust den man hir jagt umb die Warheit aus,  
 v. 14. Der die man allhir schlägt

[G7<sup>2</sup>] 32. Am tage der Kirchweie. Luc. 19.

*VViltu die gnaden Sonn, den Herren IESV sehn,  
So las die zölnerbaud, die vverckstadt trüber sünden.  
Er last sich nirgendt sonst den, auf dem creutzweg finden.  
Auf, auf, las hoff undt stadt, vveil's zeit ihn anzuflehn.  
5 Ob glaub undt fleisch vvol klein, ob gleich die heuchler schmehn,  
Steig seinen Creutzbaum auf, baldt vvirtd vvas hindert schvvin-  
den,  
Baldt vvirtd er dich anschreyn undt aller schuldt entbinden,  
Baldt vvirtd an deinem haus undt seelen heil geschen.  
Doch mustu vol von revv, vvas unrecht gantz vweglegen,  
10 Vnd vom betrug abstehn vvofern sein reicher seggen  
Sol geben vvas dir fehlt, undt abthun vvas dich kränkt.  
Schavv doch o lebens licht auff meine bus undt zehren,  
Eyl in dis enge haus des hertzens einzukehren,  
Draufsonst kein vvechter schavvt, undt Abraham nicht denckt.*

---

XXXII. Auff den Tag der Kirchweie. Luc. 19.

v. 1. Wilst.... Jesum v. 2. So laß das Zölner Hauß die  
Werckstädt v. 3. denn auff der Creutzbahn v. 4. Stadt laß eigen  
Gutt undt Lehn v. 10. Vnd von v. 14. Auff das kein Wächter sieht  
und

33. Hoffnung last nicht zu schanden vwerden. Rom. 5 [G8]

*VWelt ruhme was du vvilt! ich mus die Trübsal preisen,  
 Die trübsal die uns lehrt voll sanfter sinnen sein.  
 VVen aller plitzen macht felt häufig bey uns ein,  
 VVenn schier die matte seel vvill aus dem leibe reisen,  
 5 VVen uns die feinde nichts als fevvr undt räder vweisen,  
 Den schawt ein stiller geist im mittell seiner pein,  
 VWie die ihm Gott erkiest nicht ewig stehn allein,  
 Vndt vvie er sie nicht stets mitt threnen pflägt zu speisen.  
 VVer den des Höchsten trevv einmall in angst erfährt,  
 10 Hofft jede zeit auff hulff, ob gleich der jammer vwehrt,  
 Obgleich das schwerdt entblöst, obgleich der holtzstos brennet.  
 VVer fest im unfall hofft, hatt, vven er frey, betracht,  
 Das hoffnung nimmermehr den Geist zu schanden macht,  
 Den Geist, den keine furcht, noch lust von Gott ab-  
 trennet.*

---

XXXIII. Hoffnung läßt nicht zu schanden werden. Rom. 5.

v. 1. wilst v. 4. Wenn schier die Seele ganz wil v. 5. nicht als  
 Flamm' v. 6. Geist recht mitten in der Pein v. 7. Wie die die Gott  
 v. 12. in Unfall

[G8<sup>2</sup>] 34. VVir haben allenthalben trubsall. 2. Cor. 4.

*VWas haben vvir doch hier als trubsall, ach, undt bande?*

*Doch schmacht die seel in angst undt stettem travvren nicht,*

*Ob schon uns hertz und fleisch vor bangikeitt zubricht;*

*Reist kein verzweifeln ein. VVir sindt der Menschen schande,*

5 *Man stöst als böse leutt, als dieb uns aus dem lande,*

*Vndt kränckt uns hier undt dar, doch vwill des Himmels licht,*

*Im Elendt bey uns sein, ob auch die vvelt uns richt,*

*Vndt gantzlich unterdruckt, doch leben vvir im brande.*

*VVir kommen keinmall umb, ob gleich des Herren todt*

10 *Durch so viel grimme pein, durch so viel grause noth,*

*Durch nicht erhörten zzwang stets an uns vvirđ ernevvet:*

*Soll doch, das herlich sein, das Christi Creutz ervvarb,*

*Der auch in groster quall im höchsten jammer starb*

*Nevv endtlich an uns sein, dis ists vvas mich erfrevvet.*

XXXIV. Wir haben allenthalben Trübsal. 2. Cor. 4.

v. 8. wir leben in dem Brande. v. 12. Weil doch v. 13. in höchstem v. 14. Erneu't an uns, die nichts denn Angst und Creuz erfreuel.

XXXV. Absit mihi gloriari nisi in Cruce Domini nostri JESU Christi.

Bocht auff eur Gold, auff die nichts wehrten Schäße!

Bocht Menschen auff eur nicht beständig Gutt!

Auff eure Macht die über Erd und Flutt

Den Zepter streckt, wie bald fällt ihr Geseße!

Ein ander jauchz', ein ander rühm', und weße

Sein stolzes Schwerdt auff schwacher Leiber Blutt

Vnd jener rühm' aus dünkkel-vollem Mut

Daß ihm die Weißheit selbst die Kron auffseße!

Vergeß der hohen Wort' und zarten Schönheit nicht

Sucht eur' Vbrahnen vor, und wo euch was gebriecht

So laßt gelehrte Händ' auffß prächtigst euch außstreichen!

Mir ist auff Erden nichts als dessen Creuz bekant

Der sterbend sich durchs Creuz' am Creuz mit mir verband  
Vnd mir sein Creuze schenckt zum treuen Libe-zeichen.

## 35. Beschlus Sonnet.

[H]

*Vmbringt mitt höchster angst, vertäuft in grimme schmerzen,  
 Bestürzt durch schwerdt und fevvr, durch libster freunde todt,  
 Durch blutverwandter flucht und elendt, da uns Gott  
 Sein vwort, mein licht, entzog: als toller feinde schertzen  
 5 Als falscher zungen neidt drang rasend mir zue herzen,  
 Schrib ich, vvas itz kombt vor, mir zzwang die scharffe noth,  
 Die federn in die faust. Doch lästermäuler spott  
 Ist als der erste rauch umb hell entbrandte kertzen.  
 Ihr neider belt undt nagt, vvas nicht der vwindt ansicht;  
 10 VWas nicht der regen netzt bringt selten reife frucht,  
 Die ros ist immer dar mit dornen rings umbgeben.  
 Manch baum, der itz die äst, hoch in die luft aufreckt,  
 Lag als ein unnutz kern, zuvor mitt erdt bedeckt,  
 So, vvas ihr unterdruckt, vvirdt vven ihr todt seidt leben.*

## XXXVI. Andreas Gryphius,

## Über seine Sontag- und Fehrtags Sonnette.

In meiner ersten Blüt', ach! unter grimmen Schmerzen  
 Bestürzt durchs scharffe Schwerdt' und ungeheuren Brand  
 Durch libster Freunde Tod und Elend, als das Land  
 In dem ich auffging vil', als toller Feinde Scherzen,  
 Als Låster Zungen Spott mir rasend drang zu Herzen,  
 Schrieb ich diß was du sihst mit noch zu zarter Hand  
 Zwar Kindern, als ein Kind, doch reiner Andacht Pfand,  
 Trittt Leser nicht zu hart auff Blumen Erstes Merken.  
 Hir donnert, ich bekenn, mein rauer Abas nicht,  
 Nicht Leo, der die Seel' auff dem Altar außbricht,  
 Der Märtrer Helden=Muth ist anderstwo zu lesen:  
 Ihr die ihr nichts mit Lust als frembde Fehler zehlt  
 Bemüht euch ferner nicht: Ich sag' es was mir fehlt  
 Daß meine Kindheit nicht gelehrt doch fromm gewesen.

[H<sup>2</sup>] Threnen - Klage, aus dem XIII. Psalm.

## I

*Ach wie lang! wie lang! wie lang! wie lange,  
 Willtu du dich mein Gott, weg von mir kehren,  
 Und mich keiner bitt gevehren?*

*Ach wie ist mir doch so heftig bange,*

5 *Das du mich nun gantz aus deinem hertzen  
 Schleust, und in grundlosen schmertzen*

*Ohne trost versinken läst.*

*Soll ich den dein antlitz mehr nicht scharven?*

*Und ist gar vergebens mein vertrauen,*

10 *Das auf dich gebavet fest?*

## II

*Wie lang sol in tausentfachen plagen,*

*Vnter deines grimmes donnerkeilen,*

*Und der hellen schwefelpfeilen*

*Ich mein immervehrendt vveh beklagen?*

5 *Ach wie lass ist meine Seel von sorgen?*

*Veil sie plötzlich alle morgen*

*Angst und elendt überfelt,*

*Ist vol eine trübsall zu ersinnen,*

*Wirdt man auch ein ungluck finden können,*

10 *Das mich nicht in klavven helt?*

[H<sub>2</sub>]

## III

*Doch ich möchte dies noch alles leiden:*

*Das sich aber meine feindt erheben,*

*Veil ich mus im elendt leben;*

*Das so frölich jauchtzen, die mich neiden,*  
 5     *Dis dis vwill mir leib und geist durchdringen*  
       *Vnd mich zum verzweifeln bringen.*  
       *Mein Gott! ach mein grosser Gott!*  
*VVofern dein gemutt noch zu erweichen:*  
*VVofern eine gunst noch zu erreichen:*  
 10     *So hör und schawv meine noth.*

## IV

*VWelt ade! nun ists umb mich geschehen.*  
       *Meine kraft vveicht, undt mein augen brechen,*  
       *Meine zung kan nicht mehr sprechen.*  
*Der todt hatt mich ihmb zum raub ersehen,*  
 5     *O Herr einen stral nur deiner gütte,*  
       *Ich im finstern vvündsch, und bitte:*  
       *Geh mir auf du lebens licht!*  
*Mein feind vvird es seiner macht zuschreiben;*  
*VVo ich mus im staube ligen bleiben,*  
 10     *Hilff doch, meine zuversicht.*

## V

*Nun ich vweis, du vvirst mir nicht abschlagen,*  
 [H2<sup>2</sup>]   *VVas ich itzt mitt halb erstarter zungen*  
       *Habe pfuchzendt vorgedrungen.*  
*Deine gnade leidet kein versagen.*  
 5     *Alle vvelt vweis deine trevv zu preisen,*  
       *Die du pflegest zu ervweisen*  
       *VVen kein mittel mehr zu sehn.*  
*Ich glaub fest ich vwill nach so viel schreien,*



*Vber deiner vvolthat mich erfrevven,*  
10 *Ja ich vweis es vvirtdt geschen.*

---

Lectori.

Part. I. Sonnet 35. pro versu ultimo hunc substitue.

*Des schaden vvoll er dort mitt höchsten lohn ergetzen.*

In  
Carminum Sacrorum Cen-  
turiam

*Nobilissimi, Doctissimique*

5                                   AUCTORIS.

*Coeli gloria, Filia magni,  
Virgo Tonantis, quam ferus egit  
Extorrem Manima impetus ora;  
Terge madentes perpele vultus  
10   Lacrimâ, cessent languida nimio  
Brachia planctu.*

*Non tua penitus quassa fatiscent  
Numina, quamvis culmina miserae  
Ardua saxo, gemmis splendida,*

15                                   *Ditia murice, clara pyropio  
Neget infensi rabies aevi:*

*At tibi casti pectoris aedes,  
At tibi nivei janua cordis,  
Araque mentis patet: En largo*

20                                   *Hic te GRYPHIVS igne vigoris  
Et sacro colit optima thure,*

*Qui non fractus sortis tonitru  
Ridet acerbas fulminis iras:*

25                                   *Atque injecto pondere fortior  
Victrix validae molis ut arbos  
Surgit in auras,*

*Qui mox sacrae tempora cedri  
Fronde revinctu pro taurorum*

[H3<sup>2</sup>]

30

*Sanguine, Christi Diva cruore  
 Et purpureo corporis aestu,  
 Exsudato corporis aestu  
 Vates castas imbuet aras.*

Georgius Fridericus à Schönborn.

---

In eaudem

*Florea cum reparat marcentes Gloria ramos,  
 Quid nisi maturas spondet & urget opes?  
 Et roseis Matuta polos invecta quadrigiis  
 Praeludit radiis flammee Phoebe tuis?  
 Fallor: an hae nosmet violae, suavissime GRYPHI,  
 Instare aestatio praemia larga monent?  
 Seria cum ludas, paries quae serius? umbris  
 Imputat haec: niveus quid dabit ergo dies?*

10

Johannes Christophorus à  
 Schönborn.

40/14325

No. 37 u. 38.

Preis: ~~1 Mark~~

**Neudrucke deutscher Litteraturwerke**  
des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

---

37-38

**Sonn- und Feiertags-Sonette**

VON

(141)

**Andreas Gryphius.**

Abdruck der ersten Ausgabe (1639)  
mit den Abweichungen der Ausgabe letzter Hand (1663)

besorgt durch

**Dr. Heinrich Welti.**



Gen. Ser. I, 37h, 38h

Halle a. S.

Verlag von Max Niemeyer.

1883.

Copy 100

Verlag von Max Niemeyer in Halle a. S.

---

## Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts

herausgegeben von Prof. Dr. **W. Braune** in Heidelberg.

Nr. 1—221 à 60 Pf.

1. Martin Opitz, Buch von der deutschen Poeterei. (1624.) —
2. Johann Fischart, Aller Praktik Grossmutter. (1572.) —
3. Andreas Gryphius, Horribilicribrifax. Scherzspiel. (1663.) —
4. M. Luther, An den christl. Adel deutscher Nation. (1520.) —
5. Johann Fischart, Der Flöhkhaz. (1573.) —
6. Andreas Gryphius, Peter Squenz. Schimpfspiel. (1663.) —
- 7—8. Das Volksbuch vom Doctor Faust. (1587.) —
9. J. B. Schupp, Der Freund in der Not. (1657.) —
- 10—11. Lazarus Sandrub, Delitiæ historicæ et poeticæ. (1618.) —
- 12—14. Christian Weise, Die drei ärgsten Erznarren. (1673.) —
15. J. W. Zinkgref, Auserles. Gedichte deutsch. Poeten. (1624.) —
- 16—17. Joh. Lauremberg, Niederdeutsche Scherzgedichte. (1652). Mit Einl., Anm. u. Glossar von W. Braune. —
18. M. Luther, Sendbrief an Leo X. Drei Reformationsschriften aus dem Jahre (1520.) —
- 19—25. H. J. Chr. v. Grimmelshausen, Der abenteuerliche Simplicissimus. Abdr. d. ältesten Originalausgabe. (1669.) —
- 26—27. Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 1. —
28. M. Luther, Wider Hans Worst. (1541.) —
29. Hans Sachs, Der hürnen Seufrid, Tragoedie in 7 Acten. —
30. Burk. Waldis, Der verlorene Sohn, Fastnachtspiel. (1527.) —
- Ergänzungsheft dazu: Burkard Waldis v. G. Milchsack. 31—32. Hans Sachs, Fastnachtspiele hersg. von E. Goetze. 2. —
33. Barth. Krüger, Hans Clawerts Werekliche Historien. (1587.) —
- 34—35. Caspar Scheidt, Friedrich Dedekinds Grobianus. (1551.) —
36. M. Hayneccius, Hans Pfriem od. Meister Kecks. Kom. (1582.) —
- 37—38. Andreas Gryphius, Sonn- und Feiertags-Sonette. (1639 u. 1663.) Hersg. von Dr. Heinrich Welti. —
- 39—40. Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 3. —
41. Das Endinger Judenspiel. Hersg. von K. von Amira. —
- 42—43. Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 4. —
- 44—47. Gedichte d. Königsb. Dichterkreises aus Heinr. Alberts Arien u. musikal. Kürbshütte (1638—1650) hersg. von L. H. Fischer. —
48. Heinrich Albert, Musikbeilagen zu den Gedichten des Königsberger Dichterkreises hersg. von Rob. Eitner. —
49. Burk. Waldis, Streitgedichte gegen Herzog Heinrich den Jüngern v. Braunschweig. Hersg. von Friedrich Koldewey. —
50. M. Luther, Von d. Winkelmesse u. Pfaffenweihe. (1533.) —
- 51—52. Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 5. —
- 53—54. M. Rinckhart, Der Eislebische christl. Ritter. (1613.) —
- 55—56. Till Eulenspiegel. (1515.) Hersg. von Hermann Knust. —
- 57—58. Chr. Reuter, Schelmuffsky. (1696—1697.) —
59. Schelmuffsky. Abdr. der ersten Fassung 1696. —
- 60—61. Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E.

Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.

553  
Goetze. 6. — 62. Ein schöner Dialogus von M. Luther und der geschickten Botschaft aus der Hölle. (1523.) — 63—64. Hans Sachs, Fastnachtspiele, hersg. von E. Goetze. 7. (Schluss.) — 65—71. Johann Fischarts Geschichtklitterung (Gargantua). 1575. 1582. 1590. Herhg. von A. Alsleben. — 72. Georg Thymys Gedicht Thedel von Walmoden. Herhg. von Paul Zimmermann. — 73. Adam Puschman, Gründlicher Bericht des deutschen Meistergesangs. (1571.) Herhg. von Rich. Jonas. — 74—75. Jacob Schwieger, Geharnschte Venus (1660). Herhg. von Th. Raehse. — 76. Luthers Fabeln nach seiner wiedergefundenen Handschrift herhg. von Ernst Thiele. Mit 1 Facsimile. (1888.) — 77—78. Bernhard Rotmann, Restitution rechter u. gesunder christlicher Lehre. Eine Wiedertäuferschrift. (Münster 1534.) — 79—80. Erzherzog Ferdinand II. von Tirol, Speculum vitae humanae. Ein Drama. 1584. Herhg. von Jacob Minor. — 81—82. Das Lied vom Hürnen Seyfried. Mit Anhang: Das Volksbuch vom gehörnten Siegfried, herhg. von Wolfgang Golther. — 83—84. Luther und Emser, Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 herhg. von Ludwig Enders. Band I. 85. Thomas Murners Schelmenzunft. Nach d. beiden ältesten Drucken herhg. von Ernst Matthias. — 86—89. Venusgärtlein. 1656. Herhg. v. Max Freih. von Waldberg. — 90—91. Christian Reuter, D. ehrl. Frau, nebst Harlequins Hochzeit- u. Kindbetterinnenschmaus. — Der ehrl. Frau Schlampanpe Krankheit und Tod. 1695. 1696. Herhg. v. Georg Ellinger. — 92. P. Schultz u. Chr. Hegendorf, Zwei älteste Katechismen der lutherischen Reformation. Herhg. v. G. Kawerau. — 93—94. D. M. Luther, Von den guten Werken. (1520.) Aus der Originalhandschrift herhg. von Nic. Müller. — 95. Ludwig Hollonius, Somnium vitae humanae. Ein Drama. (1665.) Herhg. von Franz Spengler. — 96—98. Luther und Emser. Ihre Streitschriften aus dem Jahre 1521 herhg. von Ludwig Enders. Band II. — 99—100. Bergreihen. Ein Liederbuch des XVI. Jahrhunderts. Nach den vier ältesten Drucken herhg. von John Meier. — 101—102. Hans Rudolf Manuel, Das Weinspiel. Fastnachtspiel. (1548.) Herhg. von Theodor Odinga. — 103. D. Martin Luther, Ein Urteil der Theologen zu Paris. — Ein Gegenurteil D. Luthers. — Schutzrede Philipp Melanchthons. (1521.) Aus der Originalhandschrift herhg. v. N. Müller. — 104—107. D. Fab. d. Erasmus Alberus. 1550 (1534). Herhg. v. W. Braune. — 108—109. Hans Michel Moscherosch. Insomnis Cura Parentum (1643). Herhg. von Ludwig Pariser. — 110—117. Hans Sachs. Sämtliche Fabeln und Schwänke. Herhg. von Edmund Goetze. 1. Band. — 118. Aus dem Kampf der Schwärmer gegen Luther. Drei Flugschriften (1524. 1525). Herhg. von L. Enders. — 119—124. Thomas Murners Narrenbeschwörung. (1512.) Mit Einleitung, Anmerkungen und Glossar von M. Spanier. — 125. Andreas Musculus, Vom Hosenteufel. (1555.) Herhg. von Max Osborn. — 126—134. Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. Herhg. von Edmund Goetze. 2. Band. — 135—138. Angelus Silesius, Cherubinischer Wandersmann

Verlag von Max Niemeyer in Halle a. S.

**Neudrucke deutscher Litteraturwerke des XVI. und XVII. Jahrhunderts.**

(Geistreiche Sinn- und Schlussreime). Hersg. v. Georg Ellinger. — 139—141. Johann Eberlin von Günzburg. Sämtliche Schriften. Bd. I. Hersg. von Ludwig Enders. — 142—143. Judas Nazarei, Vom alten und neuen Gott, Glauben und Lehre. (1521.) Hersg. von Eduard Kück. — 144—148. Die Psalmenübersetzung des Paul Schede Melissus. (1572.) Hersg. von Max Jellinek. — 149—152. Hans Sachs, Gemerkbüchlein 1555—1561. Anhang: Nürnb. Meistersinger-Protocolle 1595—1605. Hersg. v. K. Drescher. — 153. Thomas Murner, An den grossmächtigsten und durchlauchtigsten Adel deutscher Nation. (1520.) Hersg. v. Ernst Voss. — 154—156. Die Schriften Hartmuths von Cronberg. Hersg. von Eduard Kück. — 157—159. Theobald Hock, Schönes Blumenfeld. Hersg. von Max Koch. — 160—163. Philipp von Zesen, Adriatische Rosemund 1645. Hersg. von Max Jellinek. — 164—169. Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. 3. Band. Hersg. von Edmund Goetze und Carl Drescher. — 170—172. Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. II. Hersg. von Ludwig Enders. — 173. Huldreich Zwingli, Von Freiheit der Speisen. Eine Reformationsschrift. (1522.) Hersg. von Otto Walther. — 174. Johann Vogelgesang (Cochlaeus). Ein heimlich Gespräch von der Tragedia Joh. Hussen. (1538). Hersg. v. H. Holstein. — 175. Justus Georg Schottelius, Friedens Sieg. Ein Freudenpiel. (1648.) Hersg. von Friedrich E. Koldewey. — 176. Johann von Schwarzenberg, Das Büchlein vom Zutrinken. Hersg. von Willy Scheel. — 177—181. Angelus Silesius, Heilige Seelenlust. 1657. (1668.) Hersg. von Georg Ellinger. — 182. Johann Fischart, Das glückhafte Schiff von Zürich. (1577.) Hersg. von Georg Baesecke. — 183—188. Johann Eberlin von Günzburg, Sämtliche Schriften. Bd. III. Hersg. von Ludwig Enders. — 189—192. Martini Opicii, Teutsche Poemata. Hersg. von Georg Witkowski. — 193—199. Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. 4. Band. Hersg. von Edmund Goetze und Carl Drescher. — 200—202. Joachim Rachels Satyrische Gedichte. Nach den Ausgaben von 1664 und 1677. Hersg. von Karl Drescher. — 203—206. Georg Forsters Frische Teutsche Liedlein hersg. von M. E. Marriage. — 207—211. Hans Sachs, Sämtliche Fabeln und Schwänke. Bd. 5. Hersg. von Edmund Goetze und Carl Drescher. — 212—214. Die Geschichte des Pfarrers vom Kalenberg hersg. von Viktor Dollmayr. — 215. Johann von Schwarzenberg, Trostspruch um abgestorbene Freunde. (Kummertrost.) Hersg. von Willy Scheel. — 216—218. Masaniello. Trauerspiel von Christian Weise (1683). Hersg. von Robert Petsch. — 219—221. Die dramatischen Werke des Peter Probst. (1553—1556.) Eingeleitet u. herausg. von Emil Kreisler. —









